Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigermald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 270. Freitag, 16. November 1928. 3. Jahrgang.

Heute Panzerschiffdebatte im Reichstage.

Die Sozialdemokraten lehnen den Weiterbau geschlossen ab.

Heute und morgen wird im Reichstage die große Schlacht um den Weiterbau des Panzerkreuzers A. geschlagen. Wie sie ausläuft, ob der Panzerkreuzer weitergebaut wird oder nicht, weiß heute niemand. Soviel aber ist bestimmt, daß die Sozialdemokraten Mann für Mann den unnützen Bau ablehnen.

Im Laufe des Mittwoch war an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von Vertretern bürgerlicher Parteien die Frage herangebracht worden, ob die Minister, insbesondere der Reichskanzler, bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Panzerschiff-Antrag mit ihren Fraktionen stimmen oder der Abstimmung fern bleiben sollten. Am Abend faßte die sozialdemokratische Fraktion nach ganz kurzer Aussprache, in der keinerlei Meinungsverschiedenheiten zutage traten, ihren Beschluß. Die Stimmabgabe aller ihrer Mitglieder wird einheitlich und geschlossen gegen den Panzerkreuzer erfolgen.

Dieser Beschluß wird in der Berliner Morgenpresse kommentiert. Naturgemäß beschäftigt er in erster Linie die Zeitungen, deren Parteien in der Regierung vertreten sind, während die Zeitungen der Rechten nur kurze Kommentare bringen.

Aus der „Germania" spricht deutlich die Enttäuschung darüber, daß es nicht gelungen ist, die sozialdemokratischen Minister zu veranlassen, für den Panzerkreuzer zu stimmen. Sie schreibt zwar, es bleibe abzuwarten, wie sich das Reichskabinett und vor allem der Reichswehrminister, der an dieser Frage in erster Linie interessiert sei, mit diesem Beschluß sich abfinden würde. Sie zitiert aber mit einer gewissen Befriedigung eine Information des Demokratischen Zeitungsdienstes über die Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion in der es heißt, man habe zwar die Verantwortung für den Panzerkreuzer der Regierungsmehrheit des früheren Reichstages zugeschoben, man sei sich jedoch auch der Verantwortung bewußt, die die Fraktion gegen über den künftigen großen Aufgaben zu tragen habe und in der dann weiter gesagt wird: „Dazu braucht man eine gefestigte Koalitionsregierung, dazu ist aber auch nötig, daß nicht von einer Partei, wie es jetzt von Seiten der Sozialdemokratie geschehen ist, Anträge gestellt werden, deren Ernsthaftigkeit aus guten Gründen bezweifelt werden kann."

Das „Berliner Tageblatt" bringt einen langen Artikel von Theodor Wolff, der die Rolle des Reichswehrministers beleuchtet und in dem es zum Schlusse heißt, daß allen Republikanern, die gegen den Panzerkreuzer stimmen wollten und denen jetzt der militärische Druck die eben noch stramme Seele gebeugt hat, das Wort Friedrich Augusts, des ehem. Königs von Sachsen, gewidmet sei: „Ihr seid mir scheene Republikaner!"

Auch der „Vossischen Zeitung" ist die Haltung der sozialdemokratischen Minister verständlich. Sie schreibt: „Der Beschluß auf Bau des Panzerkreuzers ist unter der früheren Regierung von früherem Reichstag gegen die Opposition der Sozialdemokratie gefaßt worden. Daß nach den Wahlen und nach dem Regierungswechsel die sozialistischen Minister der Inangriffnahme des Kreuzerbaues zustimmten, bedeutete keine Aenderung der grundsätzlichen Stellungnahme, sondern war lediglich die verfassungsmäßige Ausführung eines vom Reichstage beschlossenen Gesetzes, das von dem neuen Reichstag wieder aufgehoben werden kann. So wenig erfreulich es sein mag — es ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß dieser Gegensatz sich nicht aus dem politischen Programm der gegenwärtigen, sondern der früheren Regierung ergibt.

Der „Vorwärts" schreibt im Hinblick der unbefriedigten Stimmung des Zentrums: Sollte diese Stimmung zur Krise führen, so würde sich bald herausstellen, daß es neben der Sorge um das Panzerschiff A wahrhaftig auch noch andere Sorgen gibt, die Sorge um die Reparationen, um die Räumung des besetzten Gebietes, die Sorge um die soziale Not, aus der soziale Konflikte entstehen, wie der an der Ruhr und hundert andere. Zu beneiden ist in Deutschland keine Regierung, am allerwenigste aber würde die Regierung zu beneiden sein, die die Sozialdemokratie aus der Rolle der mitarbeitenden, mithelfenden Regierungspartei in die Opposition zurückdrängte. Hinter der einen Panzerschiffrage steht die größere Frage, ob die bürgerliche Mitte mit der Sozialdemokratie eine Politik des Schutzes der Demokratie, des sozialen Fortschritts und der Sparsamkeit treiben oder ob sie nach eigenen Rezepten und auf eigene Faust ihr Glück versuchen will. Von der Beantwortung dieser Frage hängt für das deutsche Volk unendlich viel ab. Die Sozialdemokratie als Partei hat von ihr, wie immer sie ausfällt, nichts zu fürchten.

Der Reichstag soll kein Panzerschiff bewilligen, er soll nicht die Krise und Regierungsbildung spielen, sondern er soll daran denken, wie er den Ausgesperrten an der Ruhr helfen kann.

Kommunisten und Ruhrkampf.

Wer einen Blick in die kommunistische Presse tut, muß zu der Auffassung kommen, daß die „Roten Fahnen" und „Tribünen" ihre Redaktionsbüros in Irrenhäusern haben. Anders kann man es sich nicht erklären, wenn die Organe einer sogenannten „Arbeiterpartei" mit den übelsten Scharfmachern an einem Strange ziehen, wenn dasselbe was man in der „Deutschen Bergwerkszeitung" und der „Rheinisch-Westfälischen" liest, nämlich die Hetze gegen Schlichtungswesen und Schiedsspruch, in allen kommunistischen Blättern wiederholt wird. Die Unternehmerorgane sind immerhin noch so schlau, daß sie mit glatten Worten ihr brutales Spiel zu verschleiern versuchen, während die kommunistischen Blätter wie irrsinnig gegen das „schändliche Schlichtungswesen" toben.

Eine vollkommene Einheitsfront zwischen Kommunisten und industriellen Scharfmachern ist hergestellt. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß die Söldlinge Moskaus von der Schwerindustrie dafür bezahlt werden, daß sie ihnen einen Teil des Kampfes gegen die Gewerkschaften abnehmen. Wenn die Arbeiter das tun würden, wozu die kommunistische Presse rät, dann wäre ja das Ziel des Unternehmertums erreicht.

Die Unternehmer kämpfen bekanntlich dagegen, daß auf dem Schlichtungswege die Löhne der Arbeiterschaft ohne Kampf erhöht werden. Sie rechnen nicht ohne Grund damit, daß sie bei einem eventuellen Streik, der infolge der kommunistischen Quertreibereien verloren geht, diese geringen Erhöhungen nicht zu zahlen haben. Wenn es dem Unternehmertum dann außerdem noch gelänge, die verhaßten Gewerkschaften zertrümmern zu helfen, dann wäre ja der Zweck der Uebung erreicht. Und zu all dem macht Moskau Begleitmusik.

Aus welchem Grunde tut Moskau das? Lediglich aus dem, um in allen Staaten der Welt „die Weltrevolution vorwärts zu treiben". Mit anderen Worten: die wirtschaftlichen Grundlagen der Staaten im Interesse Rußlands zu zertrümmern. Dafür werden sie von Moskau bezahlt. Wenn sie das nicht tun würden, dann blieben eben die Rubel aus. Was fragen die Agenten Moskaus danach, ob Millionen deutscher Arbeiter dadurch ins Elend gestürzt werden? Sie haben den Auftrag, für Betrieb zu sorgen und das kann nur geschehen, indem sie das wirtschaftliche Rückgrat der Arbeiterschaft und Gewerkschaften zertrümmern. Mitglieder der Gewerkschaften werden sie ja auch nicht zu dem Zwecke, um die Organisation der Arbeiter zu fördern, sondern um sie in sogenannten „Zellen" von innen zu unterhöhlen u. kampunfähig zu machen.

Wo es den Kommunisten nicht von hinten herum gelingt, die Arbeiterschaft zu schädigen, tun sie es mit Gewalt. Im Ruhrkonflikt setzen jetzt, wie die neuesten Meldungen über Unruhen und Krawalle in Essen und Gelsenkirchen zeigen, die kommunistischen „Kampf-Leitungen" mit ihrer Arbeit ein. Das erbärmliche Spiel, das die KPD. in Hamburg gespielt hat, soll anscheinend im Ruhrgebiet in noch größerem Ausmaße wiederholt werden. Die kommunistischen Wichtigtuer versuchen — ein Wunder wenn es anders wäre — den Gewerkschaften ins Handwerk zu pfuschen. Ihr Werkzeug sind die Unorganisierten, die ja unter der westdeutschen Metallarbeiterschaft leider sehr zahlreich sind. Warum sind sie sehr zahlreich? Die kommunistische Hetz- und Wühlarbeit gegen die Gewerkschaften betätigte sich ja von jeher mit Vorliebe unter den Metallarbeitern. Den Vorteil haben jetzt die Eisenbarone. Nur die große Masse der Unorganisierten hat ihnen Mut zur Aussperrung gemacht.

Naiv: Leute können auf den Gedanken kommen, daß die Kommunisten eigentlich auch ein Interesse daran haben müßten, daß die Unorganisierten den Gewerkschaften beitreten. Nichts ist falscher als eine solche Auffassung. Die Unorganisierten — sie sind die „Gewerkschaft" der Kommunisten. Ohne Unorganisierte kein Betätigungsfeld für die KPD bei Streiks und Aussperrungen! Wo die Arbeiterschaft bis zu 90 Prozent organisiert ist, sind die Betätigungsmöglichkeiten kommunistischer Gewerkschaftsstrategen minimal. Die KPD. weiß, was sie an den Unorganisierten hat. Deshalb ja auch ihre rührende Sorge, daß die Unorganisierten, wenn möglich, noch schneller und besser unterstützt werden als die Organisierten. Wenn bei jedem Konflikt die Unorganisierten ebenso gut daran sind wie die Organisierten, dann bedeutet das einen — Schlag gegen die Gewerkschaften. Warum sollen die Arbeiter Beiträge zahlen, wenn im kritischen Augenblick die Unorganisierten genau so viel haben wie sie? In der Aussperrung des Metallbezirks Nordwest sind soeben die Christen dabei, die Unterstützung einzustellen, damit ihre Mitglieder auch in den Genuß der Wohlfahrtsunterstützung kommen. Tatsächlich sind also die organisierten christlichen Metallarbeiter genau so gut daran wie die Unorganisierten. Vom Standpunkt der Organisation aus ein unmöglicher Zustand. Die damit verbundene Bedrohung der Organisationsarbeit ist Moskau natürlich gerade recht. Moskau hat kein Interesse an einem Wachstum der freien Gewerkschaften. Es braucht keine organisierten und disziplinierten Gewerkschaften, sondern Teddy-Bären, die nach seiner Pfeife tanzen.

Die KPD. braucht die Unorganisierten und Sympathisierenden schließlich vor allem auch, weil sie mit ihnen die Moskauer Geldquellen — weniger für die von einem Arbeitskonflikt betroffenen Arbeiter, wohl aber für ihre eigenen Zwecke zum Fließen bringen kann. Haben die Unorganisierten den Weg zu den Gewerkschaften gefunden, dann sind auch die sogenannten „Sympathisierenden" verschwunden. Damit schwindet aber die Möglichkeit, den Moskauer Auftrag- und Geldgebern die zur Ver-

Die Düsseldorfer Verhandlungen.

Wenig Aussicht auf Einigung.

Köln, 15. Nov. (Eig. Funkm.) Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regierungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu betrachten. Die Schwierigkeiten, die der Regierungspräsident Bergemann dabei zu überwinden hat, sind jedoch so groß, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Vermittlungsaktion sehr gering sind. Der Regierungspräsident ist jedoch, wie wir erfahren, entschlossen, den Versuch fortzusetzen, bis die Möglichkeiten einer Einigung als endgültig gescheitert betrachtet werden muß. Die Schwierigkeiten waren vorauszusehen. Diellnternehmer haben ausgesperrt, weil ihnen der Schiedsspruch zu weit ging und weil sie demonstrieren wollen, daß sie durch kein Schlichtungsverfahren zur Zahlung von Löhnen gezwungen werden könnten. Die Gewerkschaften berufen sich dagegen darauf, daß die Verbindlichkeit einen gesetzlich geschützten Tarifvertrag geschaffen hat und daß sie weder in der Lage noch gewillt sind, den Schutz derStaatsautorität preiszugeben, in dem sie in eine Aenderung des Schiedsspruchs einwilligen.

Die Unternehmer zeigen wenig Neigung, von ihrem Standpunkt abzugehen.

Weitere Ausdehnung des Kampfes.

Die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, dehnt sich auch auf die Randgebiete des Industriebezirks aus. In Hagen sind die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitern und dem märkischen Arbeitgeberverband als ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hatten eine Lohnerhöhung von 84 Pfg. für den Facharbeiter gefordert, deren gegenwärtiger Stundenlohn 80 Pfg. beträgt. Die Arbeitgeber haben jede Erhöhung als untragbar bezeichnet und da eine Einigung über die Tarifverlängerung auf der gegenwärtigen Grundlage nicht zustande kam, beschlossen, sämtlichen Arbeitern des Bezirks zum 30. November, dem Tage des Ablaufs des alten Tarifvertrages, zu kündigen. Von der Kündigung werden 40 000 Arbeiter betroffen.

Die Unterstützungsfrage.

Der Preußische Wohlfahrtsminister nimmt in einem Erlaß zu der Frage der Unterstützung für die Ausgesperrten wie folgt Stellung: „Ausgesperrten oder streikenden Arbeitnehmern sind Beihilfen der Gewerkschaft bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen."

Mit anderen Worten: die Gemeinden werden die Ausgesperrten unterstützen und die Gewerkschaften müssen andere Mittel und Wege finden, um ihre besondere Unterstützung den Mitgliedern zukommen zu lassen.

Protest der Beamten.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamten-Bundes hat zum Konflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie Stellung genommen und eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, es fülle sie mit besonderer Besorgnis, daß ohneRücksicht auf einen für verbindlich erklärten Schiedsspruch ein Kampf heraufbeschworen worden sei, bevor die noch zur Verfügung stehenden gesetzlichen Instanzen die letzte Entscheidung gefällt hätten. Der Deutsche Beamtenbund erblicke darin eine starke Gefährdung der Staatsregierung. Er erwarte von Reichsregierung und Reichstag, daß sie durch eine baldige Entscheidung dem Kampfe ein Ende bereiten.

Reichsarbeitsminister Wissel

ist zu seiner persönlichen Unterrichtung nach dem Ruhrgebiet gereist. Er wird voraussichtlich am Freitag wieder in Berlin sein.

Die nächste Ratssitzung.

Genf, 14. November. (Eig. Drahtb.). Die vorläufige Tagesordnung des am 10. Dezember zusammentretenden Völkerbundsrates umfaßt 28 Punkte. Von politischem Gewicht ist der Bericht über die Situation der ungarisch-rumänischen Verhandlungen über die Optantenfrage und der Bericht über die polnisch-litauischen Verhandlungen. Während der Rat in der Optantenfrage nur davon Kenntnis nehmen dürfte, daß die Verhandlungen schweben, ist aus polnischen Auslassungen zu schließen, daß Polen bei der Behandlung des polnisch-litauischen Streits vom Rat eine inhaltliche Entscheidung, zum mindesten die Ernennung eines Ratsmitgliedes zum Vorsitzenden für weitere direkte Verhandlungen fordern wird. Der Rat hat weiter eine Reihe von Minderheitsfragen zu behandeln, darunter nicht weniger als sieben Fälle, in denen Polen oberschlesische Minderheitsschulen geschlossen oder trotz Ratsbeschluß nicht wieder geöffnet hat. Der Zentralausschuß zur Ueberwachung der Opiumkonvention ist zu wählen. Hier hofft Deutschland, einen von den acht Sitzen zu erhalten.

Graf Bernstorff wird bis zur Ratstagung einen neuen Bericht seiner Kommission zum Entwurf eines Abkommens über die Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie vorlegen. Der Ausschuß tritt am 5. Dezember, also vor der Ratstagung, zu einer neuen Prüfung der Möglichkeit einer Einigung zusammen.

Im übrigen hat der Rat eine Reihe laufender und zum Jahresendete fälliger Arbeiten zu erledigen. Hierhin gehört die Ernennung der Präsidenten für die vier Investigationskommissionen, die in jedem Dezember für ein Jahr ernannt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0001

fügung gestellten Mittel — aufzurechnen. Der jährliche „Etat“ muß verbraucht werden. Gut, wenn man den Nachweis führen kann, daß dieser Etat zu klein ist und erhöht werden muß. Natürlich erhält die **Masse der „Sympathisierenden“ von den Tausenden verpulverten Dollars keinen Pfennig.** Damit sie überhaupt etwas bekommt, deshalb beantragen die Kommunisten ja Kommunalunterstützung. Die „Pflicht“, die Unorganisierten zu unterstützen, haben nach dem Gerede der Kommunisten nur die Gewerkschaften und die Kommunen; denn mit dem Moskauer Geld muß so manches andere in „Ordnung“ gebracht werden.

In der kommunistischen Presse setzt zu gleicher Zeit eine große Bettelei für die sogenannte Internationale Arbeiterhilfe ein. Die in Arbeit Stehenden werden aufgefordert, dafür Geld herzugeben. In der „Tribüne“ sieht man zum Beispiel ein offenbar gestelltes Bild zur Reklame für die Bettelei der Internationalen Arbeiterhilfe, wie Suppen ausgegeben werden. Etwas, was von Seiten der Gewerkschaften und der Kommunen im Aussperrungsgebiet hundert- und tausendfach als selbstverständlich überall unternommen wird. Die Gelder der Internationalen Arbeiterhilfe werden gar nicht für die Arbeiter verwandt, sie sind lediglich ein Fond zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wer es mit der Arbeiterbewegung gut meint, gebe für die J. A.-H. keinen Pfennig.

Im übrigen haben ja die letzten Wochen zur Genüge bewiesen, daß man kommunistischen Führern keinen Pfennig Geld anvertrauen kann. Also Taschen zu!

Verschwörung der Kaulaken.

Bauern-Attentate gegen Sowjetbeamte.

Die offiziöse „Iswestija“ veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel, nach dem ihr aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion Nachrichten über leidenschaftliches Vorgehen und zunehmende Grausamkeiten der Kaulaken, der wohlhabenden Bauern, zugegangen sind. Die Morde an den kommunistischen Dorfkorrespondenten würden häufiger, Mordanschläge würden auf Dorfschullehrer und andere Organe der sozialen Arbeit. Männer und Frauen, unternommen. Die Dorfbibliotheken und Sowjetbüros würden von den Kaulaken niedergebrannt.

Diesen tatsächlichen Mitteilungen fügt das Blatt die Bemerkung hinzu, daß die Kaulaken von einem wilden Oppositionsgeist gegen alle von der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung ergriffenen Maßnahmen erfüllt seien und daß daher noch vor den Sowjetwahlen im lokalen Regierungsapparat, der sich in vielen Fällen im Bunde mit den Kaulaken befindet, gründlich aufgeräumt werden müsse. Einen wie großen Umfang die Opposition der Bauern gegen die Sowjetregierung angenommen hat, geht daraus hervor, daß sich die „Iswestija“ gezwungen sieht, in derselben Nummer, in dem sie diesen Artikel veröffentlicht, eine Reihe von Telegrammen abzudrucken, in denen von Racheakten der Bauern gegen die berichtet wird, die sie dem Steuereinnehmer und Getreideeintreiber überliefern oder durch die Beschlagnahme ihrer Felder unterstützen. Allein in den Telegrammen dieses Blattes wird über sieben Morde und vier Mordanschlägen, von denen mehrere in öffenltichen Versamlungen oder in den Verwaltungsbüros der Sowjets ausgeführt wurden, berichtet. Die Liste der Getöteten enthält u. a. vier Vorsitzende und einen Schriftführer der örtlichen Sowjets. In anderen Fällen haben sich die Dorfbeamten geweigert, gegen die Kaukalen vorzugehen. In einem Fall war der Sowjetvorsitzende der Anführer bei der Niederbrennung des Hauses des Dorfkorrespondenten, dessen denunzierender Brief von den Bauern abgefangen worden war.

Die Meldungen über diese Vorgänge stammen aus der Ukraine, Smolensk und Minsk im Weißrußland, Jaroslaw. Samara und Stalingrad an der oberen, mittleren und unteren Wolga. Rostow am Don, Perm und Ufa im Ural. Nowisibirsk und Irtusk in Sibirien, also aus allen Teilen Rußlands.

Die Kroaten wollen keinen Frieden.

Belgrad, 14. November. (Eig. Drahtb.). Auf das an die Kroaten gerichtete Friedensangebot der Regierung hat am Dienstag der Führer der Opposition Pribitschewitsch negativ geantwortet. Pribitschewitsch ist insbesondere über die Erklärung des Demokratenführers Davidowitsch an den Vertreter des „Soz. Pressedienst“ erbittert. Er sagt in seiner Erwiderung, daß die Aeußerungen von Davidowitsch nichts anderes als ein Belgrader Manöver seien und den Zweck verfolgen, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als ob die Opposition die Regierung um eine Verständigung ersucht habe. Die von Savtschitsch angeblich im Auftrage der Kroaten geführten Verhandlungen interessierten die Opposition absolut nicht. Es dürfte deshalb vorläufig alles beim alten bleiben.

Die Regierung Maniu.

(Von unserem Bukarester Korrespondenten.)

Bukarest, 14. November. (Eig. Bericht).

Endlich ist nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen eine Regierung Maniu ans Ruder gekommen. Die rumänische Demokratie hat damit einen bedeutenden Erfolg errungen.

Ministerpräsident Dr. Maniu (links) mit den Ministern Baida und Mihalache (rechts).

Die nationalzaranistische Bauern-Partei kämpft seit acht Jahren um die Macht. Sie hat sich nie dazu verstanden, mit der liberalen Oligarchie die Macht zu teilen. Jetzt genießt sie die Früchte einer achtjährigen Konsequenz und politischer Festigkeit. Sie ist durch Kampf zur Macht gelangt, sie hat die liberale Regierung gestürzt. Das von ihr übernommene Erbe ist äußerst schwer. Eine katastrophale wirtschaftliche Krise hat das Land an den Abgrund des Ruins gebracht, auf allen Gebieten ist grundlegende Reformarbeit nötig. Die Anleihe ist noch nicht abgeschlossen und die Bedingungen, unter denen sie von den Liberalen vereinbart werden sollte, sind äußerst drückend. Die Stabilisierung steht bevor, große politische Probleme harren ihrer Lösung. Es kommt hinzu, daß die nationalzaranistische Regierung in ihren Handlungen äußerst vorsichtig sein muß. Die Bürokratie, die Armee, die Polizei, kurz alle Machtmittel des Staates stehen noch unter dem Einfluß der Liberalen. Die Regentschaft ist innerlich ebenfalls auf der Seite der bisherigen Machthaber. Nur politische Vernunft hat sie veranlaßt, dem Drängen der Volksmasse nachzugebe. Es ist deshalb vorerst noch nicht abzusehen, wie sich die Dinge schließlich gestalten werden. Die Gefahr liegt natürlich nahe, daß der anfänglichen Begeisterung im nationalzaranistischen Lager bald eine gewisse Enttäuschung folgt, weil mit Rücksicht auf die tatsächlichen Machtverhältnisse vorerst radikale Maßnahmen nicht möglich sind.

Die erste und wesentlichste Aufgabe der Regierung besteht zunächst in der Vorbereitung und Durchführung der für Anfang Dezember in Aussicht genommenen Neuwahlen. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Entscheidung des Volkes zugunsten der Regierung ausfällt und die nationalzaranistische Partei mit einer überwältigenden Mehrheit in das Parlament zurückkehrt. Die Strömung für die Nationalzaranisten ist im Lande so gewaltig, daß auf Grund des gegenwärtigen Wahlgesetzes voraussichtlich sogar ein Parlament ohne Opposition von rechts zu erwarten ist. Rein parlamentarisch wird also das neue Kabinett für die Zukunft auf äußerst festen Füßen stehen. Aber das Hauptproblem ist und bleibt, wie es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, den erfochtenen Sieg auszunutzen, den Weg zu einer neuen Epoche zu öffnen, den Einfluß der Kamarilla des Palastes und der Beherrscher der Banken auf die Regierungsmacht zu brechen und die Demokratie endgültig zum Siege zu führen.

Die sozialdemokratische Partei Rumäniens hat den Kampf gegen das liberale System Seite an Seite mit den Nationalzaranisten durchgefochten und ihren Teil zu dessem Sturz beigetragen. Sie ist sich vollkommen bewußt, daß die Reaktion noch keineswegs endgültig erledigt ist und es noch schwerer Kämpfe bedarf, um diesen ersten Erfolg der Massen zu sichern. Infolgedessen herrscht in der sozialdemokratischen Partei die Meinung vor, daß die Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte weiterhin aufrechterhalten werden muß. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß zwischen Sozialdemokraten und Nationalzaranisten ein Wahlkartell zustandekommt.

Eine Schicksalsstunde für das rumänische Proletariat ist gekommen. Durch den Terror der oligarchischen Regierung in Banden gehalten, an der Entwicklung seiner Organisation systematisch behindert, hat sich die Arbeiterschaft bisher im politischen Leben noch nicht mit einer seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechenden Macht durchsetzen können. Nur die Demokratie kann ihm die Möglichkeit dazu geben und darum ist die rumänische Sozialdemokratie fest entschlossen, alles zu tun, um die Demokratie zu erkämpfen und sichern zu helfen.

*

Aufhebung des Belagerungszustandes.

Bukarest, 15. Nov. (Eig. Funkm.) Der rumänische Kriegsminister wird auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Maniu den Belagerungszustand aufheben.

Berufung im Kyritzer Prozeß.

Pritzwalk, 14. Nov. (Eig. Drahtm.) Am Dienstag hat der Verteidiger im Kyritzer Landbundprozeß, Rechtsanwalt Sommer-Pritzwalk, für die Angeklagten, die im Kyritzer Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß verurteilt sind, Berufung eingelegt. Wie wir weiter erfahren, hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft, die zunächst erklärt hatte, keine Berufung einlegen zu wollen, gegen das Urteil des Schöffengerichts Pritzwalk Berufung eingelegt.

Hoesch bei Poincare.

Paris, 15. Nov. (Eigs Drahtm.) Der deutsche Botschafter von Hoesch wurde am Mittwoch vom Ministerpräsidenten Poincare empfangen. Es handelte sich, wie bereits bei dem Besuch des Botschafters amDienstag imAußenministerium, um eine ersteFühlungnahme zur Fortsetzung der Reparationsverhandlungen nach der erfolgten Neubildung des Ministeriums.

Politisches Duell.

Warschau, 14. November. (Eig. Funkm.). Der Vorsitzende des Regierungsblocks im polnischen Parlament, Oberst Slawek, hat in der vergangenen Woche den Vorsitzenden der parlamentarischen Fraktion der polnischen Sozialisten, Marek, in unerhörtester Weise beleidigt und seine Rede in öffentlicher Sitzung eine „gemeine Schuftigkeit“ genannt. Die sozialistische Parlamentsfraktion stellte darauf einstimmig fest, daß Oberst Slawek sich mit diesen Beleidigungen außerhalb der Grenze des Ehrbegriffes gestellt habe. Diese Erklärung wurde im Zentralorgan der sozialistischen Partei, dem „Rebotnik“, veröffentlicht. Gestern hat nun der Oberst dem Chefredakteur des Blattes, Niedzialkowski, seine Zeugen geschickt und zwar den Hauptmann Wieniawa-Dlugoszowski und Pierazki. Niedzialkowski nahm die Forderung an und ernannte zu seinen Sekundanten den Abgeordneten Kwapinski und den früheren Minister Thugutt.

Wir hätten dem Genossen Niedzialkowski geraten, das nicht zu tun, denn durch solche Spielerei mit Waffen kann das größte Unglück passieren. Aber vielleicht einigen sich die Gegner auf krumme Bratwürste oder ähnliche minder gefährliche Sachen.

Die Volkspartei gegen das Schlichtungswesen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der sich mit der Frage der Reform des Schlichtungswesens beschäftigen und bestimmte Anträge ausarbeiten soll. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Professor Dr. Moldenhauer gewählt.

Gewerkschaftliches.

Für die westfächsische Textilindustrie beginnen am Freitag die Parteiverhandlungen zur Neuregelung der Löhne Es handelt sich hier um einen Konflikt, der nahezu 300 000 Arbeiter umfaßt. Gleichzeitig kommt auch in Ostsachsen der Konflikt zum Austrag.

Die Toten von Belgrad.

Belgrad, im November 1928.

Auf dem Ban-Berge, hoch, hoch über der Stadt, über den Flüssen, über dem Verkehr und über den Menschen, ruhen die fünfhundert in und um Belgrad gefallenen deutschen Soldaten des Weltkrieges. Langsam schraubt sich der Weg zu ihnen empor in einer Spirale, über Hügel und Wälder, und wenn wir endlich oben sind, umfängt unser Blick ein weites Panorama. Die Save wirft sich in die Donau, die in großem Bogen um die Stadt herbeieilt, und die Wasser strömen breit und wuchtig durch die fruchtbaren Ebenen und verschwinden hinter Semlin im Nebel. Unmittelbar vor uns erblicken wir die Hauptstadt, die Höhen, die Festungswerke, die Türme, die Bäume und die Straßen, und dicht unter uns: die Zigeunerinsel!

Wir gehen durch ein Gartentor, an einem kleinen Hause vorbei, und rechts wie links sehen wir je einen weißen, dreieckigen Marmorblock aufragen, einfach und schön: die Gedenksteine für fünfhundert tote deutsche Soldaten. Da liegen sie, in gut ausgerichteten Gliedern, Reihe um Reihe, mit gerade geschichteten Hügeln. Jeder von ihnen trägt am Kopfende seinen grauen Grabstein, und auf jedem Stein ist ein Name und darunter die Kompagnienummer eingemeißelt. Nur die namenlosen Steine bezeichnen den Ruheplatz für „Zwei unbekannte Helden“, für „Sechs deutsche Soldaten“, für „Acht deutsche Soldaten“. Flügelmänner jeder Reihe sind die Offiziere, in deren Stein eine besondere weiße Marmorplatte eingelassen ist, überflüssigerweise noch im Tode den Rangunterschied betonend.

Drüben scharen sich schon viele Menschen um den Ruheplatz. Militärmusik setzt ein. Jugoslawische Gardesoldaten in feldgrauer Uniform mit roten Aufschlägen blasen den toten Deutschen ein Klagelied. Dann löst sich ein Mann aus der Mitte der Trauerversammlung und spricht für die Lebenden an die Toten und für die Toten an die Lebenden. Es ist Adolf Köster, der sozialdemokratische deutsche Gesandte. Je länger er spricht, desto tiefer beugen sich die Köpfe der Zuhörer, der Deutschen und der Fremden. **Wer die Worte nicht verstehen kann, der fühlt und ahnt doch ihren** Inhalt aus dem Ernst und aus der Trauer der Stimme. Der Redner mahnt, diese Stunde zu keiner hohlen Geste werden zu lassen und dem Tode der Fünfhundert und der acht Millionen einen Sinn zu geben: in der Arbeit der Lebenden für den Frieden und für die Völkerversöhnung, damit kein Krieg je wieder die Welt in ein Schlachthaus verwandle. Geistliche beten und Kränze sinken nieder.

Weiter geht es, hinüber nach den Gräbern einiger serbischer Soldaten, die an diesem Platze gefallen und bestattet worden sind. Die Friedensworte des evangelischen Pfarrers klingen in der Muttersprache dieser Toten. Wiederum werden Kränze niedergelegt, und wieder blasen die Soldaten ein Lied. Langsam leert sich der Friedhof. Die Wagen sausen den Berg hinunter, und nur noch ein paar alte Mütterchen tappen stumm zwischen den Gräberreihen. Noch einmal gehen wir von Reihe zu Reihe, von Stein zu Stein. Da liegen sie, die Müller und Kaczmarek, die Infanteristen, die Pioniere, die Gefreiten und Leutnants, die Schulze und Kohn, die Arbeiter und Bauern, die Kaufleute und Studenten, fall alle am gleichen Tage gestorben, Seite an Seite, bei der Einnahme von Belgrad.

Auf dem Ban-Berge, hoch, hoch über der Stadt, ruhen sie, schon seit mehr als dreizehn Jahren. Ueber ihnen strahlt der blaue Himmel, und tief unten rauscht die Donau und eilen die Züge der Eisenbahn. Es ist, als bringe der Fluß die Grüße aus der Heimat der Toten, und als könnten die Lokomotiven nicht schnell genug mit einem Gruß an die Lebenden zurückjagen.

In der Stadt aber fluten die Menschen, jagt der Verkehr, und da es Nacht wird, flammen tausend und abertausend Lichter auf. Sie sind wahllos gesät wie Sterne und verlieren sich paarweise in unendlichen Reihen und Zeilen die Bahndämme entlang ins weite, weite Land. Oben auf dem Ban-Berge lösen sich aus der Schar der Erwachsenen zwei Kinder, halten sich an den Händen und trippeln mit einem Strauß Rosen, an dem eine schwarz-rot-goldene Schleife befestigt ist, nach dem Gedenkstein. Der jüngste legt die Blumen lächelnd nieder, und weil die Knospen von den Blättern bedeckt sind, wendet der größere Junge den Strauß um, daß es rot vor dem Sockel aufleuchtet. Dann gehen die Kinder zurück zu ihrer Mutter . . . . .

Jakob Altmeier.

Kleine Chronik.

Ein zweiter Bergmann-Prozeß?

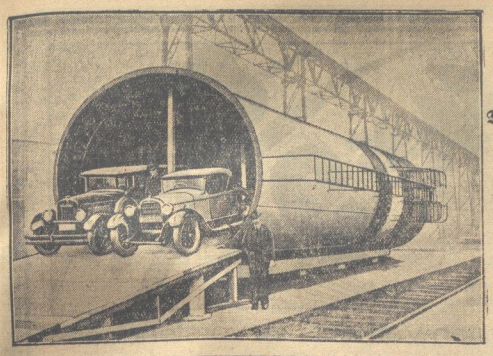
Die Berliner Oberstaatsanwaltschaft beabsichtigt auf Grund verschiedener belastender Zeugenaussagen in der Hauptverhandlung des BergmannprozessesErmittelungen gegen den BerlinerRechtsanwalt Jolenberg, den früheren Ratgeber Bergmanns, und den Syndikus Meyer von der Treuhand-Gesellschaft einzuleiten; sie will außerdem auf Grund neuer Belastungsmomente, die sich aus dem Bergmann-Prozeß ergeben haben, neue Ermittlungen gegen den Geheimrat Sennewald anstellen.

Jolenberg ist als Zeuge im Bergmann-Prozeß unvereidigt geblieben; die Verteidigung eines Mitangeklagten mußte er im Laufe der Verhandlung niederlegen. Er hat seinerzeit einen Prozeß des früheren Angestellten Bergmanns, von Hindenburg, gegen Bergmann geführt. Jolenberg war im Bergmann-Prozeß von dem Zeugen Detektiv Graeger öffentlich der Lüge bezichtigt worden. Der Syndikus Meyer ist nach der Behauptung Bergmanns für die Abfassung der Werbebriefe mitverantwortlich gewesen; nach der Feststellung des Vorsitzenden hatte Meyer, der bei Bergmann monatlich 4000 Mark verdiente, die adligen Geldgeber herangeschafft.

Ehescheidung im Hause Hauptmann. Vor der Ehescheidungskommer des Landgerichts 1 in Berlin wurde die Ehe Benvenuto Hauptmanns, des Sohnes Gerhart Hauptmanns, mit der Prinzessin von Schaumburg-Lippe geschieden. Grund: Anormale Veranlagung der Frau. Und das könne man Benvenuto nicht zumuten.

Eine Stadt zerstört. Die von 20 000 Einwohnern bewohnte Stadt Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba ist von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht übersehen, da sämtliche **Verbindungen mit der Stadt unterbrochen sind. Bisher wurden 41 Tote und 150 Verletzte geborgen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0002



Der Schornstein eines Riesendampfers.

Zwei Automobile im Schornstein eines Riesendampfers

können bequem nebeneinander fahren. Unser Bild zeigt, welche Dimensionen die Einzelteile eines Riesendampfers haben.

Das Drama der „Vestris".

Die Zahl der bei dem Untergang des Ozeandampfers „Vestris" vermißten Personen wird jetzt mit 118 angegeben; es muß damit gerechnet werden, daß sie ertrunken sind. Unter den Vermißten befinden sich im Gegensatz zu früheren Meldungen auch der Kapitän und der Funker des Unglücksschiffes. Das Schlachtschiff „Wyoming" sowie die Küstenkutter setzen die Suche fort. 211 Geretete befinden sich an Bord dreier Dampfer. Nach einem Bericht des Vizeadmirals des Schlachtschiffes „Wyoming" sind bis jetzt fünf Tote ermittelt worden.

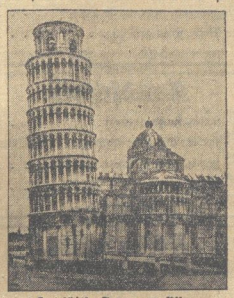
Die ersten Augenzeugenberichte lassen die ganze Schwere der Katastrophe erkennen. Der Kapitän der „Vestris" mußte, als die Rettungsboote herabgelassen wurden, zu den schärfsten Maßnahmen greifen; er trennte sämtliche Frauen und Kinder von den Männern und riß so mehrere Familien auseinander. Die Geretteten, die fast alle über 12 Stunden in den Booten zubringen mußten, wurden in halberfrorenem Zustande geborgen. Es herrschte ein außergewöhnlich hoher Seegang. Bei den Rettungsarbeiten enterte eines der Rettungsboote; es gelang jedoch, die Schiffbrüchigen, meist Frauen und Seeleute, den eisigen Fluten zu entreißen. Ein Geretteter erzählte, daß die „Vestris" bereits am Sonnabend abend, dem Tage der Abfahrt, von einer schweren See gepackt worden sei. Die Betten wurden durcheinander geworfen und im Eßsalon herrschte große Unordnung. Es gelang den Mannschaften, die den Sonntag und Montag hindurch das eingedrungene Wasser aus dem Laderaum zu pumpen versuchten, nicht mehr, das Schiff wieder in eine gerade Lage zu bekommen. Am Sonntagmorgen wurden die Passagiere mit Rettungsringen ausgestattet. Die schlimmsten Leiden hatten die Passagiere der dritten Klasse auszustehen; sie hatten am Montag außer etwas Brot und Käse nichts zu essen bekommen. Ihre Räume standen vollkommen unter Wasser. Der größte Teil der Besatzung bewahrte bis zum letzten Augenblick große Geistesgegenwart. Die Passagiere von zwei Rettungsbooten wurden gezwungen, ins Wasser zu springen, da die Boote von den Haltetseilen nicht befreit werden konnten. Ein überfülltes Boot wurde von dem sich überneigenden Dampfer in die Tiefe gezogen, wobei ein Teil der Passagiere ertrank. Der Kapitän und der Funkoffizier leiteten bis zum letzten Augenblick die Rettungsaktion.

Das Unglücksschiff neigte sich innerhalb einer Minute plötzlich auf die Steuerbordseite und verschwand, ohne daß ein Feuer ausbrach oder eine Explosion stattfand. Insgesamt hatten acht Rettungsboote und ein Floß von der „Vestris" abgelassen werden können.

Der Kriegsanleiheschwindler Schneidt, der frühere Generaldirektor des zusammengebrochnen Berliner Delphipalastes, hat jetzt bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, daß er in der Kriegsanleiheangelegenheit Verbindungen angeknüpft habe, das sei allerdings auf gesetzmäßigem Wege geschehen. Schneidt hatte ursprünglich jede Verbindungen mit anderen in die Affäre verwickelten Personen geleugnet. Nach seiner jetzigen Darstellung hatte er durch Inserate ausländische Kriegsanleihebesitzer gesucht, um von ihnen Kriegsanleihestücke zu erwerben; er ging dabei angeblich von der Meinung aus, daß die ausländischen Besitzer mit der Anmeldung von Altbesitz nicht Bescheid gewußt hätten. Schneidt will dann auch mit anderen Personen in Verbindung gekommen sein, die ihn aber ausgeschaltet hätten; dadurch habe er an ihren Betrügereien nicht teilgenommen.

Der Arbeitslose als Jockey. Eine nicht alltägliche Ueberraschung bot sich dieser Tage den Besuchern der Rennbahn von Liverpool. In einem Rennen hatte ein Pferd seinen Reiter abgeworfen. Plötzlich eilte aus der Zuschauermenge ein Mann herbei, schwang sich auf das herrenlose Pferd und setzte das Rennen fort. Kurz vor dem Ziel glitt der Unbekannte vom Pferd herunter. Es handelte sich um einen Arbeitslosen, der auf das von ihm geritene Pferd sein letztes Bargeld gesetzt hatte. Verschiedene Rennstallbesitzer haben ihm eine Stelle als Jockey angeboten.

Wann fällt der Turm von Pisa?



Der schiefe Turm von Pisa

wird immer schiefer und die Architekten wissen seit einigen Jahren, daß er in absehbarer Zeit vom Einsturz bedroht sein wird. Der in romantischem Stil erbaute Turm ist ein Glockenturm, der neben dem Dom auf dem Domplatz von Pisa steht und mit zu den interessantesten Dokumenten romanischer Baukunst gehört. Der Dom selbst, eine fünfschiffige Basilika, wurde vom Jahre 1063 bis zum Jahre 1118, also in mehr als 50 Jahren erbaut. Erst am Ende des 12. Jahrhunderts begann man dann mit dem Bau des vom Dom getrennt stehenden Glockenturms. Von der Grundsteinlegung an umgab diesen Glockenturm von Pisa eine seltsame Geschichte. Die Fundamente erwiesen sich als zu schwach und der Boden konnte den Glockenturm nicht tragen. Alle Baukunst war vergeblich. Der vom Wasser durchspülte Boden gab immer wieder nach und die Fundamente versanken, so daß der Turm schon nach den beiden erst Etagen eine starke Neigung aufwies. Nicht weniger als vier Meter Abweichung von der senkrechten Richtung machte sich in kurzer Zeit bemerkbar. Ein Baumeister nach dem anderen fiel in Ungnade, bis es schließlich nach unendlichen Mühen gelang, den Glockenturm in 54 m Höhe zu beenden. 1174 hatte man mit dem Bau begonnen. Jahrelang, ja manchmal jahrzehntelang ruhten die Bauarbeiten, da selbst die größten Künstler unter den Architekten das Experiment der Fertigstellung nicht wagen wollten. Erst im Jahre 1350, also nach fast zwei Jahrhunderten Bauzeit, wurde der schiefe Turm von Pisa fertiggestellt. Jahrhundertelang hat das Weltwunder der Architektur trotz seiner schiefen Lage allen Witterungsverhältnissen getrotzt. Aber nun scheint es seit einigen Jahren um ihn geschehen zu sein. Bedenkliche Risse im Innern des Bauwerks machten die Architekten darauf aufmerksam, daß die Fundamente wieder ins Wanken geraten waren. Lange Zeit war man sich nicht einmal darüber im Klaren, welches die Ursachen für die neue Gefährdung des Turms von Pisa waren. Die berühmtesten italienischen Architekten und Ingenieure wurden gerufen und eine genaue Untersuchung der Fundamente wurde durchgeführt. Dabei ergab sich nun, daß offenbar neue Wassermengen den Boden, auf dem der Turm steht, unterwühlt haben, so daß die Fundamente von neuem erschüttert sind. Man unternahm deshalb sofort Versuche, das Wasser aus den Fundamenten zu beseitigen. Um den Turm herum wurden mehrere Brunnen gegraben, um auf diese Weise das Grundwasser zum Abfließen zu bringen. Seit einigen Monaten sind die italienischen Ingenieure bemüht, mit Hilfe dieser Brunnen die Fundamente des schiefen Turms von den bedrohlichen Wassermengen zu befreien. Bisher jedoch völlig vergeblich. Es ist nicht gelungen, das Wasser zum Abfließen zu bringen und die seitliche Senkung der Fundamente und damit des Turmes selbst schreitet langsam aber sicher fort.

Man wird nun wahrscheinlich nochmals mit neuen Projekten an die Beseitigung des Wassers herangehen. Große Pumpanlagen sollen geschaffen werden, um die Fundamente von dem gefahrbringenden Wasser zu befreien. Aber die Ingenieure haben nur noch geringe Hoffnung, da es auf die Dauer nicht möglich sein wird, das Wasser abzupumpen, ohne zugleich den Boden selber zu gefährden. Das Schicksal des schiefen Turmes von Pisa scheint besiegelt zu sein. Nur kurze Zeit noch wird die Kunst der Techniker und Ingenieure ihn am Leben erhalten können, dann wird auch dieses seltsame und wunderbare Zeichen mittelalterlicher Baukunst verschwinden.

In Arkansas gilt nur die Bibel. Im Staat Arkansas ist der Mensch von jetzt ab wieder aus dem Erdenkloß entstanden, der Affenschwanz ist endgültig amputiert und alle Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung haben nur dann noch Gültigkeit, wenn sie durch die Bibel bestätigt werden. So hat sich die Mehrheit der Wähler entschieden, als am Tag der Präsidentenwahlen gleichzeitig über ein Gesetz abgestimmt wurde, das die Evolutionstheorie aus den Schulen und Universitäten verbannt. Wer sie lehrt oder auch nur beim Unterricht erwähnt, wird mit Gefängnis bestraft. Trotz der heftigen Gegenwehr der liberalen Elemente, die seit Monaten gegen dieses neue Dokument finstersten Muckertums gekämpft haben, ging das Gesetz durch. Dieser Kampf erreichte seinen Höhepunkt, als vor mehreren Tagen Charles Smith, der Präsident der amerikanischen Freidenkerbewegung, in einer aufregenden Gerichtsverhandlung wegen seiner „antireligiösen" Propaganda zu einer Geld- oder Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Smith zog es vor, zum Protest gegen die Knebelung der Meinungsfreiheit ins Gefängnis zu gehen, und hoffte, durch sein Märtyrerbeispiel seinen Gesinnungsfreunden im Kampf gegen die Mucker zu helfen. Aber die Frauenorganisationen, die wie beim Kampf um das Alkoholverbot auch hier eine wichtige Rolle spielten, sind doch Sieger geblieben. Die fanatischste Kämpferin für das Gesetz, eine Mrs. Page, ist jetzt damit beauftragt worden, aus allen Lehrbüchern der Schulen und Universitäten die „antireligiösen und ketzerischen Doktrinen" der Entwicklungslehre auszumerzen. — Heiliges Amerika!

Der gefährliche Revolver. In Seidenberg (Oberlausitz) zeigte ein Büroangestellter seinem Freund bei einer Unterhaltung im Gasthaus einen Revolver. Durch unvorsichtiges Hantieren ging ein Schuß los, der einem Angestellten des Lokals in den Kopf drang. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der unvorsichtige Revolverliebhaber wurde verhaftet.

Raubüberfall. Am Dienstag abend wurde ein Postbeamter, der die Post vom Bahnhof Buer—Resse nach dem Bahnhof Herten bringen wollte, von zwei maskierten Männern überfallen. Während der eine ihn mit der Pistole bedrohte, entriß ihm der andere den Postsack. Der Polizei gelang es nicht, den Räuber zu fassen. Im Postsack befanden sich sehr wertvolle Postsachen und hohe Geldbeträge.

Eine Fabrik in die Luft geflogen. In der mittelbulgarischen Stadt Gabrowo flog infolge einer Explosion eine Zuhrwerksfabrik in die Luft, wodurch die meisten Fensterscheiben in der Stadt zertrümert wurden. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Bisher sind drei Tote und eine Anzahl Verletzter geborgen worden. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Poet im Kittchen. Ein ungewöhnliches Dichterschicksal erlebte dieser Tage in Wien der Bühnenschriftsteller Karl Roti, der von Ungarn nach Wien gekommen war, um der Premiere eines von ihm verfertigten Lustspiels beizuwohnen. Der Dichter war vor neun Jahren aus Wien ausgewiesen worden, da er sich unter einem falschen Namen angemeldet hatte; er war damals vor den Kommunisten aus Ungarn ausgerückt. Trotzdem seine Papiere inzwischen längst in Ordnung sind, war der seinerzeit gegen ihn erlassene Wiener Ausweisungsbefehl noch in Kraft. Als der Poet sich nach der Premiere auf einem ihm von den Wiener Schriftstellern gegebenen Bankett befand, erschienen zwei Detektive, holten ihn aus der Gesellschaft heraus und schleppten ihn ins Gefängnis. Hier mußte er drei Tage wegen unberechtigter Rückkehr sitzen. Der Dichter ist trotz dieses Mißgeschickes nicht übelgelaunt; er will sein Erlebnis zum Inhalt seiner nächsten Komödie machen.

Partei-Genossinnen und Genossen, werbt für Euer **Blatt!**

WAS ZÄHLT ZU DEN GUTEN DINGEN DES LEBENS?

Interessante Aufschlüsse über Neigungen und Charaktere der Menschen gibt die Beantwortung der Frage: „Was zählt zu den guten Dingen des Lebens?" – Daß in jedem Falle der Tabakgenuß dazu gehört, beweisen Ihnen am besten die weltbekannten

KYRIAZI CIGARETTEN

Der Sportsmann sagt: Rausch der Geschwindigkeit ist gesteigertes Leben. Die Hand fest am Volant, der Fuß am Gashebel, köstlich ist es, Herr zu sein über Zeit und Raum. Köstlicher noch ist das leise Abklingen der Nerven bei einer wirklich guten Cigarette

FINAS 5Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0003

Serien-Tage!

0.95 1.95 2.95 4.95 9.95

Nur noch
Freitag und Sonnabend

Auch während der letzten Tage unseres Serien-Verkaufs zu vorstehenden **Einheits-Preisen** überaus reiche Auswahl in Serien-Artikeln!

1 Schlafdecke, mit Kante 0.95
2 Meter Hemdentuch, voll 80 cm breit . . 0.95
1½ Meter Unterrock-Barchent 0.95
2 Meter Kleiderstoff, gestreift oder kariert 0.95
1 Damenhemd, mit Stickereigarnierung . . 0.95
6 Batisttücher, mit farbigem Häkelrand . 0.95
6 Linontücher, mit farbiger Kante 0.95
6 Herrentücher, dunkelfarbig 0.95
Kleiderweise, in allen Modefarben . . . 0.95
1 Garnitur Kragen und Manschetten . . . 0.95
1 Svagerikock, hellgeflammt od. Eiche m. Zwinge 0.95
1 Paar Sportlünzen mit farbigem Rand . 0.95
Binder, neueste Muster, prima Qualität . . 0.95
2 moderne halbseite Kragen 0.95
1 Mädchen-Hängeschürze, weiß Batist, mit Hohlsaum und Stickerei 0.95
1 Mädchen-Hängeschürze, einfarbig, mit kariertem Ansatz 0.95
1 Damen-Jumperschürze, aus einfarbigen Siamosen, mit bunten Blenden . . . 0.95
1 Damen-Beuteltasche, moderne Muster . 0.95
1 Kinder-Frühstückstasche, Rindleder, mit langen Riemen 0.95
1 Damen-Portemonnaie, echt Leder, moderne Farben 0.95
1 Paar Ohrringe, 800/000 Silber, mit Stein oder Perle 0.95
1 Blusennadel, 800/000 Silber, Platinin, modernes Muster 0.95
1 Perlenkette, moderne Länge, massiv und unzerbrechlich 0.95

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, in modernen Farben . . . Paar 0.95
Damen-Strümpfe Mako, in verschiedenen Farben . . . . . Paar 0.95
Herren-Socken Wolle plattiert, grau, starke Qualität . . . . . 3 Paar 0.95
Herren-Socken reine Wolle, grau gestrickt . . . . . Paar 0.95
Damen-Strümpfe Bemberseide (Goldstempel) in schönen Modefarben. Paar 2.95

Handschuhe

Damen-Handschuhe farbig, innen gerauht . . . . . Paar 0.95
Damen-Handschuhe farbig, Wildleder-Imitation, halb gefüttert . . Paar 1.95
Damen-Handschuhe farbig, ganz gefüttert . . . . . Paar 1.95
Herren-Handschuhe farbig, ganz gefüttert . . . . . Paar 1.95
Herren-Handschuhe gestrickt reine Wolle . . . . . Paar 1.95

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer innen gerauht Größe 35—55 Stück 0.95
Damen-Schlüpfer Größe 25 und 30 . . . . . 2 Stück 0.95
Damen-Schlüpfer mit angerauhtem Futter . . . . . Stück 0.95
Kinder-Unterzeuge mit Beinchen und Aermel 0.95
Herren-Futter-Hosen 1.95
Herren-Einsatz-Hemden . . . . . Stück 1.95

Gardinen und Decken

1 Meter Landhausgardine 85 cm breit, in vielen Farben 0.95
1 Halbstore volle Größe, Etamine mit Einsätzen 1.95
1 Kaffeedecke ca. 130×130 cm groß, gewebt oder bedruckt 2.95
1 Sofadecke 250 cm lang, schwere Qualität 4.95
1 Bettdecke über 2 Betten, glatt Etamine mit Filet-Einsätzen oder englisch Tüll . . . 9.95

Schuhwaren

Damen-Plüsch-Pantoffeln mit Spaltledersohlen . . . . . Paar 0.95
Kinder-Kamelhaar-Umschlagschuhe Wolle mit Baumwolle, Größe 26—35 . . . . . Paar 1.95
Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe Wolle mit Baumwolle, . . Paar 2.95
Herren-Plüsch-Hausschuhe mit fester Kappe und Fleck . . . . Paar 4.95
Kinder-Rindbox-Schnür-Halbschuhe prima Qualität. Größe 31—35 . . . . . Paar 9.95

3 Stück Fliederseife im Karton
1 Tube Zahnpasta . . . . . zusammen 0.95
6 Stück Doerings-Blumen-Seife 0.95
3 Pakete Zündhölzer, 3 große Kerzen zusammen 0.95
2 große Stücke hellgelbe Kernseife, 1 Stück Eisenbeinseife, 1 gr. Dose Vim zusamm. 0.95
4 Tafeln Vollmilch-Schokolade à 100 Gramm 0.95
2 Tafeln Mignon-Edel-Schokolade in Weihnachtspackung 0.95
½ Pfund Mignon-Pralinen im Karton 0.95
12 Stück feinste Fruchtbomben mit Schokolade überzogen 0.95
3 Meter Hemdenflanell, gestreift 1.95
1 Meter angerauhte Kunstseide für Unterkleidung 1.95
1 Kleiderweise, Seidenrips extra große Form 1.95
1 Damen-Jumperschürze, einfarb. u. kariert Siamosen, prima Qualität 1.95
1 Prinzeßrock mit Stickerei und Achselband 1.95
Kinder-Kleider aus Velourbarchent (Größe 45—55 . . . . . 1.95
Damen-Velour-Barchent-Bluse in gestreift, alle Größen 2.95 1.95
Damen-Nachthemden mit reicher Klöppel- und Stickerei-Garnier. 2.95
2½ Meter Travers mit Kunstseide 2.95
Backfisch-Mäntel aus praktisch gemusterten Stoffen 2.95
3 Meter prima Köper-Waschsamt 4.95
Damen- und Backfisch-Mäntel, mit Plüschbesatz aus warmen Flauschstoffen . . . 9.95

Spielwaren

1 Stoff-Clown extra groß . . 0.95

1 Karton **Hausrat** . . . 0.95
1 Karton **Küchenmöbel** . 0.95
1 **Pferdestall** 1.95 0.95
1 **Puppe** gekleidet 2.95 1.95 0.95
1 **Ochsen-Gespann** . . . 0.95
1 **Holz-Eisenbahn** . . 0.95
1 **Trommel** . . 0.95
1 **Gewehr** mit Gummipfeil 0.95
1 **Auto** mit Uhrwerk . . . 2.95 1.95 0.95
1 **Eisenbahn** mit Uhrwerk 4.95 1.95
1 **Rollwagen** mit Gepäck . . 2.95

Haushalt

3 Paar Tassen, mit Goldrand 0.95
4 Dessertteller, Porzellan 0.95
1 Wassereimer, 28 cm 0.95
1 Milchtopf, Emaille, 14 cm 0.95
1 Salatbesteck 0.95
1 Moy, gebrauchsfertig . . . 2.95 1.95 0.95
1 Handkorb, rund 0.95
3 Römer, mit grünem Stiel 0.95
6 Kompotteller, Glas 0.95
1 Rauchservice 2.95 0.95
1 Blumenvase, Kunstglas 0.95
1 Tortenplatte, mit Nickelrand . . . 2.95

Die große Mode! Moderne Pelzkragen für Mäntel und Jacken, in vielen Farbtönen . . . . . Stück **2.95**

Außergewöhnliches Angebot!
Ein Posten **farbige Damen-Glacé-Handschuhe** in moderner Manschetten-Ausführung, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Paar 2.95 **1.95**

Willy Cohn

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Welches Geschenk macht Freude?
das praktische und preiswerte zugleich!
Große Auswahl in **Brotbüchsen, Kohlenkasten, Schoß- und Wandkaffeemühlen, Bestecke, Löffel, Nickel- u. Messinggeschenkartikel, Emaille, Glas u. Porzellan**
Minna Harpke, Hoheweg 38

Keks u. Waffeln
alle Preislagen!
H. Salge, Martiniplan 23/24

Ohne Anzahlung!
Teppiche, Läufer
Tisch- u. Divandecken in 12 Monatsraten!
Stein's Teppich-Versand, **Berlin C 2,** Burgstr. 30
Verlangen Sie Offerte.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Gewinnst ein Auto auf dein Los, ist sicherlich die Freude groß! Und brauchst du's nicht — so ist's ganz klar: man zahlt dir auch das Geld in bar!

Höchste Wert- und Geldgewinne durch ein 50-Pf.-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie! Versuch auch du dein Glück!

Reiz. Puppenwagen, sehr preiswert!
Hübsche Puppen in vielen Ausführungen.
Unzerbrechliche Puppen von 60 Pfennig an.
Achtung! Stabile Spielwagen! Handarbeit!
Gespanne . . . . . von 1.20 an
Gespannpferde . . . von —.85 an
Reitpferde . . . . . von 0.50 an
Roller, Bubiräder, Selbstfahrer usw.
Weihnachts-Ausnahmepreise!
1 Schrubber, 1 Scheuerbürste, 1 Scheuertuch, zusammen 95 Pfg.
1 Roßhaarbesen, 1 Handfeger, lack. zus. 3.45 Mk.
Sämtliche Waren auch einzeln.
1 Piassavabesen, 1.25 Mk. und prima geflocht. Wäscheleinen, Meter 8 Pfg.
E. Richter, Halberstadt, Pfahlgasse 1

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 270. Freitag, 16. November 1928. 3. Jahrgang.

Die Wohnungsnot in Halberstadt.

Die Stadt muß bauen. — An die tausend Wohnungen fehlen. — Wohnungslose gehören nicht in einen Stall. — Sozialdemokratische Verbesserungsanträge angenommen. — Erhöhung der Fürsorge-Richtsätze vom Bürgerblock abgelehnt. — Wo war Herr Wege?

Halberstadt, 15. November.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Tagesordnung für die gestrige Sitzung der Stadtverordneten etwa auf einen „großen Tag" hindeutete, denn es standen durchweg nur kleine Vorlagen zur Verhandlung. Meistens waren es Straßenbauvorlagen, die nach kurzer Aussprache genehmigt wurden. Die Bewilligungsmaschine hatte das übliche Tempo. Plötzlich aber trat eine Stockung ein bei der Besprechung der Vorlage über die Errichtung einer Wohnbaracke mit acht Wohnungen in der Harzstraße. Die sozialdemokratische Fraktion erblickte in der Errichtung von Baracken nicht das Hilfsmittel, das uns aus der Wohnungsnot herausführen kann. Wenn gesagt wurde, die Wohnbaracke sei nur zur vorübergehenden Benutzung durch Exmittierte zu benutzen, so wurde gleich festgestellt, daß man gar nicht mit einer vorübergehenden, sondern mit einer dauernden Benutzung rechnen müsse bei dem Umfange der Wohnungsnot in Halberstadt. Die Redner der sozialdemokratischen Fraktion, die Genossen Werny, Niehardt und Schmidt, wandten sich zunächst gegen die gar zu behelfsmäßige Art mit der hier eine Baracke zu Wohnzwecken errichtet werden solle und vertraten den Standpunkt, daß die Baracken wohnlich und hygienisch einwandfrei herzurichten seien. Sie entwickelten dann Ansichten über eine wirksame Bekämpfung der großen Wohnungsnot in Halberstadt. Es wurde von ihnen festgestellt, daß wir in Halberstadt 3000 Wohnungssuchende haben. Von diesen sind 1000 als dringliche Wohnungssuchende zu bezeichnen. Nimmt man wiederum von diesen die allerdringlichsten Fälle heraus, so ergibt sich ein Wohnungsbedarf von mindestens 620 Wohnungen. Es handelt sich hierbei um Familen, die keine Wohnung haben und die mit einer anderen Familie zusammenwohnen. Die Wohnungsbeschaffung für Familien mit Kindern ist heutzutage durchaus nicht so leicht, wie vielleicht mancher denkt. Selbst wenn der Wohnungssuchende eine Wohnungskarte hat, bekommt er keine Wohnung, wenn er — das ist in den meisten Fällen üblich — nicht zur Zahlung einer Abstandssumme bereit ist. Hat er aber mehrere Kinder, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Hauswirt ihn nicht nimmt und dafür aus der großen Reihe der Wohnungslosen einen ihn genehmen Mieter sich aussucht. Da wird nun immer geklagt über Geburtenrückgang und dauernd wird der Kinderlegen als etwas schönes hingestellt, die bürgerliche Gesellschaft aber denkt gar nicht daran, Familen mit Kindern eine einwandfreie Wohnung zu geben, weil sie das Wohnungsproblem stets von der finanziellen Seite betrachtet. Wenn man nun bedenkt, daß jährlich in Halberstadt 500 Ehen geschlossen werden und der Zugang an Wohnungen z. B. in diesem Jahre nur 174 beträgt, so kommt man zu der Auffassung, daß die Tätigkeit der Baugenossenschaften nicht ausreicht, um den Wohnungsbedarf auch nur annähernd zu decken. Daß Halberstadt jetzt so schwer unter der Wohnungsnot zu leiden hat, liegt an den früheren Stadtvätern, die es versäumten, eine großzügige Wohnungspolitik zu treiben. Die schönen alten Fachwerkhäuser in Halberstadt sehen gemiß von außen — wenn sie gut angestrichen sind — gut aus, sie haben aber so schlechte Wohnungen, so daß deren Inhaber die durchaus begreifliche Sehnsucht nach einer besseren Wohnung haben. Um eine Aenderung des jetzigen Zustandes und eine vermehrte Herstellung von Wohnungen zu erreichen, stellte sich unsere Fraktion gestern auf den Standpunkt, daß die Stadt den Bau von Wohnungen selbst übernehmen müsse, und zwar müßten Wohnungen gebaut werden, deren Mieten auch von Arbeitern bezahlt werden könnten. Diese Forderung fand bei der Verwaltung Beachtung, denn Oberbürgermeister Weber erklärte, daß er diese Frage schon erwogen habe. Das Wichtigste bei dieser ganzen Frage sei die Finanzfrage; die Wohnungen, die aufgrund eines eigenen städt. zusätzlichen Wohnungsbauprogramms errichtet werden würden, müßten mit Mitteln, die Anleihen entnommen würden, erbaut werden.

Was gestern alles über die Zustände auf dem Wohnungsmarkte in Halberstadt vorgetragen wurde, sollte die Durchführung der Pläne bezüglich der Errichtung städtischer Wohnhäuser beschleunigen. Die menschenunwürdigen Zustände, daß zwölf Personen in einem Zimmer hausen müssen, daß ferner zwei oder sogar drei Familien eine kleine Wohnung benutzen, müssen beseitigt werden. Vor allem müssen, wenn es zum Wohnungsbau kommt, auch Mittel zur Mietsenkung bereitgestellt werden.

Wir begrüßen es, daß die sozialdemokratische Fraktion die Vorlage über den Baracken bau benutzte, um ihre Ansichten über die Bekämpfung der Wohnungsnot darzulegen denn damit wurde wieder der Stein ins Rollen gebracht. Der Ruf nach einwandfreien Wohnungen darf nicht verstummen. Es sind gerade Arbeiter und Angestellte, die am meisten unter den jetzigen Zuständen zu leiden haben. Und da die Sozialdemokratie immer hilfsbereit für die Schwachen und Armen ist, wird an die bürgerliche Mehrheit appelliert werden müssen, damit in Bälde mit dem Bau von städtischen Wohnungen begonnen werden kann.

Auch in Bezug auf die Ausgestaltung der Wohnbaracke hatte die Sozialdemokratie einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Unsere Anträge, die eine menschenwürdige Einrichtung der Wohnräume bezweckten, wurden angenommen. Das war natürlich nur dadurch möglich, daß einige Mitglieder des Bürgerblocks, die sonst dagegen gestimmt haben würden, abwesend waren und zwei von den Völkischen, die Herren Jeske und Dreier, der letztere allerdings erst auf lebhafte Ermunterung, für unseren Antrag die Hand erhoben. Herr Krümmling, der offenbar wieder beim Bürgerblock Anschluß sucht, ist wohl der Meinung, daß für arme Leute auch das primitivste gut genug ist. Als übrigens Herr Krümmling später keck wurde, erinnerte ihn Gen. Schütte an seine stadtbekannte Wohnungsangelegenheit, zu der Herr Krümmling aus guten Gründen stumm blieb, wie ein Fisch.

Den richtigen Befähigungsnachweis zur Wiederaufnahme in den Bürgerblock aber erbrachte Herr Krümmling bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Erhöhung der Fürsorge-Richtsätze. Die Stadt Halberstadt ist mit diesen Richtsätzen sehr im Rückstande geblieben. Wenn man zum Vergleich nur den Kreis Halberstadt heranzieht, so ergibt sich, daß hier wesentlich höhere Sätze gezahlt werden. Unsere Genossen, die zuerst eine 20prozentige Erhöhung beantragt hatten, erklärten sich, um dem Bürgerblock und dem Magistrat die Zustimmung zu erleichtern, mit den Sätzen des Kreises Halberstadt einverstanden. Kaum aber hatte Genosse Backsmann mit guten Gründen die Billigkeit der Vorlage begründet, da erhob sich wieder Herr Krümmling — ausgerechnet der Beamtenvertreter Krümmling — und konstatierte, daß kein Geld da sei und daß die armen Leute nichts bekommen könnten. Basta! Da hört doch mancherlei auf. Bei Beamtenforderungen lassen dieselben Herrschaften, die bei der von uns beantragten namentlichen Abstimmung ihr unerbittliches Nein den Fürsorgeempfängern entgegenschleuderten, diese Gründe nicht gelten. Da muß bezahlt werden, gleichviel ob Staat oder Gemeinde Mittel zur Verfügung haben oder nicht. Welch ein trauriges Bild, als die Herren Beamten ihr Nein den Armen ins Gesicht warfen. Krümmling: Nein! Jeske: Nein! Lechner: Nein! Brauer: Nein! Neumann: Nein! Was würden die Herren sagen, wenn es mal umgekehrt gemacht würde?

Wo aber war Herr Wege?

Die Kleinrentner haben doch Herrn Wege zu ihrer Interessenvertretung in die Bürgerblock-Fraktion delegiert. Er soll doch die Interessen der Fürsorgeberechtigten vertreten? Wo war Herr Wege? Wir konnten ihn nicht entdecken. Er war unsichtbar. Sonst fehlt er niemals. Aber heute, wo man ihm brauchte, war er nicht da. Weshalb nicht? Die Kleinrentner werden ihm bei Gelegenheit die Frage stellen: Wo warst Du, Wege, als es um die Aufbesserung unserer kärglichen Bezüge ging? Was wird er da antworten?

Und wo war „die mütterliche Freundin der Armen", als die sie sich gerne gibt: Tante Elsbeth Schambach? Und wo war der Bürgerblock-„Arbeitervertreter" Schulte? Mit ihren Stimmen wären die armen Leute zu ihrem Rechte gekommen. Aber sie fehlten auf weiter Flur. Und so wurde mit 18 Stimmen des Bürgerblocks und der Völkischen unser Antrag in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Dafür stimmten neben der vollzählich vertretenen sozialdemokratischen Fraktion der Kommunist Lösche und der Zentrumsmann Schilling.

Ueber dies soziale Kapitel werden wir morgen noch ausführlich berichten.

*

Sitzungsbericht.

Um 5 Uhr eröffnet der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Gen. Schulze die Sitzung.

Anwesend sind von den Stadtverordneten: Gerlach, Bahn, Engelhardt, Molkenbuhr, Niehardt, Schulze, Frau Bollmann, Backsmann, Schmidt, Grunwald, Werny, Becher Schütte, Reitmann, Lösche, Schilling, Brauer, Pelten, Dr. Schwarz Woolnough, Vogler, Laudan Semmelhaack, Kruskopf, Dr. Heine, Otto Heine, Lechner, Ebel, Strauß, Jakob, Neumann, Gaih, Krümmling, Dreier, Jeske, vom Magistrat Weber, Mertens, Sinning, Jbach, Pulvermann, Knackstedt, Liebau, Hedler, Cohn, Wille, Kummer.

Der Vorsitzende gab eine Mitteilung des Magistrats darüber bekannt, daß am 21. September eine unvermutete Revision aller Kassen stattgefunden habe und Erinnerungen nicht nötig waren. Dann lag ein Dankschreiben des Lehrervorbandes der Provinz Sachsen für die freundliche Unterstützung und Gastfreundschaft anläßlich der Lehrertagung vor.

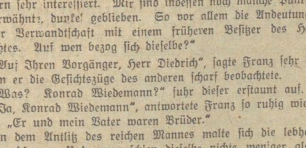
Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Man nahm zunächst eine Reihe von

Wahlen

vor. Zunächst mußte für Dr Schwarz, der infolge beruflicher Ueberlastung aus dem Beirat gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen ausscheidet, eine Neuwahl vorgenommen werden. An seine Stelle tritt Stadtv. Laudan in den Beirat ein.

Gemäß der Geschäftsordnung mußte auch die Wahlvorschlagskommission wieder gewählt werden. Es erfolgte Wiederwahl. Als Waisenrat für den 11. Bezirk wurde an Stelle des ausscheidenden Konrektors Kniepert, der wegen hohen Alters niederlegt, Lehrer Drebes, Harmonieſtraße 27, gewählt.

Dann bewilligte die Versammlung zusammen 1050 M für die Herstellung von Wegen in den Klusbergen (zu den fünf Fingern), Reparaturen und Aufforstungen an der Medingschanze. Insgesamt kosteten diese Arbeiten 1500 M, 450 M werden



Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Monk Foster.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fünf Minuten später war Franz Degow wieder ein freier Mann und verließ hoch erhobenen Hauptes den Gerichtssaal. An der Tür traf er mit Sachse und dessen Tochter zusammen. Sie konnten ihm nur wortlos die Hände drücken, denn die Dorfbewohner umdrängten ihn beglückwünschend, mit strahlenden Gesichtern, wobei immer und immer wieder das Lob des Verteidigers ertönte. Nur mit Mühe gelang es dem Unteraufseher schließlich, zu dem Wagen zu gelangen, den ihm ein befreundeter Bauer zur Verfügung gestellt hatte und ihn und seine glückstrahlenden Kinder nach seiner Wohnung führte.

Als Franz Degow am Nachmittage des folgenden Tages wiederum das Haus seines Schwiegervaters betrat und Jutta ihn zärtlich begrüßt hatte, machte ihm der Unteraufseher die Eröffnung, daß der Minenbesitzer den Wunsch ausgesprochen habe, Degow möge, so lange er sich nicht völlig von dem ihm anhaftenden Verdachte gereinigt habe, nicht in Arbeit kommen.

Franz stutzte ein wenig. „Hat er das selbst gesagt?" fragte er.

„Ja", entgegnete Sachse, indem er sich eine neue Pfeife anzündete. „Von seinem Neffen hätte ich eine solche Bestimmung einfach nicht angenommen. Aber so — ist glaube, Franz, man kann eigentlich nichts dazu sagen. Er kann eben noch nicht über die Tatsache hinwegkommen, daß die ihm gestohlenen Kassenscheine in Deinem Besitz gefunden wurden, so sehr auch alle Gründe für Deine Unschuld sprechen. Es ist ja auch eine ganz verstückte Geschichte, die sich hoffentlich bald aufklärt. Im übrigen war er äußerst liebenswürdig, fragte sogar mit Interesse nach Dir."

„Ich muß nun einmal den Makel auf mich nehmen", sagte Franz dumpf. „Es hilft eben nichts. Ich kann alles ertragen, wenn nur Du und mein Liebling an mich glauben wollt."

„Recht so, mein Junge. Trage Dein Unglück wie ein Mann! Es muß sich ja alles aufklären lassen. Nun aber — Herr Diedrich sprach außerdem noch den Wunsch aus, daß Du selbst zu ihm kommen und ihm die Sache erklären möchtest."

„Aber weshalb denn, um Gotteswillen? Herr Willroth hat doch in seiner fließenden Rede alles, was ich nur zu meiner Verteidigung vorbringen könnte, mehr als genügend auseinandergesetzt."

„Das schon. Er war auch sehr voll von Willroths Verteidigungsrede. Aber der Fall ist ihm ungewöhnlich interessant, und er möchte deshalb Dich selber noch nach einzelnen Punkten fragen, die ihm trotzdem unklar geblieben sind. Er hatte keine Zeit, mir genau zu sagen, was er meinte. Jedenfalls würde ich an Deiner Stelle hingehen. Er könnte sonst denken, Du scheutest Dich, ihm vor Augen zu treten."

„Ja, da hast Du recht. Mag er mich für schuldig oder unschuldig halten, jedenfalls brauche ich seine Fragen nicht zu scheuen. Meinst Du, daß er mich heute noch erwartet?"

„Sobald als möglich."

„Gut, so werde ich gleich gehen."

Er empfahl sich nach kurzem Abschied. Jutta entließ ihn mit einer zärtlichen Umarmung und blickte ihm eigentümlich bewegt nach, als er mit rüstigem Schritt durch die winterlichen Hecken dahinwandelte.

Der kurze Novembertag neigte sich seinem Ende, als Degow das Herrenhaus erreichte. Er ließ sich melden und wurde gleich darauf in das große, dämmerige, engnehm durchwärmte Wohnzimmer geführt. Albert Diedrich saß am Fenster und wies dem Eintretenden einen neben ihm stehenden Stuhl an.

„Ihr seid also der Arbeiter Franz Degow?" begann er die Unterhaltung.

„Jawohl", antwortete dieser. „Mir wurde soeben von dem Unteraufseher Sachse mitgeteilt, daß ich wegen des mir anhaftenden, unaufgeklärten Verdachtes einstweilen meines Dienstes entlassen sei."

„Und Ihr kommt, um mich um eine Aenderung dieser Maßregel zu bitten?"

„O nein, wenn es mit Ihren Grundsätzen nicht vereinbar ist, einen Verdächtigen unter Ihren Untergebenen zu haben, so kann ich daran nichts ändern. Ich komme, weil Sachse mir außerdem sagte, daß Sie mich zu sprechen wünschten. Ich habe keinen Grund, ein Verhör zu scheuen."

Die selbstbewußte Art des Sprechenden überraschte den Minenbesitzer und imponierte ihm, da er sich von dem unschuldig Angeklagten ein völlig anderes Bild gemacht hatte.

Er blickte ihm minutenlang schweigend ins Gesicht. Dann sagte er in einem achtungsvollen Tone als vorher:

„Die glänzende Verteidigungsrede des Herrn Willroth hat mich gestern sehr interessiert. Mir sind indessen noch manche Punkte, die er erwähnte, dunkel geblieben. So vor allem die Andeutung von Eurer Verwandtschaft mit einem früheren Besitzer des Herrenschachtes. Auf wen bezog sich dieselbe?"

„Auf Ihren Vorgänger, Herr Diedrich", sagte Franz sehr ruhig, indem er die Gesichtszüge des anderen scharf beobachtete.

„Was? Konrad Wiedemann?" fuhr dieser erstaunt auf.

„Ja, Konrad Wiedemann", antwortete Franz so ruhig wie vorher. „Er und mein Vater waren Brüder."

In dem Antlitz des reichen Mannes malte sich die lebhafteste Ueberraschung. Und zwar schien dieselbe nichts weniger als angenehmer Art zu sein. Er faßte sich jedoch schnell und sagte in ungläubigem Tone:

„Das verstehe ich nicht. Ich habe doch Konrad Wiedemann Jahre hindurch gekannt und war in alle seine Privatangelegenheiten eingeweiht. Aber ich erinnere mich nicht, daß er jemals eines Bruders Erwähnung tat."

„Das mag sein. Zuweilen — nur zu oft, fürchte ich — ziehen reiche Leute es vor, zu vergessen, daß sie irgendwo in der Welt arme Verwandte besitzen, die sich um ihr tägliches Brot abmühen."

Der andere überhörte absichtlich die Bitterkeit in dieser Bemerkung und fragte in derselben Weise wie vorhin:

„Euer Vater war ein Bruder von Herrn Wiedemann, sagt Ihr? Wie ist es dann zu verstehen, daß Ihr den Namen Degow führt?"

Es ist der Familienname meiner Mutter, und ich nahm ihn an, weil ein Verwandter desselben Namens mich adoptierte."

Der Minenbesitzer war aufgestanden und begann mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab zu schreiten. Franz Degow saß eine Weile wartend da, machte sich dann durch Räuspern bemerkbar und fragte endlich, ob Herr Diedrich noch weiteres von ihm zu erfahren wünsche.

Dieser fuhr wie aus tiefen Gedanken empor. Er schien des anderen Gegenwart fast vergessen zu haben. „Nein", sagte er dann zögernd. „Ich danke Euch, Ihr könnt gehen."

An den nächsten Tagen warteten Jutta und ihr Vater vergeblich auf Franz Degows Erscheinen. Sie beruhigten sich erst bei der Annahme, daß er wahrscheinlich unausgesetzt beschäftigt sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 15. November.

— Die **Kreiskonferenz des Reichsbundes** der Kriegsbeschädigten findet am Sonntag, den 18. November in Drübeck statt.

— **Die Weihnachtszeit** rückt langsam näher. In den allermeisten Arbeiterfamilien werden die wenigen Pfennige zusammengerechnet um die Geschenke für den Weihnachtstisch zu verteilen, damit jedes Familienmitglied auch zu seinem Recht kommt. Anschaffungen sind genug nötig. Es gilt daher sich jetzt schon zu überlegen, wo wir diese Einkäufe machen. Jetzt ist es an der Zeit zu zeigen, wie weit die Disziplin unserer Leser geht. Im ganzen Jahr fühlen wir, daß eine Reihe von Geschäftsleuten sich für zu gut halten, in der „Harzer Volksstimme" zu inserieren. Zur Weihnachtszeit gehen sie ihre Annoncen im Weihnachtsanzeiger unserer Gegner bekannt. Nur zu uns kommen sie nicht. Da nutzt aller Hinweis auch unser Blatt mit Anzeigen zu berücksichtigen, nichts. Es bleibt daher unseren Freunden nichts anderes übrig, als auch nur die Geschäftsleute zu unterstützen, welche dauernd bei uns ihre Waren anbieten.

—**Die Todesanzeige** der Frau Dorothe Hertzer hat gestern durch undeutliche Schrift einen Fehler in der Wiedergabe des Namens enthalten. Nicht Herzer, wie in der Aufgabe der Anzeige steht ist der Name, sondern Hertzer.

— **Der Wohltätigkeitsabend** der Arbeiter-Wohlfahrt ist auf morgen Freitag abend im Monopol angesetzt. Nach dem Verkauf der Programme zu rechnen, wird bestimmt auf ein volles Haus gerechnet. Das ist aber auch um so nötiger als eine großartig angelegte Verlosung aller möglichen Gegenstände beabsichtigt ist, welche der Arbeiter-Wohlfahrt mit die Gelder schaffen soll, um den Weihnachtstisch von 160 Arbeiterfamilien mit einer nützlichen Gabe zu bereichern. Die Gegenstände welche zur Verlosung kommen werden, sind im Gartensaal ausgestellt. Zu wünschen wäre, daß sich jeder Teilnehmer auch an der Verlosung beteiligt.

— **Arbeiter-Sportkartell.** Am Sonnabend, den 17. November, findet im Monopol (Weinzimmer), abends 8 Uhr eine wichtige Sitzung statt Auf der Tagesordnung steht: Werbeabend und Ausgabe der Programme. Alle Techniker, Kassierer und Vorsitzenden müssen bestimmt erscheinen.Am Wohltätigkeitsabend am Freitag, den 16. November, im Monopol, nehmen alle Mitglieder der angeschlossenen Vereine restlos teil.

— **Freie Sportvereinigung 1895. Abtl. Turner.** Das Turnen am Freitag abend fällt aus, dafür beteiligen sich sämtliche Mitglieder an dem Wohltätigkeitsabend der Arbeiter-Wohlfahrt im Monopol. Das Kinderturnen am Montag fällt aus.

— **Eine alte Frau bestohlen.** Um ihre Miete zahlen zu können, hatte eine 73 Jahre alte Witwe in der Büchtingenstraße sich 20 ℳ zurückgelegt, und als der Termin zur Zahlung herankam, war das Geld verschwunden. Als Täter kommt nur jemand in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war. Die Tat ist mehr als beschämenswert.

— **Die kleine Komödie,** betitelt sich das Lustspiel von Siegfried Geyer, das als 3. Pflichtvorstellung des Theaterbundes am Freitag abend im Kurhaussaal gegeben wird. Der Vorverkauf findet in den bekannten Stellen statt.

* **Statistik über die Kraftfahrzeuge in der Provinz Sachsen.** In der Presse werden ständig Erörterungen über den Zustand der Straßen, über die Kraftfahrzeugsteuer und verwandte Fragen angestellt. Ist doch die Frage der Straßenlasten eines der wichtigsten kommunalpolitischen Probleme. In diesem Zusammenhange wird eine Mitteilung der Pressestelle der Provinzialverwaltung interessieren, die aus einer Statistik über die Kraftfahrzeuge der Provinzen folgendes mitteilt: Vom Hundert des Gesamtbestandes an Kraftfahrzeugen der Provinz Sachsen waren 54,71 Krafträder, 34,93 Personenwagen und 10,36 Lastwagen. Die Vergleichsziffern der benachbarten Provinzen Hannover und Brandenburg sind hierfür folgende: Krafträder Hannover 55,55, Brandenburg 60,62; Personenwagen Hannover 35,26, Brandenburg 30,69; Lastwagen Hannover 9,19, Brandenburg 8,69. Für die Provinz Sachsen entfallen Einwohner auf ein Kraftrad 121, auf einen Personenwagen 189, auf einen Lastwagen 638. Vergleichsziffern: Auf ein Kraftrad in Hannover 125, in Brandenburg 106; auf einen Personenwagen in Hannover 197, in Brandenburg 210; auf einen Lastwagen in Hannover 755, in Brandenburg 741. Es entfallen in der Provinz Sachsen an Hektar auf ein Kraftrad 93, auf einen Personenwagen 146, auf einen Lastwagen 492. Vergleichsziffern: Auf ein Kraftrad in Hannover 151, in Brandenburg 160; auf einen Personenwagen in Hannover 238, in Brandenburg 316; auf einen Lastwagen in Hannover 913, in Brandenburg 1116.

Aus Halberstadt.

Diphtherie in Halberstadt.

In den letzten Monaten ist in Halberstadt ein gehäuftes Auftreten von Erkrankungen an Diphtherie zu verzeichnen und es muß mit weiterer Verbreitung der Seuche gerechnet werden. Leider sind auch einige Todesfälle zu beklagen.

Die Erkrankung tritt in allen Lebensaltern auf, am häufigsten bei Kleinkindern im Alter von 1—5 Jahren, aber auch unter den Schulkindern sind Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Jede Mutter sollte beim ersten Auftreten von Hals- oder Schluckbeschwerden ihrem Kinde in den Hals sehen. Zeigen sich auf den Mandeln weißliche Flecke oder gar schmierig-graue Beläge, dann ist es höchste Zeit, den Arzt zu rufen, der durch eine sofortige Heilserum-Einspritzung oft entscheidende Hilfe bringen kann. Die Einspritzung wirkt, wie wir heute wissen, in der großen Mehrzahl der Fälle lebensrettend. Der Heilwert des Serums ist um so größer, je früher die Einspritzung vorgenommen werden kann. Aber auch für die übrige Familie kann die Serumeinspritzung von größter Bedeutung sein. Wissen wir doch, daß eine in geringerer Dosis vorgenommene Einspritzung von Heilserum bei den mit dem Kranken in innigster Berührung lebenden Familienangehörigen, besonders bei kleinen Geschwistern, die Ansteckung verhüten kann (passive Immunisierung). Der Schutz tritt sofort ein, ist aber nur von kurzer Dauer; er währt etwa drei Wochen. Nach dieser Zeit kann wieder ein Ansteckung erfolgen.

Daher muß dringend geraten werden, nicht zu warten, bis eine Erkrankung in der Familie vorgekommen ist, sondern schon vorher die Kinder einer vorbeugenden Schutzimpfung mit einem der neueren Diphtherieschutzmittel zu unterziehen (aktive Immunisierung). In diesem Fall tritt zwar der Impfschutz erst nach Ablauf einer gewissen Zeit in Erscheinung; die Dauer des Impfschutzes erstreckt sich aber über Jahre hinaus. Die weitestgehende Anwendung dieser Schutzimpfung wird von der staatlichen Medizinalverwaltung empfohlen. Nach dem Gutachten des preußischen Landesgesundheitsrates ist die Impfung bei Verwendung staatl. geprüfter Impfstoffe und bei sachgemäßer Ausführung ungefährlich. In vielen diphtheriebedrohten Gegenden sind solche vorbeugenden Impfungen mit sehr gutem Erfolge an Tausenden von Kindern durchgeführt worden. Die Impfung wirkt weniger belästigend als die Pockenimpfung, und Nebenerscheinungen werden dabei kaum beobachtet. Sie ist möglichst schon am Ende des ersten Lebensjahres vorzunehmen. **Alle Kinder bis zu fünf Jahren sind ohne weiteres als schutzbedürftig anzusehen,** bei Schulkindern kann man die Impfung von dem Ausfall einer vorhergehenden Prüfung auf Diphtherieempfänglichkeit abhängig machen. (Schick'sche Probe).

Jeder Impfling soll über die ausgeführte Impfung einen Impfschein nach vorgeschriebenem Muster erhalten, der bei etwaigen Impfungen oder Erkrankungen dem Arzt vorzuzeigen ist.

---

* **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands** hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshaus zu Halberstadt eine Kreiskonferenz ab. Aus technischen Gründen werden wir erst morgen über die gut verlaufene Konferenz berichten.

* **Volkschor-Konzert.** Am Bußtag, Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Volkschor unter Leitung seine Chormeisters, Mittelschullehrer Walter Hermes, im Saal des Elysium ein Gesangskonzert, bestehend aus Solo- und Chorgesängen. Während das letzte Frühjahrskonzert den alten deutschen Volksliedern gewidmet war, gelangen beim Bußtagskonzert lediglich klassische Werke unserer großen und größten Meister zum Vortrag: Haydn, Mendelssohn, Mozart und Schubert, dem der zweite Teil zum Gedächtnis gewidmet ist. Der Vorverkauf hat begonnen. Die Preise betragen 1.25 Mark bis 50 Pfennig. Sie sind niedrig gehalten, um jedem einige wirkliche musikalische Feierstunden am Bußtag zu gestatten.

* **Sängerbund.** Ermutigt durch den unbestrittenen Erfolg, den der „Sängerbund" kürzlich mit der Wiedergabe von Haydn's „Jahreszeiten" hatte, beabsichtigt der Verein als nächste große Meisterwerke zu bringen: Brucks „Fritjof" (für Männerchor und großes Orchester) und später das große weltliche Oratorium „Odysseus" von Max Bruch (für Gemischten, Frauen- und Männerchor und Solisten). Mit dem Einüben genannter Werke hat die Sängerschar bereits begonnen. Die Aufführungen durch einen Volkschor sind als Kulturtat hohen Grades zu bemessen.

V.A. **Wintersport-Filmvortrag im Lichtschauspielhaus.** Jugendamt und Stiftlub bringen gemeinsam am kommenden Sonntage um 11 Uhr im Lichtschauspielhaus einen Filmvortrag, der auch über den großen Kreis der Wintersportler hinaus auf die größte Teilnahme rechnen kann. Er zeigt in eingehender Weise die Technik des Skilaufens von den ersten Anfängen bis zur Vollendung, außerdem feierliche Bilder aus der winterlichen Pracht der Berge. Besonderes Interesse wird auch das Training der Olympia-Mannschaft in St. Moritz in Anspruch nehmen. Alles in allem: der Film wird für alle Jünger der weißen Kunst eine Fülle von Belehrungen und Anregungen bieten und sicherlich diesen schönen Sport neue Freunde gewinnen helfen.

* **Das Stadttheater** teilt mit: Donnerstag, 15. November, 16.30 Uhr, das allen Kindern aus der Märchenwelt bekannte und von den kleinen Halberstädtern mit Begeisterung aufgenommene Kindermärchen „Das tapfere Schneiderlein", zu kleinen Preisen. Donnerstag, 15. November, 20 Uhr die Operette „Adieu Mimi" von Ralph Benatzky. Freitag, 16. November, 20 Uhr die Operette „Die große Unbekannte". Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, erste Wiederholung des Schauspiels „Gneisenau" von Wolfgang Goetz. Sonntag, 18. November, 15.30 Uhr, Fremdenvorstellung zu volkstümlichen Preisen „Die Nibelungen", Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Abends 19.30 Uhr Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „In der Johannisnacht" von Jean Gilbert. Spielleitung: Oberspielleiter Georg L'Orange — musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Wetzlar. In den Hauptrollen die Damen Baerwald, Faßbender, Schwarz, Spinti, Stiller — die Herren Herbst, Hütten, L'Orange, Marquart. Das Braunschweiger Landestheater bringt als zweites Operngastspiel am Dienstag, 20. November „Tiefland", Oper in zwei Akten und einem Vorspiel von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Kapellmeister Ludwig Leschetitzky — Spielleitung: Benno Roeldechen. — Die Uraufführung „Das blaue vom Himmel" von Hans Chlumberg findet am Dienstag, 27. November, 20 Uhr unter der Regie von Intendant Dr. Edgar Groß statt.

* **Musikabend von Theis.** Schon wieder fand am Mittwoch ein Schallplattenmusik-Abend statt. Und trotzdem war der große Stadtparksaal, nach dem die Firma Theis eingeladen hatte, dicht besetzt. Vier ganze Stunden hielten die Leute aus und hätten gern noch mehr gehört. Der Zweck des gestrigen Abends war aber ein anderer als jener der voraufgegangenen Abende ähnlicher Art. Die Firma Theis wollte die Ueberlegenheit des elektrischen Plattenverstärkers über den akustischen Apparat beweisen. Die akustischen Apparate geben die Musik durch die Membrane auf elektrischem Wege wieder. Beim elektrischen Verstärker wird die Schallplatte durch eine höchst empfindliche elektrische Schalldose abgenommen und dem verzerrungsfrei arbeitenden Verstärker zugeführt. Dieser elektr. Verstärker gibt den Ton seiner wieder als die Membrane des akustischen Apparates. Durch die Elektrizität wird die Reinheit gehoben und Musik und Chor plastischer gebracht. Damit den Besuchern der Unterschied klar gemacht wurde, ließ Herr Theis die verschiedensten Apparate laufen, um zum elektrischen Hausapparat und zum Schluß auf den elektrischen Apparat für Lokale zu kommen. Die Anbringung der Lautsprecher, die die Klarheit der Wiedergabe ermöglicht, ist eine Spezialkonstruktion des Herrn Theis. Man muß zugeben daß der Abend voll gelungen ist. Vom feinsten Piano bis zum gewaltig angeschwollenen Chor war im weiten Saal alles klar zu verstehen. Dazu kommt, daß für für den Abend ein ausgewähltes Programm zusammengestellt war. Interessieren dürfte, daß jeder, der im Besitze eines Rundfunkapparates mit einwandfreier Niederfrequenzverstärkung ist, sich für billiges Geld einen solchen elektrischen Apparat anfertigen kann, weil der Rundfunkapparat als Verstärker und Kraftspender dient.

* **Wechselfallenschwindler wieder an der Arbeit.** Am 3. November kaufte ein Unbekannter in einem Drogengeschäft in Magdeburg ein Stück Seife für 15 Pfg. und gab einen Zwanzigmarkschein in Zahlung. Er entrichtete den Betrag gleich darauf mit passenden Gelde, ließ sich aber danach den Zwanzigmarkschein wechseln. Um die Aufmerksamkeit des Verkäufers abzulenken ließ er sich noch für 10 Pfg. Heftpflaster herbeiholen und hat während dieser Zeit das Wechselgeld und den Geldschein vom Ladentisch fortgenommen. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt, 1.70 m groß, untersetzt, bartlos, hat schwarzes Haar, aufrechten Gang und spricht fließend deutsch. Er trug dunklen Jackettanzug und dunklen weichen Hut. Vor etwa 4 Wochen ist ein Lebensmittelgeschäft in der gleichen Weise um 50 Mk. betrogen worden. Nach den abgegebenen Personenbeschreibungen kommt mit großer Wahrscheinlichkeit für beide Betrugsfälle ein und derselbe Täter in Frage. Falls außer den hier zur Anzeige gebrachten, noch ebensolche oder ähnliche Schwindeleien des Betrügers bekannt geworden sind oder der Täter weiter auftreten sollte, wird zwecks Festnahme um Benachrichtigung der nächsten Polizei- oder Landjägereistelle gebeten. Der Polizeipräsident in Magdeburg — Landeskriminalpolizeistelle.

* **Vom Auto umgerannt.** Gestern Mittwoch um 1/2 12 Uhr wurde hinter dem Rathause eine 76jährige Frau von einem Auto umgerannt. Die Verletzungen sollen aber nicht schwerer Natur sein. Die alte Frau war vom Bürgersteig auf den Fahrdamm gegangen, ohne sich vorher umzusehen.

* **Ein Ueberzieher gemaust** Aus einer Gastwirtschaft in Harsleben wurde von einem Unbekannten ein Ueberzieher aus grauem dicken Stoff gestohlen. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

Aus Osterwieck.

ow. **Arbeitsamt Nordharz.** Die Zentralisierung der Arbeitsämter und Nachweise mit ihren Nebenstellen hat zu verschiedenen Neuerungen geführt, die jedenfalls nach sehr der Reform bedürfen. So ist es beispielsweise bei unserem hiesigen Arbeitsamt bzw. Nachweis Osterwieck der Fall, daß Arbeitslose von den umliegenden Ortschaften ein um den andern Tag „zum Stempeln" nach hier wandern müssen. Wenn nun arbeitslose Männer und Frauen bei Wind und Wetter von Rhoden, Deersheim oder gar Dardesheim ständig diesen Marsch machen müssen, der einige Stunden beträgt, so möchte man bald von einem — Strafexerzieren reden. Der Erwerbslose ist wirklich schon schlimm genug dran, hat kaum noch wasserdichtes Schuhwerk, ohne daß ihm zu diesem „Rapport" noch solche Uebungsmärsche zugemutet werden. Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, um diese gewiß ungewollte Härte in der Umorganisierung der Erwerbslosen-Kontrolle zu beseitigen.

ow. **Einwohner-Statistik.** Die Bevölkerungsbewegung unserer Stadt zeigte am 1. November 1928 folgendes Ergebnis: 4071 Einwohner über 14 Jahren und 1158 unter 14 Jahren; Gesamtzahl 5229. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1550.

ow. **Besenreiser** werden für Selbstverwerbung nach eingegangener Meldung und Bezahlung durch den städtischen Forstverwalter Trautmann abgegeben. Meldungen werden bis Sonnabend, den 17. d. Mts., entgegen genommen

ow. **Die neue Verkehrsordnung unserer Stadt,** die als Zeitungsbeilage (auch beim Tageblatt) weiteste Verbreitung gefunden haben dürfte, wird leider wenig oder gar nicht beachtet. Man sollte solche Beilagen wirklich nicht lediglich als vermehrtes Einwickelpapier betrachten, sondern zur Beachtung zurücklegen. Die Polizei sieht sich nunmehr genötigt, Verkehrsstreifen einzurichten, die lediglich den Verkehr zu kontrollieren haben. Jede Uebertretung muß von den betreffenden Polizeibeamten zur Anzeige gebracht werden. Die Polizei ist im Interesse eines glatten Verkehrs zur Verhütung von Unfällen verpflichtet, die klar und deutlich gedruckten Verordnungen besonders streng durchzuführen. Mit der dickköpfigen Antwort: „Ich lese keine Zeitung", kommt niemand mehr durch! —

ow. **Die geplanten Autobuslinien** sollen nun doch Wirklichkeit werden. Die Post soll sogar auf die zunächst geforderte Garantiesumme von 3000 Mk. verzichten wollen. Das Nähere wird nach weiteren Verhandlungen bekannt gegeben werden.

Kreis Halberstadt.

Zilly, 15. November. Die Landarbeiterversammlung, die am Freitag stattfinden sollte, wird verlegt auf Montag, den 19. November. Die Versammlung findet in Krelles Lokal statt. Tagesordnung: Lohn- und Tariffragen.

Kl.-Quenstedt, 14. November. Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie. Wie alljährlich veranstaltet auch in diesem Jahre wieder die Arbeiter-Wohlfahrt zur Linderung der großen Not eine große Weihnachtslotterie. in welcher wiederum große Gewinne zur Ausspielung kommen. Beim Genossen Gustav Kröckel sind Lose zum Preise von 50 ₰ zu bekommen. Wer sich noch keins gekauft hat, dem können wir nur raten, dies schnellstens zu tun, da nur noch eine kleine Anzahl vorhanden ist.

Klein-Quenstedt, 15. November. Eine öffentliche Gemeinderatssitzung findet heute, Donnerstag abend in der Ratsstube mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlegung der Gemeindekassenabrechnung für 1927-28; 2. Antrag der Einwohner vom Hause Nr. 95 betr. Straßenbeleuchtung; 3. Antrag Strube und Großhoff betr. Anerkennungsgebühr für Torwege; 4. Nachbewilligung von Mitteln für einen Ofen der 1. Schule; 5. Antrag Paul Schmidt auf Errichtung einer Hochantenne am Gemeindehause Nr. 137; 6. geheime Sitzung (Fürsorgeangelegenheiten).

Aus Quedlinburg.

q. **Eine kleine Grünanlage** wird in Kürze auch auf dem Kind entstehen, nachdem schon im Sommer eine Reihe von Linden nachgepflanzt ist. Durch die Verbreiterung des Klinks hat die Straße sehr gewonnen. Der Blick von der Breitenstraße nach dem Turm des Hagen'schen Freihauses ist einer der schönsten im gesamten Stadtbilde. Die Verdeckung der unschönen Mauern durch eine kleine Grünanlage liegt durchaus im Interesse einer weiteren Verschönerung der Straße.

q. **Nachdem das Schloß in den Besitz der Stadt übergegangen** ist, wird seit einiger Zeit fleißig an der Herrichtung der übernommenen Räume für das städt. Museum gearbeitet. soll doch das Museum auf dem Schloß etwa Ostern fertig eingerichtet sein. Hand in Hand mit diesen Arbeiten geht die Herrichtung des jetzt völlig verwilderten Schloßgartens. Zwar stehen hierfür die Pläne noch nicht endgültig fest, doch hat man sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß der Garten auf dem Schloß in Wahrung mittelalterlicher Tradition eine Dreiteilung erfahren soll und zwar soll der vor den Wirtschaftshäusern gelegene Teil ein Baumgarten werden, der von den Terrassen bis zum Gartenhäuschen sich erstreckende Teil ein Rosengarten, während der südöstlich gelegene Teil zum Wirtsgarten werden soll. Der Besuch des Schlosses wird nach Einbringung des Museums in die Schloßräume voraussichtlich beträchtlich steigen. Auch der Garten mit einer wundervollen Fernsicht wird dann eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Da die Stadt gut beraten ist, kann vom zuständigen Ausschuß für Kunst und Wissenschaft bestimmt damit gerechnet werden, daß die Uebernahme des Schlosses allen Erwartungen, die man für sie hegte, voll entsprechen wird. Wir werden unsere Leser über die Fortschritte, die der Ausbau des Schlosses macht, auf dem Laufenden halten.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts. Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise der

Fernsprecher Nr. 2313

Harzer Volksstimme

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0006

Halberstädter Angelegenheiten.

Halberstadt, den 15. November.

Diphtherie in Halberstadt.

In den letzten Monaten ist in Halberstadt ein gehäuftes Auftreten von Erkrankungen an Diphtherie zu verzeichnen und es muß mit weiterer Verbreitung der Seuche gerechnet werden. Leider sind auch einige Todesfälle zu beklagen.

Die Erkrankung tritt in allen Lebensaltern auf, am häufigsten bei Kleinkindern im Alter von 1—5 Jahren, aber auch unter den Schulkindern sind Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Jede Mutter sollte beim ersten Auftreten von Hals- oder Schluckbeschwerden ihrem Kinde in den Hals sehen. Zeigen sich auf den Mandeln weißliche Flecke oder gar schmierig-graue Beläge, dann ist es höchste Zeit, den Arzt zu rufen, der durch eine sofortige Heilserum-Einspritzung oft entscheidende Hilfe bringen kann. Die Einspritzung wirkt, wie wir heute wissen, in der großen Mehrzahl der Fälle lebensrettend. Der Heilwert des Serums ist um so größer, je früher die Einspritzung vorgenommen werden kann. Aber auch für die übrige Familie kann die Serumeinspritzung von größter Bedeutung sein. Wissen wir doch, daß eine in geringerer Dosis vorgenommene Einspritzung von Heilserum bei den mit dem Kranken in innigster Berührung lebenden Familienangehörigen, besonders bei kleinen Geschwistern, die Ansteckung verhüten kann (passive Immunisierung). Der Schutz tritt sofort ein, ist aber nur von kurzer Dauer; er währt etwa drei Wochen. Nach dieser Zeit kann wieder ein Ansteckung erfolgen.

Daher muß dringend geraten werden, nicht zu warten, bis eine Erkrankung in der Familie vorgekommen ist, sondern schon vorher die Kinder einer vorbeugenden Schutzimpfung mit einem der neueren Diphtherieschutzmittel zu unterziehen (aktive Immunisierung). In diesem Fall tritt zwar der Impfschutz erst nach Ablauf einer gewissen Zeit in Erscheinung; die Dauer des Impfschutzes erstreckt sich aber über Jahre hinaus. Die weitestgehende Anwendung dieser Schutzimpfung wird von der staatlichen Medizinalverwaltung empfohlen. Nach dem Gutachten des preußischen Landesgesundheitsrates ist die Impfung bei Verwendung staatl. geprüfter Impfstoffe und bei sachgemäßer Ausführung ungefährlich. In vielen diphtheriebedrohten Gegenden sind solche vorbeugenden Impfungen mit sehr gutem Erfolge an Tausenden von Kindern durchgeführt worden. Die Impfung wirkt weniger belästigend als die Pockenimpfung, und Nebenerscheinungen werden dabei kaum beobachtet. Sie ist möglichst schon am Ende des ersten Lebensjahres vorzunehmen. **Alle Kinder bis zu fünf Jahren sind ohne weiteres als schutzbedürftig anzusehen,** bei Schulkindern kann man die Impfung von dem Ausfall einer vorhergehenden Prüfung auf Diphtherieempfänglichkeit abhängig machen. (Schick'sche Probe).

Jeder Impfling soll über die ausgeführte Impfung einen Impfschein nach vorgeschriebenem Muster erhalten, der bei etwaigen Impfungen oder Erkrankungen dem Arzt vorzuzeigen ist.

---

* **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands** hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshaus zu Halberstadt eine Kreiskonferenz ab. Aus technischen Gründen werden wir erst morgen über die gut verlaufene Konferenz berichten.

* **Volkschor-Konzert.** Am Bußtag, Mittwoch, den 21. November, abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Volkschor unter Leitung seine Chormeisters, Mittelschullehrer Walter Hermes, im Saal des Elysium ein Gesangskonzert, bestehend aus Solo- und Chorgesängen. Während das letzte Frühjahrskonzert den alten deutschen Volksliedern gewidmet war, gelangen beim Bußtagskonzert lediglich klassische Werke unserer großen und größten Meister zum Vortrag: Handn, Mendelssohn, Mozart und Schubert, dem der zweite Teil zum Gedächtnis gewidmet ist. Der Vorverkauf hat begonnen. Die Preise betragen 1.25 Mark bis 50 Pfennig. Sie sind niedrig gehalten, um jedem einige wirkliche musikalische Feierstunden am Bußtag zu gestatten.

* **Sängerbund.** Ermutigt durch den unbestrittenen Erfolg, den der „Sängerbund" kürzlich mit der Wiedergabe von Haydn's „Jahreszeiten" hatte, beabsichtigt der Verein als nächste große Meisterwerke zu bringen: Brucks „Fritjof" (für Männerchor und großes Orchester) und später das große weltliche Oratorium „Odysseus" von Max Bruch (für Gemischten, Frauen- und Männerchor und Solisten). Mit dem Einüben genannter Werke hat die Sängerschar bereits begonnen. Die Aufführungen durch einen Volkschor sind als Kulturtat hohen Grades zu bemessen.

V.A. **Wintersport-Filmvortrag im Lichtschauspielhaus.** Jugendamt und Skiklub bringen gemeinsam am kommenden Sonntage um 11 Uhr im Lichtschauspielhaus einen Filmvortrag, der auch über den großen Kreis der Wintersportler hinaus auf die größte Teilnahme rechnen kann. Er zeigt in eingehender Weise die Technik des Skilaufens von den ersten Anfängen bis zur Vollendung, außerdem seierliche Bilder aus der winterlichen Pracht der Berge. Besonderes Interesse wird auch das Training der Olympia-Mannschaft in St. Moritz in Anspruch nehmen. Die Filmvorführungen werden begleitet von einem Vortrage des bekannten Ski- und Alpenführers Dobiasch-München. Alles in allem: der Film wird für alle Jünger der weißen Kunst eine Fülle von Belehrungen und Anregungen bieten und sicherlich diesen schönen Sport neue Freunde gewinnen helfen.

* **Das Stadttheater** teilt mit: Donnerstag, 15. November, 16.30 Uhr, das allen Kindern aus der Märchenwelt bekannte und von den kleinen Halberstädtern mit Begeisterung aufgenommene Kindermärchen „Das tapfere Schneiderlein", zu kleinen Preisen. Donnerstag, 15. November, 20 Uhr die Operette „Adieu Mimi" von Ralph Benatzky. Freitag, 16. November, 20 Uhr die Operette „Die große Unbekannte". Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, erste Wiederholung des Schauspiels „Gneisenau" von Wolfgang Goetz. Sonntag, 18. November, 15.30 Uhr, Fremdenvorstellung zu volkstümlichen Preisen „Die Nibelungen", Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Abends 19.30 Uhr Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „In der Johannisnacht" von Jean Gilbert. Spielleitung: Oberspielleiter Georg L'Orange — musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Wetzlar. In den Hauptrollen die Damen Baerwald, Faßbender, Schwarz, Spinti, Stiller — die Herren Herbst, Hütten, L'Orange, Marquart. Das Braunschweiger Landestheater bringt als zweites Operngastspiel am Dienstag, 20. November „Tiefland", Oper in zwei Akten und einem Vorspiel von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Kapellmeister Ludwig Leschetitzky — Spielleitung: Benno Roeldechen. — Die Uraufführung „Das blaue vom Himmel" von Hans Chlumberg findet am Dienstag, 27. November, 20 Uhr unter der Regie von Intendant Dr. Edgar Groß statt.

* **Musikabend von Theis.** Schon wieder fand am Mittwoch ein Schallplattenmusik-Abend statt. Und trotzdem war der große Stadtparksaal, nach dem die Firma Theis eingeladen hatte, dicht besetzt. Vier ganze Stunden hielten die Leute aus und hätten gern noch mehr gehört. Der Zweck des gestrigen Abends war aber ein anderer als jener der vorausgegangenen Abende ähnlicher Art. **Die Firma Theis wollte die Ueberlegenheit des elektrischen Plattenverstärkers über den akustischen Apparat beweisen.** Die akustischen Apparate geben die Musik durch die Membrane auf elektrischem Wege wieder. Beim elektrischen Verstärker wird die Schallplatte durch eine höchst empfindliche elektrische Schalldose abgenommen und dem verzerrungsfrei arbeitenden Verstärker zugeführt. Dieser elektr. Verstärker gibt den Ton seiner wieder als die Membrane des akustischen Apparates. Durch die Elektrizität wird die Reinheit gehoben und Musik und Chor plastischer gebracht. Damit den Besuchern der Unterschied klar gemacht wurde, ließ Herr Theis die verschiedensten Apparate laufen, um zum elektrischen Hausapparat und zum Schluß auf den elektrischen Apparat für Lokale zu kommen. Die Anbringung der Lautsprecher, die die Klarheit der Wiedergabe ermöglicht, ist eine Spezialkonstruktion des Herrn Theis. Man muß zugeben, daß der Abend voll gelungen ist. Vom feinsten Piano bis zum gewaltig angeschwollenen Chor war im weiten Saal alles klar zu verstehen. Dazu kommt, daß für für den Abend ein ausgewähltes Programm zusammengestellt war. Interessieren dürfte, daß jeder, der im Besitze eines Rundfunkapparates mit einwandfreier Niederfrequenzverstärkung ist, sich für billiges Geld einen solchen elektrischen Apparat anfertigen kann, weil der Rundfunkapparat als Verstärker und Kraftspender dient.

* **Statistik über die Kraftfahrzeuge in der Provinz Sachsen.** In der Presse werden fündig Erörterungen über den Zustand der Straßen, über die Kraftfahrzeugsteuer und verwandte Fragen angestellt. Ist doch die Frage der Straßenlasten eines der wichtigsten kommunalpolitischen Probleme. In diesem Zusammenhange wird eine Mitteilung der Pressestelle der Provinzialverwaltung interessieren, die aus einer Statistik über die Kraftfahrzeuge der Provinzen folgendes mitteilt: Vom Hundert des Gesamtbestandes an Kraftfahrzeugen der Provinz Sachsen waren 54,71 Krafträder, 34,93 Personenwagen und 10,36 Lastwagen. Die Vergleichsziffern der benachbarten Provinzen Hannover und Brandenburg sind hierfür folgende: Krafträder Hannover 55,55, Brandenburg 60,62; Personenwagen Hannover 35,26, Brandenburg 30,69; Lastwagen Hannover 9,19, Brandenburg 8,69. Für die Provinz Sachsen entfallen Einwohner auf ein Kraftrad 121, auf einen Personenwagen 189, auf einen Lastwagen 638. Vergleichsziffern: Auf ein Kraftrad in Hannover 125, in Brandenburg 106; auf einen Personenwagen in Hannover 197, in Brandenburg 210; auf einen Lastwagen in Hannover 755, in Brandenburg 741. Es entfallen in der Provinz Sachsen an Hektar auf ein Kraftrad 93, auf einen Personenwagen 146, auf einen Lastwagen 492. Vergleichsziffern: Auf ein Kraftrad in Hannover 151, in Brandenburg 160; auf einen Personenwagen in Hannover 238, in Brandenburg 316; auf einen Lastwagen in Hannover 913, in Brandenburg 1116.

Arbeitereltern!

Schickt eure Kinder am Donnerstag um 1/2 6 Uhr zu uns zum Plantagengarten:

„Hans erzählt lustige Geschichten."

Die Arbeiterkinderfreunde.

---

* **Wechselfallenschwindler wieder an der Arbeit.** Am 3. November kaufte ein Unbekannter in einem Drogengeschäft in Magdeburg ein Stück Seife für 15 Pfg. und gab einen Zwanzigmarkschein in Zahlung. Er entrichtete den Betrag gleich darauf mit passendem Gelde, ließ sich aber danach den Zwanzigmarkschein wechseln. Um die Aufmerksamkeit des Verkäufers abzulenken, ließ der Schwindler sich noch für 10 Pfg. Heftpflaster herbeiholen und hat während dieser Zeit das Wechselgeld und den Geldschein vom Ladentisch fortgenommen. Der Betrüger ist etwa 30 Jahre alt, 1.70 m groß, untersetzt, bartlos, hat schwarzes Haar, aufrechten Gang und spricht fließend deutsch. Er trug dunklen Jackettanzug und dunklen weichen Hut. Vor etwa 4 Wochen ist ein Lebensmittelgeschäft in der gleichen Weise um 50 Mk. betrogen worden. Nach den angegebenen Personenbeschreibungen kommt mit großer Wahrscheinlichkeit für beide Betrugsfälle ein und derselbe Täter in Frage. Falls außer den hier zur Anzeige gebrachten, noch ebensolche oder ähnliche Schwindeleien des Betrügers bekannt geworden sind oder der Täter weiter auftreten sollte, wird zwecks Festnahme um Benachrichtigung der nächsten Polizei- oder Landjägereistelle gebeten. Der Polizeipräsident in Magdeburg — Landeskriminalpolizeistelle.

* **Vom Auto umgerannt.** Gestern Mittwoch um 1/2 12 Uhr wurde hinter dem Rathause eine 76jährige Frau von einem Auto umgerannt. Die Verletzungen sollen aber nicht schwerer Natur sein. Die alte Frau war vom Bürgersteig auf den Fahrdamm gegangen, ohne sich vorher umzusehen.

* **Ein Ueberzieher gemaust.** Aus einer Gastwirtschaft in Harsleben wurde von einem Unbekannten ein Ueberzieher aus grauem dicken Stoff gestohlen. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

Aus Osterwieck.

ow. **Arbeitsamt Nordharz.** Die Zentralisierung der Arbeitsämter und Nachweise mit ihren Nebenstellen hat zu verschiedenen Neuerungen geführt, die jedenfalls noch sehr der Reform bedürfen. So ist es beispielsweise bei unserem hiesigen Arbeitsamt bzw. Nachweis Osterwieck der Fall, daß Arbeitslose von den umliegenden Ortschaften ein um den andern Tag „zum Stempeln" nach hier wandern müssen. Wenn nun arbeitslose Männer und Frauen bei Wind und Wetter von Rhoden, Deersheim oder gar Darbesheim ständig diesen Marsch machen müssen, der einige Stunden beträgt, so möchte man bald von einem — Strafexerzieren reden. Der Erwerbslose ist wirklich schon schlimm genug dran, hat kaum noch wasserdichtes Schuhwerk, ohne daß ihm zu diesem „Rapport" noch solche Uebungsmärsche zugemutet werden. Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, um diese gewiß ungewollte Härte in der Umorganisierung der Erwerbslosen-Kontrolle zu beseitigen.

ow. **Einwohner-Statistik.** Die Bevölkerungsbewegung unserer Stadt zeigte am 1. November 1928 folgendes Ergebnis: 4071 Einwohner über 14 Jahren und 1158 unter 14 Jahren; Gesamtzahl 5229. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 1550.

ow. **Besenreiser** werden für Selbstverbrauch nach eingegangener Meldung und Bezahlung durch den städtischen Forstverwalter Trautmann abgegeben. Meldungen werden bis Sonnabend, den 17. d. Mts., entgegen genommen.

ow. **Die neue Verkehrsordnung unserer Stadt,** die als Zeitungsbeilage (auch beim Tageblatt) weitestes Verbreitung gefunden haben dürfte, wird leider wenig oder gar nicht beachtet. Man sollte solche Beilagen wirklich nicht lediglich als vermehrtes Einwickelpapier betrachten, sondern zur Beachtung zurückkegen. Die Polizei steht sich nunmehr genötigt, Verkehrstreffen einzurichten, die lediglich den Verkehr zu kontrollieren haben. Jede Uebertretung muß von den betreffenden Polizeibeamten zur Anzeige gebracht werden. Die Polizei ist im Interesse eines glatten Verkehrs zur Verhütung von Unfällen verpflichtet, die klar und deutlich gedruckten Verordnungen besonders streng durchzuführen. Mit der dickköpfigen Antwort: „Ich lese keine Zeitung", kommt niemand mehr durch! —

ow. **Die geplanten Autobuslinien** sollen nun doch Wirklichkeit werden. Die Post soll sogar auf die zunächst geforderte Garantiesumme von 3000 Mk. verzichten wollen. Das Nähere wird nach weiteren Verhandlungen bekannt gegeben werden.

Kreis Halberstadt.

Zilly, 15. November. Die Landarbeiterversammlung, die am Freitag stattfinden sollte, wird verlegt auf Montag, den 19. November. Die Versammlung findet in Krelles Lokal statt. Tagesordnung: Lohn- und Tarifregen.

Kl.-Quenstedt, 14. November. Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie. Wie alljährlich veranstaltet auch in diesem Jahre wieder die Arbeiter-Wohlfahrt zur Linderung der großen Not eine große Weihnachtslotterie, in welcher wiederum große Gewinne zur Auspielung kommen. Beim Genossen Gustav Kröckel sind Lose zum Preise von 50 ₰ zu bekommen. Wer sich noch keins gekauft hat, dem können wir nur raten, dies schnellstens zu tun, da nur noch eine kleine Anzahl vorhanden ist.

Klein-Quenstedt, 15. November. Eine öffentliche Gemeinderatssitzung findet heute, Donnerstag abend in der Ratsstube mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlegung der Gemeindekassenabrechnung für 1927-28; 2. Antrag der Einwohner vom Hause Nr. 95 betr. Straßenbeleuchtung; 3. Antrag Strube und Graßhoff betr. Anerkennungsgebühr für Torwege; 4. Nachbewilligung von Mitteln für einen Ofen der 1. Schule; 5. Antrag Paul Schmidt auf Errichtung einer Hochantenne am Gemeindehause Nr. 137; 6. geheime Sitzung (Fürsorgeangelegenheiten).

Aus Wernigerode.

— **Die Kreiskonferenz des Reichsbundes** der Kriegsbeschädigten findet am Sonntag, den 18. November in Drübeck statt.

— **Die Weihnachtszeit** rückt langsam näher. In den allermeisten Arbeiterfamilien werden die wenigen Pfennige zusammengerechnet um die Geschenke für den Weihnachtstisch zu verteilen, damit jedes Familienmitglied auch zu seinem Recht kommt. Anschaffungen sind genug nötig. Es gilt daher sich jetzt schon zu überlegen, wo wir diese Einkäufe machen. Jetzt ist es an der Zeit zu zeigen, wie weit die Disziplin unserer Leser geht. Im ganzen Jahr fühlen wir, daß eine Reihe von Geschäftsleuten sich für zu gut halten, in der „Harzer Volksstimme" zu inserieren. Zur Weihnachtszeit geben sie ihre Annoncen im Weihnachtsanzeiger unserer Gegner bekannt. Nur zu uns kommen sie nicht. Da nutzt aller Hinweis auch unser Blatt mit Anzeigen zu berücksichtigen, nichts. Es bleibt daher unseren Freunden nichts anderes übrig, als auch nur die Geschäftsleute zu unterstützen, welche dauernd bei uns ihre Waren anbieten.

—**Die Todesanzeige** der Frau Dorothe Herzer hat gestern durch undeutliche Schrift einen Fehler in der Wiedergabe des Namens enthalten. Nicht Herzer, wie in der Aufgabe der Anzeige steht ist der Name, sondern Hertzer.

— **Der Wohltätigkeitsabend** der Arbeiter-Wohlfahrt ist auf morgen Freitag abend im Monopol angesetzt. Nach dem Verkauf der Programme zu rechnen, wird bestimmt auf ein volles Haus gerechnet. Das ist aber auch um so nötiger als eine großartig angelegte Verlosung aller möglichen Gegenstände beabsichtigt ist, welche der Arbeiter-Wohlfahrt mit die Gelder schaffen soll, um den Weihnachtstisch von 100 Arbeiterfamilien mit einer nützlichen Gabe zu bereichern. Die Gegenstände welche zur Verlosung kommen werden, sind im Gartensaal ausgestellt. Zu wünschen wäre, daß sich jeder Teilnehmer auch an der Verlosung beteiligt.

— **Arbeiter-Sportkartell,** Am Sonnabend, den 17. November, findet im Monopol (Weinzimmer), abends 8 Uhr eine wichtige Sitzung statt Auf der Tagesordnung steht: Werbeabend und Ausgabe der Programme. Alle Techniker, Kassierer und Vorsitzenden müssen bestimmt erscheinen.Am Wohltätigkeitsabend am Freitag, den 16. November, im Monopol, nehmen alle Mitglieder der angeschlossenen Vereine restlos teil.

— **Freie Sportvereinigung 1895. Abtl. Turner.** Das Turnen am Freitag abend fällt aus, dafür beteiligen sich sämtliche Mitglieder an dem Wohltätigkeitsabend der Arbeiter-Wohlfahrt im Monopol. Das Kindertturnen am Montag fällt aus.

— **Eine alte Frau bestohlen.** Um ihre Miete zahlen zu können, hatte eine 73 Jahre alte Witwe in der Büchtingenstraße sich 20 ₰ zurückgelegt, und als der Termin zur Zahlung herankam, war das Geld verschwunden. Als Täter kommt nur jemand in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war. Die Tat ist mehr als beschämenswert.

— **Die kleine Komödie,** betitelt sich das Lustspiel von Siegfried Geyer, das als 3. Pflichtvorstellung des Theaterbundes am Freitag abend im Kurhaussaal gegeben wird. Der Vorverkauf findet in den bekannten Stellen statt.

Aus Quedlinburg.

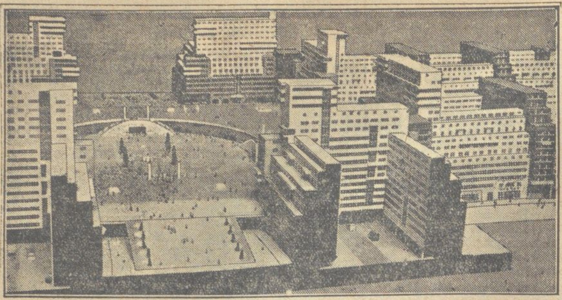
q. **Eine kleine Grünanlage** wird in Kürze auch auf dem Klint entstehen, nachdem schon im Sommer eine Reihe von Linden nachgepflanzt ist. Durch die Verbreiterung des Klints hat die Straße sehr gewonnen. Der Blick von der Breitenstraße nach dem Turm des Hagen'schen Freihauses ist einer der schönsten im gesamten Stadtbilde. Die Verdeckung der unschönen Mauern durch eine kleine Grünanlage liegt durchaus im Interesse einer weiteren Verschönerung der Straße.

q. **Nachdem das Schloß in den Besitz der Stadt übergegangen** ist, wird seit einiger Zeit fleißig an der Herrichtung der übernommenen Räume für das städt. Museum gearbeitet, soll doch das Museum auf dem Schloß etwa Ostern fertig eingerichtet sein. Hand in Hand mit diesen Arbeiten geht die Herrichtung des jetzt völlig verwilderten Schloßgartens. Zwar stehen hierfür die Pläne noch nicht endgültig fest, doch hat man sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß der Garten auf dem Schloß in Wahrung mittelalterlicher Tradition eine Dreiteilung erfahren soll und zwar soll der vor den Wirtschaftshäusern gelegene Teil ein Baumgarten werden, der von den Terrassen bis zum Gartenhäuschen sich erstreckende Teil ein Rosengarten, während der südöstlich gelegene Teil zum Wirtsgarten werden soll. Der Besuch des Schlosses wird nach Einbringung des Museums in die Schloßräume voraussichtlich beträchtlich steigen. Auch der Garten mit einer wundervollen Fernsicht wird dann eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Da die Stadt gut beraten ist, kann vom zuständigen Ausschuß für Kunst und Wissenschaft bestimmt damit gerechnet werden, daß die Uebernahme des Schlosses allen Erwartungen, die man für sie hegte, voll entsprechen wird. Wir werden unsere Leser über die Fortschritte, die der Ausbau des Schlosses macht, auf dem Laufenden halten

ma.

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0007



Das Bild der modernen Stadt.

Das Modell einer idealen Wolkenkratzerstadt hat auf der Pariser Herbstausstellung große Aufmerksamkeit. Der Entwurf stammt von Andre-Ventre, dem Chef-Architekten der französischen Regierung, und nimmt auf das Licht-, Luft- und Verkehrsbedürfnis einer volkreichen Stadt weitestgehende Rücksicht.

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 14. November. Der Männer-Gesangverein hielt am Sonnabend, den 10. November, im Hotel zum Wurmtal" sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Nach einem Eingangsmarsch und Ouvertüre der Kapelle Großmann, Bad Suderode, brachte der Männerchor die beiden Chorlieder „Heimkehr" und „Sternennacht" gut zum Vortrag. Nach einem weiteren Musikstück folgten die beiden Chorlieder „Sonntag ist's" und „Der Sonntagabend steigt zu Tal". Der Gesang war gut, nur hätte man etwas mehr Frische und Lebendigkeit im Vortrag wünschen können. Nach weiteren Vorträgen ging dann das Volksstück in fünf Akten „Unsegen" über die Bretter. An und für sich hat das Stück wenig Inhalt, aber es muß zur Ehre der Spieler gesagt werden, daß sie ihr Möglichstes gaben. Die Leitung lag in guten Händen und die Bühnendekoration ließ nichts zu wünschen übrig. Es wäre den Vereinen aber vielleicht doch anzuraten, die Theaterstücke nicht allzulang zu wählen; denn nachdem man 2—3 Stunden den Vorführungen gefolgt ist, macht sich eine gewisse Ermüdung bemerkbar, so daß es schwer fällt, wieder in die rechte Festfreude zu kommen. Man atmete sichtlich auf, als der Unterhaltungsteil vorüber und der Festball seinen Anfang nahm.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Heute Donnerstag alle Langensteinfahrer müssen zur Probe pünktlich erscheinen. 20 Uhr Gewerkschaftshaus.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Rote Falken. (Horde Ebert). Am Freitag sprechen wir über unsere Weihnachtsfeier. Jeder muß Bleistift und Papier mitbringen. — Horde Karl Marx. Siehe gestrige Notiz. — Gruppe Löns: Freitag ist Gruppenabend. Montag nehmen wir am Ski-Lehrgang des Jugendamtes teil. Bringt dazu eure Bretter mit.

Werbebezirk Quedlinburg-Thale. Am letzten Sonntag tagten im Quedlinburger Gewerkschaftshause die Funktionäre des Werbebezirks. Auf der Tagesordnung standen unter anderem: Geschäftsbericht und Neuwahlen. Genosse Ackert gab den Geschäftsbericht. Im Geschäftsjahr haben stattgefunden: 8 Führersitzungen, 1 Wochenendkursus und 1 Sport- und Spieltag. Vorträge hatten wir politischer und erzieherischer Natur. Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 30—90. Die Ortsgruppe Westerhausen ist gleich am Anfang des Berichtsjahres eingegangen. Versuche, die Gruppe wieder aufzubauen, scheiterten. Aber trotzdem wurde mit der Werbearbeit nicht nachgelassen. In Timmenrode kann die Gruppe am 2. Dezember gegründet werden. In Neinstedt scheitert alles nur noch an der Heimfrage. Doch auch diese Schwierigkeiten sollen überwunden werden. Wir hoffen, im Januar auch in Neinstedt eine Gruppe zu haben. Im großen und ganzen können wir sagen, daß unser Werbebezirk gut gearbeitet hat. Der Geschäftsbericht wurde anerkannt. Dann kamen wir zu Punkt Neuwahlen. Der Genosse Ackert bat, von seiner Wiederwahl wegen Ueberlastung mit Gruppenarbeit abzusehen. Vorgeschlagen wurden Gen. Bölgen-Quedlinburg und Genosse Braune-Thale. Aber man konnte sich auf keinen Vorschlag einigen, und so werden die Wahlen bis zu der in Timmenrode stattfindenden Sitzung verschoben. Der Genosse Ackert wird mit Unterstützung des Genossen Schuchardt-Quedlinburg die Geschäftsführung weiterbehalten. Dann wurde noch über den Ellermann-Kursus gesprochen. Meldet bald Eure Aufführungen und Quartiere an Genossen Schuchardt-Quedlinburg im Gewerkschaftshaus. Jugendgenossen, rüstet zur Gruppengründung am 2. Dezember in Timmenrode und zum Ellermann-Kursus am 14. und 15. Dezember in Quedlinburg. Erscheint recht zahlreich, möglichst in Rote Falken-Tracht. Die Werbebezirksleitung.

Thale. „Das rote Wien" betitelt sich der von der Sozialistischen Arbeiter-Jugend und der SPD. am 28. November im Kurhaus stattfindende Lichtbildervortrag. Jugendsekretär Werner Bruschke-Magdeburg hält das Referat dazu. Die Bilder zeigen, was es für Vorteile hat, wenn sozialistische Kommunalpolitik getrieben wird. Die österreichische Arbeiterschaft kann stolz auf ihr rotes Wien sein. Im nächsten Jahre zu Pfingsten wird die sozialistische Jugend aller Länder in Wien aufmarschieren, zum Internationalen Jugendtag. Auch aus Thale werden eine Anzahl Jugendgenossen teilnehmen. Besucht darum alle den Lichtbildervortrag. Eintritt 20 Pfennig. Der Reinertrag kommt den minderbemittelten Wienfahrern zugute.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb gestern infolge einer Operation im Quedlinburger Krankenhaus meine inniggeliebte Frau

Emilie Fehrecke
geb. Reichel
im Alter von 55 Jahren.

Thale a. Harz, den 15. November 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Fehrecke.
Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am Mittwoch mittag, 12½ Uhr, entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen u. Schwesterchen

Lisa
im noch nicht vollendeten 9. Lebensjahre
Tief erschüttert:
Fritz Wagenführ u. Frau
Hanna, Irmgard und Hermann
als Geschwister.
Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Friedhofs-Kapelle aus statt.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die vielen Kranzspenden, beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes, sagen wir auf diesem Wege unseren

aufrichtigsten Dank

Besonders Herrn Domprediger Lange, dem Magistrat, der Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke, den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Gaswerkes, der Gewerkschaft und dem Gartenverein Farbmühle.

Halberstadt, den 15. November 1928.
Emma Fredersdorf u. Kinder.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan der Jagdpachtgelder für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke von Halberstadt für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 (Restzahlung) und für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 liegt zur Einsichtnahme für die Jagdgenossen ab

Donnerstag, den 15. November d. Js.

auf die Dauer von 2 Wochen in der Stadthauptkasse (Rathaus) von 8½ bis 12½ Uhr öffentlich aus. Gegen die Verteilung kann bis 12. Dezember d. Js. Einspruch bei mir, gegen meinen Bescheid innerhalb 2 Wochen nach Zustellung Klage beim Bezirksausschuß in Magdeburg erhoben werden.

Der Jagdvorsteher.
Weber, Oberbürgermeister.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Fleisch-Verkauf.

Freitag und Sonnabend
pa. Fohlenfleisch
Hugo Hallensleben, Roßschlachterei
Gerberstraße 2.

DULMIN
die vollkommene Enthaarungscrème
Ein modernes, sicher wirkendes und unschädliches Enthaarungsmittel. Lästige Haare im Gesicht, unter den Armen, an den Beinen werden in 3-5 Minuten entfernt.
Tube M. 1,25 u. 2.—
Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60 Fernspr. 1927

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Die
Kaiser-Apotheke
empfiehlt
Flechtensalbe,
Flechtenseife.

Hiermit nehme ich die gegen das Hausmädchen Frl. Ella Quedenfelde getane Aeußerung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Wilhelm Schrader,
Geschirrführer
a. d. Rittergut Schlanstedt.

Einfamilienhaus,
Nähe Halberstadts mit sofort beziehb. Wohnung zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Eisenbahn-Kantine
Heute und Freitag
ff. Rotbarsch und Seelachs
Pfund 35 Pfennig.

Junges, fett. Rindfleisch Pfd. 1.00 Mk., Rouladen Pfd. 1.30 Mk., Pr. Mastziegenhammelfleisch, nur das Beste vom Besten, Pf. 40-60 Pf., Schafhammelfleisch Pfd. 60-80 Pf. Pa. Rinder-Leber, Pfd. 1.00 Mk., Herz, Lunge, Euter, frisch und gekocht täglich, prima Wasserleber Landwurst
Franziskanerstraße 26.

60 RM. Wochenlohn erhält jeder, der den Verkauf meiner Fabrikate an Private übernimmt.
L. Klöckner Westerburg.

Für die wirtschaftliche Frau
ist die kleine Anzeige im **Halberstädter Tageblatt** eine wertvolle Helferin in sparsamer Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen will, findet sie reichlich billige Angebote jeder Art. Wenn sie etwas zu verkaufen hat, erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.

L/H H/I

Ab Freitag
der Film der Mysterien, des Grauens und der Laster!

Ein Spiel um Leben, Tod und Liebe, nach dem bekannten Roman von **Hanns Heinz Ewers**

Damals las ihn alle Welt, diesen Roman der Besessenheit, des Grauens und der düsteren Phantastik — etwas Neues, Unerhörtes und Gewagtes hielt eine nach Millionen zählende Lesergemeinde in zwingendem Bann.

Alraune, gleißendes Wundergebilde erschreckend. Aberglaubens
Alraune, Zaubermittel des in Blut und Feuer getauchten Mittelalters —
Alraune, ward Leben — Ward Leben und geht durch unsere Tage

Die Gestalten der Bilder:

Alraune . . . . Brigitte Helm
Prof. Ten Brinken . . . . Paul Wegener
Frank Braun, sein Neffe . . Ivan Petrovich

Die Dirne: **Mia Pankau** — Der Mörder: **Georg John**
Das Mädchen aus der Gasse: **Valeska Gert** — Wölfchen: **Wolfgang Zilzer** — Der Zauberkünstler: **Louis Ralph**
Der Vicomte: **John Loder**

Dieses Filmwerk wurde von der Reichszensur als künstlerisch anerkannt und besitz den Lampeschein.

Im lustigen Filmteil:
Jeremias Lämleins wehleidige Reise!!

Kulturschau. Wochenschau.

KONZERT
Wir veranstalten Freitag, 16. Novbr. abends 8.30 Uhr im „Fürstenhof" ein Schallplattenkonzert. Sie hören Bekanntes, sowie Allerneuestes in erstaunlich natürlicher Wiedergabe
Keine Eintrittspreise! Keine Eintrittspreise!
MEWES MUSIKHAUS HALBERSTADT Schmiedestraße Nr. 33-34

Seifen-Werbe-Woche!!
3 Stck. Köln. Wasser-Seife im Karton . . . 0.60
3 Stck. Citronen-Seife, stark duftend . . . 0.70
3 Stck feinste Blumenseife im Karton . . . 0.95
5 Stck. Köln. Wasserseife, hoch parfümiert . 1.35
Med.-Drogerie H. d. Richthaus
Alfred Pusch

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Wenn Sie husten nehmen Sie **Emcukal-Bonbons** Gr. Beutel **50** Pfennig
Sicher wirkend!
Med.-Drogerie H. d. Richthaus, Alfred Pusch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192811116-11/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Gymnastik und Wintersport.

In den letzten Jahren hat der Wintersport auch in Arbeiterkreisen immer mehr Anhänger gewonnen. Der Sport im Winter ist mit verschiedenen beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Rodeln und Eislauf werden zwar dem einigermaßen Gewandten keine großen Schwierigkeiten bereiten. Aber schon beim Skisport ist größte Achtsamkeit in der Vorbereitung erforderlich. Die körperliche Eignung bestimmt hier die Art der Ausbildung. Der Körper muß frei, gelockert und gelenkig sein, um sich in freier Beherrschung allen Situationen schnell anpassen zu können. Kein zwangsmäßiges Anspannen, Verhärten oder gar Verkrampfen der Muskeln kann bei den beim Skilauf immer auftretenden schwierigen Lagen helfen, sondern nur Schwungkraft und stete Beherrschung des Körpers. Sogar im Schwung und noch mehr im Sprung kann eine neue Situation blitzschnelles Anpassen erforderlich machen. Mit dem einfachen Trockenkursus kommt man in der Vorbereitung also auch hier nicht aus.

Wer schon vorher Leibesübungen betrieb und seinen Körper beherrschen lernte, wird es zur Erlernung der Skikunst leichter haben. Er wird immer wieder den rechten Blick für das Notwendige in der sausenden Fahrt von weißen Berghängen abwärts oder durch den gespenstischen Winterwald finden. Anders ist es mit denen, die sich im sportlichen Leben nur recht selten so austoben und allen Zwang in der körperlichen Bewegung abwerfen können. Das Skilaufen ist aber die Kunst der Beherrschung des Körpers und der geschickten Schwerpunktverlegung. Nur engstes Vertrautsein mit den Gesetzen der Körperbewegung und einer wohldurchdachten Körperkultur kann den Skisport auch für größere Kreise zum Born lebendigsten Wintersports machen.

Eine gute Hilfe auf diesem Wege ist dem Arbeiterportler die moderne Gymnastik. Das „System" spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Man sollte überhaupt in Arbeiterkreisen nicht auf alle ausgeklügelten Spitzfindigkeiten, wie sie sich von bürgerlicher Seite her auch im sportlichen Leben bereits bemerkbar machen, hereinfallen. Notwendig ist vorerst, daß überhaupt Gymnastik mit zum wichtigsten Betätigungsfeld in der Arbeiter-Sportbewegung wird. Ein geschickter Sportleiter wird dann bald den für seine Schar zuträglichsten Weg der praktischen Arbeit finden. Im Arbeiter-Turn- und Sportbund wird seit langem diesem Gebiet besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Aber insbesondere auch die Arbeiterjugend in ihren Gruppen und die Naturfreundejugend widmen einen großen Teil ihrer Arbeit der freien Körperkultur. Das ist gut so, denn hier werden nicht nur einfach körperliche Kräfte und Fähigkeiten gelöst, sondern durch ständige geistige Mitarbeit lernt man bald sein ganzes körperliches Ich erkennen. Diese Erkenntnisse sind dem Sportler besonders in Krankheitsfällen äußerst dienlich; auch tritt in erhöhtem Maße ein gewisses Körperbewußtsein in den Vordergrund, das eigene Betätigungsmöglichkeiten und eigene körperliche Energien klar erkennen läßt. Das aber sind wiederum wertvolle Vorbedingungen für die genußreiche Durchführung des Skiwanderns, denn nur ein Wandern, nie ein Wettlauf soll die Skikunst für den Arbeitersportler sein.

Für jeden Wintersportler wird es immer gut sein, schon im Sommer an die Vorbereitung der Winterarbeit zu denken und sich durch Gymnastik und sonstige körperliche Uebungen auf diese Arbeit einzustellen. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund und der Touristenverein „Die Naturfreunde" werden auch in diesem Falle immer bereite Helfer für den Einzelnen sein.

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Ring-Sport-Verein 1911. Einen Doppel-Großkampfabend veranstaltet der Verein am 25. d. Mts. im großen Stadtparksaal. Um die Kreismeisterschaft im Boxen kämpfen Magdeburg und Halberstadt. Die Magdeburger Mannschaft ist in unserem Kreise ein gefürchteter Gegner. Da es sich um die Kreismeisterschaft handelt, müssen alle Kämpfe vom Fliegen- bis Schwergewicht bis zur Entscheidung ausgefochten werden. Die Bernburger Mannschaft ist gegen die 1. Ringermannschaft des Ring-Sport-Vereins am selben Abend verpflichtet. Der Ring-Sport-Verein 1911 Bernburg stellt die beste Mannschaft Anhalts. Da die hiesige Mannschaft gut in Form ist, ist nicht vorauszusehen, welche von beiden Sieger wird. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß auch die Minderbemittelten den Kampfabend besuchen können. — Die Spezialitäten-Abteilung trifft sich mit Magdeburg u. Dessau am Sonntag in Hettstedt zwecks Gründung einer Abteilung. Abfahrt 7.35 Uhr. Mittwoch, den 21. d. Mts., findet die Austragung der Bezirksmeisterschaften in allen Sparten im Schützenwall statt. Anschließend ist Bezirks-Generalversammlung.

*

Turnen : Leichtathletik.

2. Kreis, 1. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Der Lehrgang für Kinderturnen am 24. und 25. November in Wernigerode beginnt am 24. November um 16 Uhr mit folgendem Lehrplan: 16—17 Uebungsstunde für Neulinge, 17—18: Geräteturnen, 18-19 Uhr Spiele, 19 Uhr Sitzung d. Kinderausschusses des Bezirks im Monopol. Sonntag 8—9 Uhr: Gymnastik, 9—10 Uhr: Spiel und Tanz, 10—11 Uhr: Vortrag „Die soziale Erziehung des Kindes", 11—12 Uhr: Aufbau von Freiübungen, 12—13 Uhr: Lehrproben, 13—14 Uhr: Wiederholungen, 14—15 Uhr: Pause. 15 Uhr: Sitzung im Monopol mit folgender Tagesordnung: Kritik des Geturnten, 2 Vorschläge zum Bezirkskinderturnwart, 3. Veranstaltungen im nächsten Jahr, 4. Verschiedenes. Der Arbeiter-Bildungsausschuß von Wernigerode veranstaltet am 24. November 20 Uhr einen Operetten-Abend. Der Eintritt beträgt 1 Mark, wir beteiligen uns daran. Ich verlange von den Gruppenturnwarten einen Tätigkeitsbericht über Kinderturnen in diesem Jahre. Ich hoffe, daß alle Vereine in Wernigerode vertreten sind.

Wilhelm Eisenhuth, Thale, Albertstraße 2.

Handball Reinstedt — Thale. Die erste Handballmannschaft der Reinstedter Freien Turn- und Sportvereinigung hatte am Sonntag, den 11. November, das fällige Punktspiel gegen die erste Mannschaft der Freien Turnerschaft Thale, dem vorjährigen Bezirksmeister, auszutragen. Das Spiel nahm um 2 Uhr seinen Anfang. Zwei Minuten nach Anwurf mußte Linksaußen das Feld verlassen, so daß die Hiesigen das bedeutungsvolle Punktspiel mit nur 10 Mann durchführen mußten, was ihnen zum Verhängnis werden sollte. In der 8. Minute konnte Linksaußen von Thale zum ersten Erfolg einsenden. Aber schon 4 Minuten später wußte Reinstedt durch seinen Mittelstürmer auszugleichen. Es entwickelte sich ein faires Mittelfeldspiel. Man hatte den Eindruck, daß hier gleichwertige Gegner ihre Kräfte maßen. So ging es mit 1:1 in die Pause. Auch nach Wiederanwurf spielten beide Parteien mit gleichem Eifer weiter. Reinstedt konnte kein Tor mehr erzielen. Mehr Glück hatte Thale. Es konnte in der 14. Minute durch Halbrechts und in der 21. Minute wieder durch Halbrechts zu je einem Tor kommen. Einzelne Spieler zeigten hiendende Leistungen. Beim Stande von 3:1 für Thale ertönte der Schlußpfiff, und den Hiesigen gingen zwei wertvolle Pluspunkte verloren. Kroschwitz war dem Spiel ein umsichtsvoller und gerechter Leiter. Die erste Jugend der Hiesigen spielte vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz gegen die erste Jugend von Thale glücklicher als die erste Elf. Sie gewann das Spiel hoch überlegen mit 9:0, nachdem sie schon die Halbzeit mit 5:0 für sich entschieden hatte. Die Leitung war einwandfrei.

Handball. „Freiheit" Halberstadt, Abtlg. Schutzsport gegen Harzgerode 1:1. Das Resultat entspricht allerdings nicht dem Spielverlauf. Halberstadt hatte Anstoß, legte sofort ein scharfes Tempo vor und war nach 8 Minuten schon in Führung. Doch dann war es unmöglich, ein weiteres Tor zu erzielen, weil Harzgerode mit 10 Mann verteidigte. Die Hiesigen kamen aus des Gegners Hälfte garnicht heraus, aber bis Halbzeit konnte nichts erzielt werden. Nach dem Wechsel lag Halberstadt in des Gegners Hälfte. Bis auf einige Durchbrüche konnte Harzgerode auch nicht gefährlich werden, trotzdem erzielte es in der 40. Minute infolge falscher Abschätzung des Torwarts den Ausgleich. Jetzt drückten die Hiesigen unaufhörlich, jedoch bei jedem Versuch, ein Tor zu werfen, wurde Abseits gerufen. Das lag an dem Schiedsrichter, welcher sich auf die Abseitsrichter (5 Mann) verließ. Bei obigem Stande mußten sich dann beide Mannschaften trennen.

Handball im Bezirk. Ueberraschungen sind an der Tagesordnung. Würde es in den Serienspielen keine Ueberraschungen geben, und verliefen alle Spiele der Vorschau gemäß, erlahmte auch das Interesse für unsere Spiele. Neben niedrigen wurde auch ein hohes Resultat erzielt. 6:1 hieß die Packung, die Frischauf Timmenrode von Harzgerode einstecken mußte. Die anderen Spiele konnten nicht solch hohen Torreigen aufweisen. Oschersleben hat sich das letzte Spiel zu Herzen genommen und auf Grund besserer Stürmerleistungen einen 3:0-Sieg gegen Wernigerode herausholen können. Leider wurde von mehreren Berichterstattern Klage über harte Spielweise einzelner Mannschaften geführt. Bundesgenossen, im Interesse unserer Bewegung müssen wir, auch wenn es um Punkte geht, immer Mann über uns sein und stets das werbende Moment bei unseren Spielen im Auge haben.

Vorwärts-Oschersleben gegen Turn- u. Sportvereinigung Wernigerode. 3:0. Bereits die ersten Minuten bringen ein flottes Spiel, bei dem der Wernigeröder Tormann reichlich zu tun bekommt. Doch in der 9. Minute mußte er das Leder passieren lassen. Gleich darauf rettet der Pfosten. Wernigerode verlegt sich auf Durchbrüche, kann dadurch jedoch nichts erzielen. Im Gegenteil versteht es Oschersleben, kurz vor Halbzeit einen zweiten Erfolg zu erzielen. Ohne Pause geht es in die zweite Halbzeit. Der Anstoß von Wernigerode wird abgefangen. Die 12. Minute bringt das dritte Tor für Vorwärts. Für den nichterschienenen Schiedsrichter sprang Leschke-Oschersleben ein, der einwandfrei leitete.

Frischauf Timmenrode gegen Gernrode. 1:8. (0:4.) Gleich nach dem Anstoß von Timmenrode wurde seitens Gernrode eine harte Spielweise an den Tag gelegt, die es bei der Anfängermannschaft Timmenrodes nicht nötig hatte. Die Herausstellung des linken Läufers von Gernrode etwa 20 Minuten vor Schluß hätte bereits früher geschehen müssen. Der Schiedsrichter, der sonst sein Amt einwandfrei verwaltete, hätte zu einem früheren Zeitpunkt schärfer eingreifen müssen. Nur der ruhigen Spielweise von Timmenrode ist es zu danken, daß das Spiel einen guten Ausklang hatte.

Wedderseleben gegen Suderode 4:0. Die Platzverhältnisse waren infolge des Regens nicht die besten. Suderode trat nur mit 10 Mann an, darunter 3 Ersatzleute.

Blankenburg 1. gegen Thale 2. 4:0. (1:0.) Blankenburg war technisch besser. Thale konnte mit seinen kleinen Stürmern nichts erzielen.

Warnstedt gegen Halberstadt 2. 1:0. Warnstedt konnte nach überlegenem Spiele einen knappen Sieg erringen.

Handball. Die bisherigen Seriensonntage sind nie ohne Ueberraschungen abgegangen. Immer wurden die Anhänger der Vereine entweder angenehm oder unangenehm enttäuscht. Trotzdem treten stets alle Mannschaften mit frischen Kräften ihren Gegnern entgegen zum frisch-frohen Kampf um Punkte und Sieg. Am Sonntag werden in der ersten Klasse nur 2 Spiele ausgetragen. Wernigerode spielt um 1/3 Uhr gegen Quedlinburg. Beide Vereine verfügen über starke Mannschaften und ist der Ausgang vollständig offen. Die Leitung des Spieles obliegt dem Genossen Zmeydorff-Thale.

In Harzgerode hat Reinstedt sein Punktspiel zu erledigen. Das Spiel beginnt um 2 Uhr und wird geleitet vom Gen. Kröber-Halberstadt. Auch hier kann evtl. eine Ueberraschung eintreten. Die Tabelle der 2. Klasse sieht 5 Spiele vor. Hiervon ist das Treffen der beiden Ortsvereine M. T. V. und Frischauf Timmenrode, das um 2 Uhr unter Römmer-Oschersleben steigt, besonders zu erwähnen. Die Interessenten werden ein schönes Spiel zu sehen bekommen. — In Blankenburg spielt Halberstadt 2., Wedderseleben, empfängt Oschersleben 2., Warnstedt spielt gegen Harzgerode und Gernrode hat gegen Suderode anzutreten. Auch diese Spiele beginnen alle um 2 Uhr.

*

Fußball.

F.-C. Sportlust-Sandersleben 1. gegen F.-C. Germania-Reinstedt 1. 4:1. (1:1.) Am Sonntag, den 11 November, standen sich im fälligen Rückspiel die erste Mannschaft von Sportlust-Sandersleben und Germania-Reinstedt gegenüber. Um 3.10 Uhr gab der Unparteiische Lerche (Teutonia-Wedderseleben) den Ball frei und mit flottem Angriffsgeist wurde beiderseits das Spiel aufgenommen. Die Reinstedter paßten sich der fünftreinigen Elf von Sportlust an, und so kam es, daß Reinstedt in der ersten Spielhälfte mehr vom Spiel hatte. In der 15. Minute konnte Reinstedt durch Fernschuß seines linken Läufers zum ersten Erfolg kommen, und leider sollte das Tor zum Ehrentor werden. Ein Elfmeter wurde seitens der Gäste verschossen. Aber Sandersleben konnte in der 40. Minute durch Halblinks gleichziehen. Mit 1:1 ging es in die Pause. Nach dem Wiederanstoß der Reinstedter wechselte der Ball flott von Tor zu Tor. Leichtsinnigerweise ließ die Verteidigung von Germania den Tormann im Stich, und das sollte den Hiesigen zum Verhängnis werden. In der 26. Minute schoß Sportlust's Halbrechter und in der 37. Minute Mitte in einem Meter Entfernung ein Tor. Die gute Technik und Balkombination von Sportlust kam immer mehr zur Entfaltung, und aller Eifer der Germanen konnte auch ein viertes Tor von Sandersleben nicht verhüten, das der Halblinke in der 43. Minute einsenden konnte. Sandersleben Schlußdreieck war prächtig, und daher war die oft vielbeinige Verteidigung wohl recht überflüssig. Beim Stande von 4:1 für Sandersleben ertönte der Schlußpfiff. Reinstedts überlegenes Spiel kommt auch in dem hohen Eckenverhältnis von 9:1 für Germania zum Ausdruck. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zu beiderseitigen Zufriedenheit. — Die Jugendmannschaft war am letzten Sonntag spielfrei.

Teutonia-Oschersleben gegen Sportfreunde-Thale. 4:3. Immer, wenn Thale als Gast in Oschersleben weilt, bedeutet es für die Oschersleber Sportgemeinde einen Großkampftag. Dieses Spiel hat dadurch eine besondere Note erhalten, daß es das letzte der Serie war und als Abschluß ein würdiges Spiel bieten sollte. Einen guten Abschluß hat die Serie durch dieses Spiel auch erhalten. Allerdings muß man sagen, daß der Glücklichere gesiegt hat. Von beiden Mannschaften wurde ein wunderbares Kampfspiel, eingestellt auf Sieg, gezeigt. Alle gaben ihr Bestes her. Der Platz war in bester Verfassung. Nur in der zweiten Halbzeit fing es an zu regnen, so daß der schwierige Boden das Spiel etwas beeinflußte. Bei Thale war der Tormann hervorzuheben. Der linke Verteidiger gefiel durch seine raumgreifenden Schüsse, der unermüdliche Mittelläufer und der Mittelstürmer, der eine schöne Ballverteilung an sich hatte, ragten hervor. Die Platzmannschaft spielte ihr altes weitmaschiges Kombinationsspiel. Ein Fehler lag in der Verteidigung, die stets zu weit aufrückte und dadurch das Tor ungedeckt ließ. Der Sturm war im Anfang beim Schießen vom Pech verfolgt, später wurde es aber besser. Der Schiedsrichter hatte einen guten Anteil an der einwandfreien Durchführung des Spieles. Wenn er auch manchmal im Sinne der Spieler etwas zu kleinlich pfiff, so war dies doch das richtige Verhalten bei einem solchen scharfen Kampf. Thale kann kurz nach Beginn zum ersten Tore kommen, das Oschersleben bald aufholen konnte. Thale legt dann jeweilig ein Tor vor, das von Oschersleben stets erwidert wurde. Das siegbringende Tor fiel im Verlauf eines Eckballes, der vom Mittelstürmer Teutonias eingedrückt wurde. Mehrere Male sah es dann aus, als ob Thale das Resultat noch günstig für sich stellen würde, doch blieb es beim Alten. —

Vorschau. Nach Beendigung der Serie treten die Bezirksmannschaften wieder mit zugkräftigen Privatabschlüssen auf den Plan. Auch Gesellschaftsspiele haben ihren Reiz, weil hierdurch einerseits ein Vergleich der Spielstärke zwischen unserem Harzbezirk und den anderen Bezirken des Kreisgebietes gezogen werden kann. Andererseits bieten diese Spiele den Vorteil, daß die Bezirksmannschaften sich spielstarke Gegner verpflichten können, an denen noch in mancher Beziehung etwas zu lernen ist. Der kommende Sonntag bringt zwei größere Spiele. Sportfreunde Thale hat sich Adler Coswig verpflichtet. Coswig hat sich im Anhalter Bezirk bis zum Gruppenmeister durchgespielt und dürfte damit die Gewähr für guten Sport bieten.

Teutonia Oschersleben steht auf eigenem Platz der Britania Aschersleben gegenüber. Die Aschersleben sind im ganzen Kriege als spielstarke Gegner bekannt. Auch Teutonia wird sich am Sonntag anstrengen müssen, um gut abzuschneiden. Hat doch Britania am letzten Sonntag in Braunschweig gegen Wacker-Braunschweig, der als Favorit für die Braunschweiger Meisterschaft gilt, ein Unentschieden von 1:1 herausgeholt und den Berichten nach eine sehr starke Mannschaft gestellt. Besonders die Hintermannschaft, Verteidigung und Tormann, werden als sehr gut bezeichnet. Teutonias Stürmerreihe wird Gelegenheit haben, ihr Kombinationsspiel zur Geltung zu bringen. Beginn des Spieles um 1/3 Uhr.

*

Radfahren.

Der Arm als Wegweiser. Auch der Radfahrer hat anderen Personen die Absicht des Stillhaltens durch senkrechtes Hochhalten des Armes, die Absicht des Umwendens und des Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung durch wagerechtes Halten des Armes in der Richtung des Wechsels rechtzeitig zu erkennen zu geben. Viele Radler haben von dieser Bestimmung keine Ahnung. Sie müssen aber Strafe bezahlen, wenn sie von einem Polizisten aufgeschrieben werden.

*

Notizen.

Sitzung der Landeskartell-Leitungen. Die Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege hält am 29. und 30. Dezember dieses Jahres eine Tagung der preußischen Landeskartell-Leitung in Berlin ab. Für diese Tagung hat die preußische Regierung eine Beihilfe von 1000 Mark bewilligt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0009

Der Eisenkampf vor dem Reichstage.

Abschluß der Aussprache. — Abgelehntes Mißtrauensvotum der Kommunisten.

Am gestrigen Tage wurde im Reichstage die Aussprache über den Ruhrkampf abgeschlossen.

Abg. Wagner (Natsoz.) Er erntet sofort Heiterkeit, als er sich als Sprecher einer Arbeiterpartei bezeichnet und als er alle Vorredner bis auf — den Kommunisten tadelt. Das ganze Elend sei durch den Dawespakt verschuldet, für den Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinsam eingetreten seien und der durch die erbärmliche Meuterei des 9. November 1918 vorbereitet worden sei.

Abg. Döbrich (Christlichnat. Bauernpartei). Während der Bauer kein Geld hat für ein Glas Bier, läuft der Arbeitslose mit der Zigarette im Mund herum. (Erregte Gegenrufe links, große Unruhe). Wir lehnen die Anträge zu Gunsten der Ausgesperrten ab, wir haben dafür kein Verständnis. (Zuruf links: Wir wissen, daß Sie kein Verständnis haben!)

Abg. Robert Schmidt (Soz.):

Wenn nach einer Verbindlichkeitserklärung straflos ausgesperrt werden kann, so verliert sie ihren Wert und Zweck. Die Gewerkschaften dürfen sich nicht erlauben gegenVerbindlichkeitserklärung zu streiken, da werden sie zu Schadenersatz verurteilt. Oftmals ist gegen die Gewerkschaften eine Verbindlichkeitserklärung erfolgt, auch dann, wenn die rechtlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren — das hat gerade der deutschnationale Handlungsgehilfenverband in einer Eingabe an den Reichstag in der schärfsten Weise betont. Damit vergleiche man die Rede des Deutschnationalen v. Lindeiner-Wildau! (Sehr gut links.) Man nennt die Verzinsung zu gering, aber

800 Millionen Anlagekapital der Vereinigten Stahlwerke

sind doch eine gewaltige Ueberkapitalisierung! Die ungeheure Umgestaltung der Betriebe, Rationalisierung, Elektrifizierung usw. ist aus den laufenden Mitteln der Werke erfolgt und bringt immer größere Erträge. Die Roheisenerzeugung ist auf 1 035 000 Tonnen gegen 910 000 Tonnen im Jahre 1913, die Stahlerzeugung von 981 000 auf 1 311 000 Tonnen gestiegen.

So sieht eine notleidende Industrie nicht aus.

(Sehr wahr links.) Nirgends in Europa ist ein solcher Aufschwung zu verzeichnen. Die internationale Rohstahlgemeinschaft hat für das dritte Vierteljahr die deutsche Quote um 25 000 Tonnen erhöht und weitere günstigere Entwicklung steht in Aussicht. (Hört! hört!) Wir wollen daneben

auch die Arbeiter lebensfähig erhalten,

es kann doch nicht nur der eine Teil die ganzen Lasten tragen. Die deutsche Arbeiterschaft erträgt es nicht mehr,daß der wirtschaftlich Stärkere einfach diktiert, seinen Willen allein und unumschränkt gelten lassen will. (Lebh. Zust. links.) Gegenüber einer so ungeheuren Macht, wie sie solche Riesenwerke konzentrieren, muß der Staat zum Schutz der Beschäftigten eingreifen. Darum geht doch der Kampf schon seit Jahrzehnten und die Notwendigkeit solchen Eingreifens ist längst weit über die Arbeiterschaft hinaus erkannt. Dafür müßte auch im Bürgertum Interesse erwachen. Wenn der Redner der Wirtschaftspartei sagt, die Lohnhöhe sei gleichgültig, auf die Kaufkraft käme es an, — warum predigen sie nicht den Kaufleuten etc., daß sie sich mit geringerem Verdienst zufrieden geben sollen, damit die Waren billiger sind und von den Arbeitern auch gekauft werden können. (Sehr gut links.)

Gegenüber so gewaltigen Konzernen ist das Eingreifen des Staates unerläßlich. Eine Handvoll Leute bringt das ganze Wirtschaftsgetriebe willkürlich in Unordnung. In den führenden Industriekreisen zeigt sich eine Einkommensentwicklung und luxuriöse Lebensweise, die in einem unvereinbaren Gegensatz zu dem Leben der Arbeitermassen steht. Muß das nicht Gefühle der Empörung, des Hasses hervorrufen! Sie mahnen die Arbeiter zur Mäßigung in den Ansprüchen — ich hätte gewünscht, daß sie das auch den Industrieführern sagen. die Hunderttausende Mark als Gehalt beziehen und

die nun die Arbeiter brotlos machen,

um ihnen nicht ein paar Pfennige mehr zahlen zu müssen. (Stürmische Zustimmung links). Grauenhaft war schon im Frühjahr, als ich dort war, das Bild der stillgelegten Werke, um deren brotlos gemachte Arbeiter sich die Industrie nicht kümmert und die auf die paar Groschen Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind. Die Bergarbeiter haben oft 2 Stunden Weg zur Schicht, — welche Anerkennung erhalten sie für all ihre Plage? (Lebh. Zustimmung links). Die deutsche Arbeiterklasse aber wird ihren Kampf weiterführen, ihren Kampf um die gleichberechtigte Stellung im Wirtschaftsleben und um sich eine Position zu erringen, wie sie allein eines freien Volkes würdig ist. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Zentrum bringt einen Antrag ein, den Kaufleuten im Aussperrungsgebiet Steuererleichterungen zu gewähren.

Abg. Ulbricht (Komm.) spricht über den Dawespakt im gleichen Sinne wie vorher der Hitlerianer und nennt Wissell einen Unternehmer-Minister.

Die Unorganisierten haben sich unter unseren Fahnen gesammelt.

(Zuruf: Nur die Unorganisierten!) Abg. Ulbricht schimpft zum Schluß auf die Minister, den „Panzerkreuzer-Müller" und den „Hundsfott-Gröner". Präsident Löbe ersucht, diese Ausdrücke zu unterlassen, da Ulbricht trotz des Glockenzeichens weiter spricht, wird er zur Ordnung gerufen.

Die Kommunisten beantragen, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

Damit ist die Beratung beendigt. Die Ueberweisung wird mit großer Mehrheit beschlossen. Ein Gesetzentwurf der Kommunisten wird abgelehnt.

Der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung wegen ihrer Haltung zur Aussperrung wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der National„sozialisten" unter Heiterkeit abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung: Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers A.

Tamara und ihre fünf Männer.

Eine Ehe zu sechsen mit tragischem Ausgang.

Athen, 14. November. (Eig. Drahtb.).

Ein Mordprozeß, in dessen Mittelpunkt drei Chinesen und eine junge Russin stehen, wirft merkwürdiges Licht in die Tiefen chinesischer Erotik und Sexualmoral. Probleme dieser Art beginnen überall dort aufzutreten, wo Chinesen ihr Domizil aufschlagen. Die Verhandlungen des Prozesses lassen erkennen, daß selbst die kleinste chinesische Kolonie ihre Mysterien hat wie das Chinesenviertel von Newyork und Chinatown von San Francisko.

Auch unter griechischem Himmel hat die Geschichte wie überall begonnen. Fünf freundliche ewig lächelnde Chinesen werden vom Kampf ums Dasein aus der Heimat vertrieben und irgendein Zufall verschlägt sie nach Athen. Sie hausieren in den Straßen mit imitierten Perlen, Spitzen, Zigaretten-Etuits und Papiersächern. Jedermann kennt sie bei Tag, bei Nacht tauchen sie in der Tiefe der Stadt unter, wohnen in elenden Löchern und führen an der äußersten Peripherie ein von niemandem beachtetes Dasein. Da sie die Not gezwungen hat,

ohne weibliche Begleitung

das Glück in der Fremde zu suchen, ist der erste Schritt nach ihrer notdürftigsten Stabilisierung die Suche nach weiblichen Gefährten. Für einen Sohn des himmlischen Reiches in dieser Lage kein leichtes Problem. Wieviel europäische Frauen bringen es über sich, das Leben eines Andersfarbigen aus der untersten sozialen Schicht zu teilen. Ein weibliches Wesen muß schon jenseits aller Wünsche und Hoffnungen stehen, um einen solchen Schritt zu tun. Unter diesen Umständen entstehen die bizarrsten Kombinationen, die dem Empfinden des Europäers so fremd erscheinen, daß er sie kaum zu ahnen vermag.

Auf ihrer Suche nach der Frau gelang es den fünf Chinesen, eine kleine sanft aussehende Russin zu finden, Tamara, die Krieg und Revolution als menschliches Wrackholz in den Schlamm des Piräus abgetrieben hat. Tamara nahm es auf sich, der weibliche

Mittelpunkt einer „Ehe zu sechsen"

zu werden und eine zeitlang funktionierte das sonderbare Verhältnis ohne jede Reibung. Aber selbst in diesen Tiefen treibt Eros sein Spiel. Tamara wandte ihre besondere Gunst einem der fünf, Tam Koo Lin, zu und erregte damit die Eifersucht Loo Pow Ams. Nach endlosen Disputen kam es zu einem Kompromiß, daß keiner von ihnen den Vorzug haben und daß beide die Leibgarde Tamaras gegen die anderen drei des Kreises bilden sollten. Liebe ist aber eine schlechte Grundlage für Kompromisse. Aus dem Kampf um Tamara entwickelte sich

ein blutiges Drama,

dessen Akte wie in jeder Tragödie jeweils mit einem Morde enden. Die Welt hätte niemals näheres darüber erfahren, denn wer fragt nach dem Dasein eines Chinesen, wenn nicht

die Eifersucht einer anderen Frau,

die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Fall gelenkt hätte. Eine Griechin, der einer von diesen Chinesen die Ehe versprochen hatte, erschien im Polizeirevier. Sie versuchte vergeblich die Polizei zur Intervention in ihre Affäre zu bewegen, und als es ihr nicht gelang, begann sie die Schleier des Liebeskampfes um Tamara zu lüften.

Die Erzählung der Griechin klärte zunächst den geheimnisvollen Fund einer zur Unkenntlichkeit verstümmelten Männerleiche auf einem Hügel in der Umgegend des Piräus auf und die Untersuchung enthüllte die

Einzelheiten eines fürchterlichen Mordes

und seiner Ursachen. Am ersten Ostertage 1926 waren Tamara und ihre beiden Liebhaber ins Freie gegangen. Nach dem Essen legten sich Tamara und Tam Koo Lin zum Schlafe unter einem Baum nieder, während Loo Pow Am einen Spaziergang machte. Bei der Rückkehr fand er seine Begleiter schlafend, und die Gelegenheit schien ihm günstig, den Kampf um Tamara zu entscheiden. Er sammelte eine Menge

schwerer Steine und begann auf Tam Koo Lin einzuschlagen.

Tamara erwachte, aber weit entfernt davon, Partei zu nehmen, wartete sie ab, bis Loo Pow Am sein blutiges Geschäft vollendet hatte, nahm ruhig seinen Arm und kehrte mit dem Sieger nach Hause zurück. Nach dem Ergebnis der Untersuchung wurde die Affäre mit den anderen Chinesen beim Abendessen wie ein interessanter Zwischenfall eines Osterspazierganges besprochen. Am nächsten Morgen ging Loo Pow Am in aller Frühe noch einmal nach dem Tatort,

begoß den Toten mit Petroleum und verbrannte ihn,

um alle Spuren zu verwischen. Tagsüber ging er wieder — ein freundlich lächelnder Chinese — friedlich mit seinem Tand durch die Straßen der Stadt.

Von seinem Erfolg berauscht, wälzte Loo Pow Am kühnere Pläne. Auch die anderen drei Rivalen sollten hinweg, aber diesmal war das Schicksal gegen ihn. Die Bedrohten schöpften Argwohn und eines Nachts

war Loo Pow Am seinem Nebenbuhler ins Jenseits gefolgt.

Der Körper des Toten wurde sorgfältig mit Steinen beschwert und außerhalb des Hafens im Meer versenkt. Auch dieses Intermezzo vermochte Tamaras seelisches Gleichgewicht nicht zu erschüttern; ruhig gingen die drei Chinesen ihrer Beschäftigung nach und die um zwei unruhige Köpfe verminderte Gemeinschaft lebte von nun an in voller Harmonie.

Nach neunmonatiger Untersuchung, die äußerst schwierig war, weil keine Dolmetscher für die verschiedenen chinesischen Dialekte der Angeklagten gefunden werden konnten. kam es endlich zur Verhandlung. Tamara, wie ihre drei chinesischen Freunde erschienen vor dem Richter. Die Russin gebrochen durch die fast einjährige Haft, die Söhne des Himmlischen Reiches in dumpfer Ergebenheit des Laufes der Dinge harrend, die noch nicht entschieden sind, weil es den Dolmetschern nur mit Mühe möglich ist, den Richtern die Geheimnisse der Tragödie aus den Geheimnissen der chinesischen Sprache ins Griechische zu übersetzen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Ein netter Freund. Die überaus große Belastung der Gerichte zwingt jetzt das Schöffengericht dazu, öfter außerordentliche Sitzungen einzulegen. In einer solchen Sitzung standen am Montag vier Fälle zur Aburteilung. Zunächst hatte sich der Kaufmann B. aus Berlin wegen Diebstahls zu verantworten. B. war aus dem Gefängnis entlassen und besuchte die Frau eines Mitgefangenen, um ihr Grüße ihres Mannes zu bestellen. Bei dieser Gelegenheit entwendete er einem Verwandten der Frau gehörende Ausweispapiere. Die Sache kam aber später durch einen Dritten ans Tageslicht. Der Angeklagte wurde in seiner Abwesenheit, da er vom Erscheinen zur Verhandlung entbunden war, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In der Nacht . . . erwacht bekanntlich die Liebe, hauptsächlich dann, wenn es eine herrliche Sommernacht ist. Aber auch andere Gestalten wie harmlose Liebespaare benutzen die Schatten der Nacht zu ihrem lichscheuen Gewerbe. Darum muß man auch beim zärtlichsten Liebesgeflüster seine Augen überall haben, sonst kann es einem gehen wie einem Liebespaar aus Aschersleben. Wahrscheinlich war es in besagter Nacht recht warm, oder . . . hatten dem jungen Mann die Küsse seiner Herzensbame warm gemacht, jedenfalls hatte er seine Jacke an einen Baum gehängt. Aber, o Schreck, nachher war das Kleidungsstück verschwunden. Damit noch nicht genug, war auch die Handtasche des jungen Mädchens nicht zu finden. Man fand aber bald den Dieb in dem Angeklagten St., der schon ein ansehnliches Strafregister auf dem Kerbholz hat. Er soll außerdem noch ein Fahrrad gestohlen haben, was sich aber nicht mit Sicherheit nachweisen ließ. Wegen der Vortrafen und seines frechen Auftretens wurde der Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein trübes Familienbild zeigte sich in der Verhandlung gegen den Arbeiter Sch. Der Angeklagte hat mit seiner 14jährigen Tochter Blutschande getrieben Das junge Mädchen hat außerdem schon ein Verhältnis mit einem Soldaten unterhalten. Während der Staatsanwalt 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragte, erkannte das Gericht auf 2 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ein Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. Der Lehrer K. aus Gr.-Quenstedt hat sich der Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig gemacht. Dafür wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

Vor dem Arbeitsgericht.

Es klagt der Tischlergeselle Th. gegen den Tischlermeister Müller, beide in Wernigerode wohnhaft, auf Nachzahlung der Differenz zwischen Tarifsohn und gezahltem Lohn.

Der Tarifsohn für das Holzgewerbe beträgt in Wernigerode für Gesellen zwischen 18 bis 20 Jahre 67 Pfg. (Nach dem Landestarifvertrag für das Holzgewerbe in der Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt soll derselbe jedoch betragen 69 Pfg.). Die Unternehmer des Holzgewerbes in Wernigerode scheren sich um den von ihnen abgeschlossenen Tarifvertrag nicht im geringsten, so auch der Tischlermeister Müller, welcher dem Kläger statt der 67 Pfg. nur 42 Pfg. gezahlt hat. Am 2 Oktober hat der Kläger bei Müller die Arbeit eingestellt mit der Begründung, daß ihm der Lohn zu niedrig sei. Derselbe verlangt nun Nachzahlung für 218 Stunden mal 25 Pfg. im Gesamtbetrage von 54.50 Mk. Die Verhandlung nahm ziemliche Zeit in Anspruch, da der Beklagte allerlei Einwendungen vortrug, um den Kläger in ein schlechtes Licht zu setzen. Der Beklagte war auch der Ansicht, der höhere Tarifsohn für die älteren Gesellen sei wohl berechtigt, aber für die jungen Leute sei derselbe viel zu hoch. Auf die Frage des Klagevertreters, warum er denn keine verheirateten Tischlergesellen einstellt? hatte der Beklagte nur die Antwort: „Ja, wenn wir alle solche gute Gehälter hätten, wie die Gewerkschaftsangestellten!" Der Beklagte war zunächst nicht zu bewegen die Forderung anzuerkennen. Er berief sich zuletzt darauf, daß die Mindestlöhne 10 Prozent niedriger sein dürften, hierzu könne er im höchsten Falle verurteilt werden. Beklagter begründet dieses damit, Kläger hätte wohl seine Arbeit zur Zufriedenheit gemacht, nur hätte er zu viele Stunden dazu gebraucht. Nach einstündiger Verhandlung kam dann der Vergleich zustande: Beklagter zahlt an den Kläger 40 Mk. und stellt ihm ein ordnungsmäßiges Zeugnis aus.

Dieser Lohnstreit hat wiederum den Beteiligten den Beweis erbracht, wie es nicht gemacht werden soll. Ausdrucklich ist festgestellt worden, daß die Tischlergesellen in Wernigerode sich um Arbeit bemühen, ohne sich um ihre Tariflöhne (Siehe Landestarifvertrag für das Holzgewerbe) bemühen. Es wurde ferner vom Vorsitzenden dem Beklagten gesagt daß Tarifsöhne nur abdingbar sind, wenn dieses vom Arbeitnehmer ausdrücklich bei Einstellung anerkannt wird, und dazu gehört eine schriftliche Erklärung. Es dürfte nun möglich sein, daß die Tischlermeister in Wernigerode davon Gebrauch zu machen suchen. Ob sich Arbeitnehmer finden, die eine schriftliche Erklärung über Verzicht auf Tarifsohn unterschreiben werden?

Wirtschaft und Handel.

Die deutschen Vermögen in Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben während des Krieges deutsches Vermögen beschlagnahmt. Auf Grund des amerikanischen Freigabegesetzes steht jedoch den durch die Beschlagnahme geschädigten deutschen Firmen eine weitgehende Entschädigung zu. Nach Fertigstellung der Vorarbeiten sind die Amerikaner nun zur Auszahlung der Freigabebeträge übergegangen. So ist zum Beispiel der Portland-Cementfabrik Hannover der Betrag von 400 000 Dollars überwiesen worden. Der Anspruch der Firma wurde vor einiger Zeit mit 500 000 Dollars angegeben. Auch der Textilkonzern Stöhr (Kammgarnspinnereien Stöhr u. Co. A.-G.) in Leipzig-Plagwitz hat auf seine Amerikaforderung den Betrag von 3,9 Millionen Dollars ausgezahlt erhalten. Die Gesamtforderung des Stöhrkonzerns macht 5,5 Millionen Dollars aus.

Monopolisierung der Kaliindustrie. In der Kaliindustrie steht die Gründung eines neuen Konzerns bevor, der in der Hauptsache die Burbach-Gumpel-Gruppe umfassen soll. Die Gruppe hat für ihre Konzernwerke auf den 15. November eine Generalversammlung einberufen, die sich mit diesem Projekt zu befassen haben wird. Die Pläne zielen darauf hin, in dem Kaliwerk Krügershall eine große Dachgesellschaft (Holding) zu schaffen. Neben den beiden großen Konzernen Salzdetfurth und Wintershall würde damit ein dritter großer Konzern entstehen. Die Neukonstruktion steht im Zusammenhang mit den beendigten Auseinandersetzungen zwischen Wintershall und der Burbachgruppe und liegt durchaus auf der Linie einer Monopolisierung der Kaliindustrie durch die Privatkonzerne.

Berliner Getreidebörse vom 14. November.

	13. November	14. November
	(ab märkische Station in Mark	
Weizen	209.— bis 212.—	210.— bis 213.—
Roggen	200.— bis 203.—	201.— bis 204.—
Braugerste	230.— bis 244.—	228.— bis 244.—
Futter- u. Industrie-Gerste	202.— bis 210.—	202.— bis 210.—
Hafer	197.— bis 206.—	197.— bis 206.—
Loco-Mais Berlin	218.— bis 220.—	218.— bis 220.—
Weizenmehl	26.25 bis 29.50	26.25 bis 29.50
Roggenmehl	25.50 bis 28.65	25.50 bis 28.75
Weizenkleie	14.60 bis 14.80	14.60 bis 14.80
Roggenkleie	14.60 bis 14.80	14.60 bis 14.80

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0010

Das gefährdete Berliner Wohnhaus.

Ein gefährlicher Wasserrohrbruch hat, wie schon berichtet, den ganzen Bürgersteig vor dem Hause Köpenickerstraße 106 aufgerissen und die Kellerfront des Hauses eingedrückt. Stundenlang hat sich die Feuerwehr bemüht, das Haus vor dem Einsturz zu bewahren. Die Bewohner des Vorderhauses haben gleich, als der Bürgersteig unter großem Getöse platzte, ihre Wohnungen geräumt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Kommunistische Pleite.

Zeitz, 14. November. Der Internationale Bund der Kriegsopfer ist eine jener Organisationen, die unter anderem Namen von der Kommunistischen Partei gegründet sind zu dem Zwecke, Arbeit für diese Partei zu leisten. Im Kreise Zeitz war dieser Internationale Bund bis jetzt vorherrschend. Am letzten Sonnabend haben jedoch die Kriegsopfer gründlich mit den verlogenen Methoden der Moskauer Abrechnung gehalten. Eine überfüllte Versammlung der Zeitzer Kriegsopfer und Arbeitsinvaliden beschloß gegen 4 Stimmen die kommunistische Sekretärin Krüger aus Halle aus dem Saal zu weisen. Diese mußte unter stürmischen Entrüstungsrufen der Versammlung das Feld räumen. Ein früheres Mitglied der Kommunistischen Partei schilderte, wie er von der KPD. aufgefordert worden sei den Internationalen Bund der Kriegsopfer der Partei zu opfern. Er hat den besseren Teil erwählt und ist, wie schon viele vor ihm, aus der KPD. ausgeschieden. Seine Ausführungen riefen stürmische Entrüstung bei den Versammelten hervor. Nach einem Referat des Gauleiters Röber-Magdeburg vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und nach einem kurzen Schlußwort des Gauleiters Schneider-Magdeburg vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden, beschloß die überfüllte Versammlung gegen eine Stimme, die Ortsgruppe des I.-B. aufzulösen. Die Kriegsopfer schließen sich dem auf republikanischem Boden stehenden Reichsbund der Kriegsbeschädigten, die Arbeitsinvaliden dem im gleichen Sinne arbeitenden Zentralverband der Arbeitsinvaliden an. Das Abstimmungsergebnis rief großen Beifall hervor. Die anwesenden Vertreter der Ortsgruppe Zangendorf erklärten, daß sie sich den Beschluß der Ortsgruppe Zeitz zu eigen machen werden. Die übrigen Ortsgruppen im Kreise Zeitz werden schon in nächster Zeit sich diesem Vorgehen anschließen. Damit verliert diese kommunistische Partei-Filiale im Kreise Zeitz rund 1000 Mitglieder. — Die schädigende Taktik der Kommunisten wird erfreulicherweise überall erkannt und die richtige Antwort darauf gegeben.

Brocken, 14. November. Der Brocken im Nebel. Seit einigen Tagen herrscht auf dem Brocken dichter Nebel, sodaß die Autos am hellen Mittag mit Licht fahren müssen. Dazu kommt, daß die Kälte nachgelassen hat und der Boden wieder weich ist. Beide Umstände erfordern größte Vorsicht im Fahrverkehr.

Egeln, 14. November. Der Egelner Etat zwangsweise festgesetzt. In Egeln konnten sich die städtischen Körperschaften mit der Regierung nicht über die Steuersätze verständigen. Die Steuersätze, die anfangs bei der Etatberatung die Stadtverordnetenversammlung beschloß, und welchen zunächst der Magistrat beitrat, fanden nicht die Genehmigung der Regierung. Die Regierung schlug andere Sätze vor; diesen hat der Magistrat schließlich zugestimmt. Die Stadtverordnetenversammlung blieb bei ihrem ablehnenden Standpunkt. Daraufhin hat die Regierung durch den Bezirksausschuß zwangsweise folgende Steuern festsetzen lassen: 300 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz, 375 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten Grundbesitz, 500 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrage, 1500 Prozent vom Kapital und außerdem 20 Prozent Zweigstellensteuer. Die Regierung wird diese Sätze in den nächsten Tagen der Stadt mitteilen. Damit sind sie dann zwangsetatisiert.

Burg, 14 Novbr. Durch ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Am Montagabend gegen 22 Uhr, als der Lieferwagen des Magdeburger Kaufmanns Busse in Richtung von Reesen nach Burg fuhr, kam ihm ein anderes Auto entgegen. In 200 Meter Entfernung blendeten beide ab. Als die beiden Wagen aneinander vorbei waren, schaltete B. sein Licht wieder ein und sah nun plötzlich in dem Licht einen Schlächterwagen vor sich auf der Chaussee halten und zwar ohne Licht. B versuchte, links an dem Wagen vorbeizukommen, das gelang ihm aber nicht ganz. Er streifte den Schlächterwagen. Dabei hat sich Kaufmann Busse den rechten Arm gebrochen. Der Mechaniker Keppler, Magdeburg, hat das Handgelenk gebrochen und die Tochter des Busse hat Gesichtsverletzungen erlitten. Der Schlächterwagen ist mit leichten Beschädigungen davongekommen, während der Lieferwagen des Busse schwer beschädigt wurde.

Halle, 14. November. Weiterführung der Schwelerei. Die Gewerkschaft Bruckdorf-Nielebener Bergbauverein erhielt vom Oberbergamt Halle die Genehmigung zur Weiterführung ihrer neuerbauten Schwelerei in Bruckdorf in uneingeschränktem Umfange, nachdem die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem nach Prüfung der Verhältnisse ein Gutachten dahin erstattet hatte, daß die Konzentration der ins Freie gelangenden Schwelereiabgase Gesundheitsschädigungen der Umgebung bei geordnetem Betriebe nicht befürchten lassen.

Eilenburg, 14. Novbr. Das Grab Martin Rinckarts wieder aufgefunden. Eine Entdeckung, die berechtigtes Aufsehen erregt, ist in der Nicolai-Kirche gemacht worden. Man fand dort bei Ausschachtungsarbeiten, die zum Zwecke der Einrichtung einer Heißluftheizung gemacht wurden, das seit einem Jahrhundert verschollen gewesene Grab des geistlichen Liederdichters Martin Rinckart wieder dessen bekannteste Dichtung das Lied „Nun danket alle Gott" ist. Neben ihm wurde das Grab seiner zweiten Ehefrau entdeckt, die er genommen hatte, nachdem ihm die erste an der Pest gestorben war. Beide Gräber sind als Doppelgrabgewölbe mit gemeinsamer Trennungsmauer anzusprechen. Sie liegen dicht unter der Oberfläche im Altarraum vor der Sakristeitüre. Das Grab trug früher eine Grabplatte, die aber leider im Jahre 1838 als Schwelle des Südeinganges der Kirche eingebaut wurde, angeblich, weil die Aufschrift nicht mehr recht leserlich war. Da damals unterlassen worden war, eine neue Platte auf das Grab zu legen, ging dessen Spur bald verloren. Wenn nicht die Gundermannsche Chronik gewesen wäre, die die Stelle des Grabes genau bezeichnet, so hätte man auch heute nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob das gefundene Doppelgrab auch wirklich das des Ehepaares Rinckarts sei. Durch Sachverständige soll aus dem Befund der Knochen noch festgestellt werden, welches Grab das des Rinckarts, und welches das seiner Ehefrau ist. Dann sollen die Oeffnungen wieder vermauert werden.

Briefe an das Tageblatt.

Leiwer Fründ!

Hast Du in Dienen Jungensjahren schon mal en Fischzug middemaket? Wenn nich, denn hast Du eine wirklich schöne Erinnerung in dienem Oelder weniger. Also schon Dagelang vorher geht datt Bertellen im Huse, ob da Strate und in da Schaule an: En Dienstag ward op em Amte fischet, se lat den Diek schon aff, denn wort elopen un erennt, op datt Water schon fällt, un dä Diek leddig is. Dä Lehrer merkt ett schon acht Dage vorher, ohne datt hei dahinder kummet, wat eigentlich los is! Alles is ut Rand un Band. Endlich is dä Schaule ut un dä Diek leddig, dann dä Schaub un Strümpe run. Alle möglichen Geräte wie Federkasten, leddige Konservenbüchsen, Emmers ward enohmen un denn rinn inn Diek. Un denn geiht dä Fischzug los, un abends bringet dä Stifte mindestens en halw Dutzend Fische na Muddern, dä mindesten wie en lüttgen Finger stark sind, un Mutter mott se dann braen. Mutter harre se abends schön in Botter ebraht, da sitt dä Stift un sicht un sicht. Ih, leggt dä Vader, dä Fische smecket det woll nich? „Oh doch, aber twele hätt nich mehr elebet, dä sagen all opn Riggen, un da mott et ümmer ahne denken". „Na giff se man her", leggt Vader, un föst dä paar Happen bie. Aber dä Sache harre aber ock ne ernste Siete. Dä Gäuse un Ahnten, ditt Sammertüg, harre sek wie datt Water weniger word, na den Gutspark henn eredet un nist konne ditt klauke Beih bewegen, dorch den Sump na Hus te gahn, un Tanten un Onkels un Kinders reipen hett datt ett düster wan: „Piele! Piele!" un „Viet! Viet!" Aber dä dachten, et quake jüch watt. Da kam en ohler Rentner opp en ganz genialen Infall. Hei harre in Huse noch en ohlen Arpel, den wolle siene Wirtschafterin slagten un öhne deshalb innesperrt. Hei hale sek den Aerpel uten Stall, bunt ne set an Strick un trecke mit sienen Aerpel ümmer an Diek op un dahl, wie dä Ahnten nu noch nich kamen, is hei voll Aerger mit sienen Aerpel wedder na Hus elopen un dä Wirtschafterin moste ehn slachten. Dä Gäuse un Ahnten sind denn anderen Dag, wie dat Water wedder in Diek war, alleene na Hus ekomen.

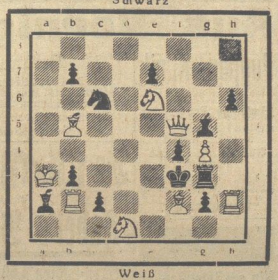
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

Rud. Büchner, Erdmannsdorf.

2. Preis, Turnier des Oesterr. Arb.-Schachbundes, 1928.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Lösung zur Aufgabe von Gulajeff aus der vorletzten Nummer.

1. Ld6—h2! droht 2. Se8—d6#
Sd2—e4; 2. De3—h3#
Sd2—c4; 2. De3—d5#
Sb6—c4; 2. De3—f4#
Tb4—d4; 2. De3—e5#
Lc3—e5; 2. De3×e5#
Tf7—d7; 2. De3—e6#
Tf7—f6; 2. Se8×g7#

Der vorzügliche Schlüsselzug führt eine ganze Reihe schöner Verstellungen herbei. Auch in ökonomischer Hinsicht ist die Aufgabe gut, man beachte das schöne Zusammenspiel der wenigen weißen Figuren. Das Stück hat die Auszeichnung verdient. — Die gute Verführung 1. Ld6—c7 (b8) scheitert nur an der feinen Parade Tb4—e4!

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Zu der am 16. November im Gewerkschaftshaus stattfindende Vollversammlung werden auch die Frauen der Kameraden, freundlichst eingeladen.

Halberstadt. Am Donnerstag, den 15. November, abends 7½ Uhr findet beim Kameraden D. Vollmann eine Vorstandssitzung und 8½ Uhr anschließend eine Bezirksführersitzung statt.

Halberstadt. Spielerkorps. Am Donnerstag abend 8½ Uhr findet eine wichtige Versammlung sämtlicher Spielleute bei D. Vollmann statt. Jeder muß erscheinen.

Thale. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am Sonnabend, den 10. d. Mts., einen großen republikanischen Abend mit gutem Erfolg. In der Begrüßungsansprache teilte der Kamerad Schinkel den Festteilnehmern mit, daß der heutige Abend zu gleicher Zeit eine ernste Gedenkfeier an die 10. Wiederkehr der deutschen Republik und an die Revolution von 1918 sei. Vom Kreisleiter, Kamerad Kröpke-Aschersleben, wurde in anerkennenden Worten die Notwendigkeit der Gründung des Reichsbanners, die Entwicklung im ganzen Reiche als ein festes Bollwerk unter der Leitung des bewährten Bundes-Vorsitzenden Hörsing geschildert. Lobenswerte Anerkennung bekam dabei im besonderen die Ortsgruppe Thale bei allen ihren Aufmärschen in Magdeburg, im Unterbezirk, durch die bisherige geschlossene Haltung und Disziplin, vor allem die hervorragenden Leistungen des Trommler-Korps mit ihren Fanfaren und der Musikkapelle. Mit den Schlußworten von Severing, das Reichsbanner sei in der Jetztzeit mehr als notwendig, erntete Kamerad Kröpke allgemeinen Beifall. Bei dem Theaterstück, der Einakter „Die vertauschte Frau" boten die Spieler ihr Bestes. Das Stück trug viel zur Erheiterung bei. Unsere Kapelle bot beim Konzert und nachfolgendem Balle unter der Leitung ihres Dirigenten Heinrich Wolter wiederum ihr Bestes. Alles in allem, ein wohlgelungener Abend in schönster Harmonie.

Thale. Am Sonntag, den 18. November, vormittags 9.30 Uhr findet beim Kam. Schinkel unsere fällige Monatsversammlung statt.

Wedderseben. Am Sonnabend, den 17. November, abends 8 Uhr findet im „Schwarzen Adler" unsere Mitglieder-Versammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, werden die Kameraden mit ihren Frauen, besonders die Spielleute ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 16. November.

Berlin. 19.30 Staatssekretär Prof. Hirsch: „Neue Entwicklungstendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft", 20 „Schubert und sein Wert" (eine Plauderei für alle), 21 Dr. Hagemann: „Der Neger als Arbeitsmaschine in Afrika", 21.30 Konzert.

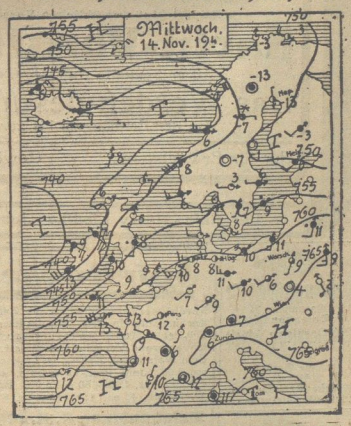
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 „Frauenterzette" (Gesang), 21.30 Friedrich Schnack-Hellerau liest aus eigenen Werken, 22.15 Tanzmusik von Dresden.

Hamburg. 20 „Olav Trygvason", unvollendetes Drama von Björnstjerne Björnson. Anschließend Walzerkonzert.

Langenberg. 20.05 Leichte Musik, 21 „Das deutsche Volkslied" (Musik und Gesang), Uebertragung von Köln.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ∞ windig, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Gewitter, — O sehr leicht, — O leicht, — O schwach, — O mäßig, — O frisch, — O stark, — O steif, — O stürmisch, — O voller Sturm. Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag-Abend:

Vom Atlantischen Ozean rückt eine neue Wärmewelle heran, vor der die am Mittwoch abend in unserem Bezirk eindringenden etwas kühleren Luftmassen schnell wieder zum Abfluß kommen. Das Aufsteigen der warmen Luft an den davor gelagerten kühleren Schichten führt zur Ausbildung eines großen Regengebietes, das im Laufe des Donnerstags Mitteldeutschland mit seinen südlichen Ausläufern erreichen wird. Danach werden die Temperaturen wieder bis auf Werte von etwa 12 Grad oder noch höher ansteigen. Der starke Barometerfall, der mit dem Herannahen der warmen Luft verbunden ist, schafft über der Nordsee und Deutschland starke Luftdruckgegensätze und damit kräftige, in hohen Lagen sogar stürmische Winde. Das milde Wetter wird am Freitag noch anhalten wenn auch ein geringer Temperaturrückgang eintritt.

Aussichten: Unruhiges, trübes, sehr mildes Wetter, zeitweise Regen.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 16. Novemb., abends 4½ Uhr. Sonnabend, d. 17. Novemb. morgens 8 Uhr. Predigt: Uhr. Sabbath-Ausgang: 5 Uhr 14 Min. Tikereth Teschuvah: Sonntag abend: Kein Vortrag. Wochentags morgens 6½ Uhr, abends ½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0011

Eine Waggonladung **Emaille-Geschirr** schwere Qualität, **Marke „Löwen"** darunter ein großer Teil in II. Wahl, ist eingetroffen und gebe ich diese **billigst** ab.

Aeußerst vorteilhaftes Angebot für Gastwirtschaften, Anstalten und Pensionate.

Jungen Eheleuten und Brautleuten ist günstige Gelegenheit geboten zur Anschaffung preiswerten Emaille-Geschirres.

Der Verkauf der Geschirre in II. Wahl findet in meiner Niederlage **Kühlingerstraße 21** statt.

Reinhold Nagel H. d. Richthause 10 Kühlingerstraße 21.

„Weißes Roß" **Kammer-Lichtspiele** Quedlinburgerstr. 1

Von Freitag bis Montag

Wir zeigen die neuesten Filme der Gegenwart

Harry Liedtke - Maria Paudler

in dem soeben fertiggestellten **Sensations-Lustspiel:**

Großstadt-Jugend

7 Akte Die „Allgemeine Zeitung" schreibt: **7 Akte**

Harry Liedtke und Maria Paudler übertreffen sich selbst, es ist ein Genuß, dieses verliebte, neckische Spiel der beiden zu beobachten, das Tempo steigert sich bis zum sensationellen Ereignis.

Prächtige Naturaufnahmen aus dem verschneiten Hochgebirge bei St. Moritz verstärken das ganze Stimmungsbild

Eine Geschichte von Sport, Flirt, Leidenschaft u. Liebe

Weitere Mitwirkende:

Wilhelm Diegelmann, Hermann Picha, Ida Wüst, Carl Auen, Sylvia Torf, Max Maximilian u. a. m.

***

Der Anschlag auf den Nord-Expreß

Das Dynamit unter dem Schienenstrang des Nord-Expreß-Zuges bei Tressburg.

In der Hauptrolle:

Ribo, der deutsche Schäferhund.

Freitag und Sonnabend. Nachts 11 Uhr

Nach Schluß der üblichen Vorstellungen:

Nacht-Vorstellung

Der Sexuelle Aufklärungs-Film:

Das Werden des Menschen

Von der Empfängnis bis zur Geburt.

Nur für Erwachsene. Gewöhnliche Preise.

Der Aafa - Harry Liedtke - Jubiläums - Film!

Stadt-Theater.

Donnerstag, 15. Novemb. 1928, 20—22¼ Uhr:

„Adieu Mimi"

Operette von Benatzky (0.80 bis 5.30 Mk.)

Freitag, 16. November 1928, 20—23 Uhr:

„Die große Unbekannte„

Operette von Suppé (0.80 bis 5.30 Mk.)

Freitag-Dauermieter: 2. Rate zahlbar bis spätestens 16. November. Vorverkaufskasse (Rathaus) 10—14 Uhr

---

Mittwoch, 21. November (Bußtag), abends 8 Uhr, im „Elysium"

Konzert

Ausführende:

Volkschor Halberstadt

Mitgl. d. D.A.S.B., Gemeinnütz. Verein

Leitung: Walter Hermes

Am Steinweg-Flügel: Rudi Wegener

Aus der Vortragsfolge:

Chor- und Solo-Gesänge

von Mozart, Haydn, Mendelssohn und Schubert

Der zweite Teil der Vortragsfolge ist dem Andenken Franz Schuberts gewidmet

Preise der Plätze:

Loge 1.25 RM., Balkon 1.00 RM., 1. Saalsitz 1.00 RM., 2. Saalsitz 0.75 RM., Stehplatz 0.50 RM., im Vorverkauf bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins, der Musikalienhandlung Barth und an der Abendkasse.

Der Grotrian-Steinweg-Flügel entstammt der Pianohandlung P. Schubert, hier.

---

3 Werbe-Tage!

Freitag, Sonnabend und Montag

Auf alle Waren

10% Rabatt!

Denken Sie schon jetzt an Weihnachten!

Schirmfabrik

Fichtner

Breiteweg 46

Großer Ski-Lehrfilm

im Lichtschauspielhaus am Sonntag, den 18. Novbr., 11 Uhr.

Vortrag

des Ski- und Alpenführers Doblasch-München. — Herrliche Alpenbilder. — Neuzeitliche Ski-Lehrweise Training der Olympia-Mannschaft in St. Moritz.

Saalsitz 0,50 RM., Sperrsitz 1,00 RM., Balkon 1,50 RM., Schüler und Jugendliche zahlen die Hälfte.

Ski-Klub. Jugendamt.

Im Lande des „Erbfeindes"

Wandertage in den einstigen Kriegsgebieten Nordfrankreichs von Heinrich Bauch

Preis nur 1.— Mark

. . . ein ungemein starkes fesselndes Dokument der Menschlichkeit und Brüderlichkeit der „Erbfeinde"

Von Verdun bis Stinnes

Ausschnitte aus der Hölle des Weltkrieges, gesehen und gestaltet von einem Dichter. Von C. P. Hiesgen

Preis nur 1.— Mark

Volksbuchhandlung

„Halberstädter Tageblatt"

Ski-Lehrgang.

Montag, den 19. November, abends 20 Uhr:

Beginn eines Trockenlehrganges für Anfänger

Turnhalle Harzstraße. — Bretter können entliehen werden. Anmeldungen in der Turnhalle.

Das Jugendamt.

Ohne jede Anzahlung, auf Teilzahlung wöchentlich Mk. 2.50

Fahrräder, Grammophone, Platten, Nähmaschinen — Erstklassige Marken

Autofahrag G.m.b.H.

General-Vertreter: F. A. Kliemann, Quedlinburg

Ich stelle am Donnerstag und Freitag, den 15. u. 16. November im Restaurant zum Weingarten, Inh. Ließmann, Breiteweg 61, aus und nehme Bestellungen entgegen.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband Ortsgruppe Halberstadt.

Einladung

zu dem am **Sonnabend, d. 17. Novemb., abds. 8 Uhr,** im Saale des **Gewerkschaftshauses,** Gerbersitz 15 stattfindenden

43 jährigen Stiftungs-Fest

verbunden mit **„Ehrung der Jubilare"**

Es ladet freundlichst ein

Die Filialleitung. Der Vergnügungsausschuß.

Gäste willkommen

Hamburger Fischhalle

Martiniplan 33. Telephon 2172

Lebd. Karpfen u. Schleie

Täglich frische Seefische. R. Räucherwaren. Feinste Matjesheringe. Neue Gemüsekonserven

---

empfehle täglich Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, gr. Heringe u. Bücklinge

K. Hartmann, Katharinenstraße Nr. 1

Speise-Mohrrüben

hat abzugeben

C. Mehler H. d. Bleiche 2/3

Telefon 2250.

Piassava-Besen

bill. Bezugs-Quelle

Fritz Kröppner

Drahtwaren-Fabrik

Halberstadt

Roonstraße Nr. 11

Spirituosen!

Nordhäuser, 35%, das Liter Mk. 2.40 und 2.60

Kornbranntwein, weiß, 35%, das Liter Mk. 2.80

40%, das Ltr. Mk. 3.20 (nur aus Roggen u. Mais gebr.)

Weinbrand-Verschn. 38/40%, das Ltr. Mk. 3.20

Echt Weinbrand, 38/40%, das Ltr. Mk. 4.00, 4.50 und 5.00. Jam. Rum-Verschnitt, 40, 42 und 45%, Ltr. Mk. 4.00, 4.50 und 5.00. Bat.-Arrak-Verschnitt, 40 und 45%, Ltr. Mk. 4.20 u. 5.00

Weinhandlung H. A. Lehmann

Westendorf 46 Halberstadt Fernspr. 1867

Chlorodont beseit. übl. Mundgeruch u. häßl. gefärbt. Zahnbelag

---

Römer, biologische Heilpraxis

behandelt Krebsleiden jeglicher Art — Geschwülste, Geschwüre, Wucherungen, Verhärtungen, Tuberkulose, Herz- und Nervenleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, fieberhafte Krankheiten. — Hausbesuche jederzeit, langjähr. Erfahrungen, bewährte Heilverfahren.

Wegeleberstraße 50 (Heimstätten-Siedlung)

Weg: Bahnhof - Heines-Fabrik - Ringstraße - Damaschkeweg - 8 Minuten. — Fernsprecher 2886.

Abonniert die Halbmonatsschrift

„Der Klassenkampf"

(Marxistische Blätter)

Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.

Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Inserieren bringt Gewinn!!

Aus Wernigerode

Puppen-Klinik

die größte am Platze.

Sämtliche Reparaturen werden sauber und preiswert ausgeführt.

Alle Ersatzteile sind vorrätig.

Friedr. Frankenbach

Burgstr. 50.

Bekanntmachung.

Der Teil der „Bismarckstraße", von der Straße Auerhahn bis zum Mönchstieg, erhält die neue Straßenbezeichnung „Sandbrink".

Wernigerode, den 10. November 1928.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Gepel.

Die stärksten Sohlen

liefert Ihnen

Zabel's Besohl-Anstalt

Herren-Sohlen 3.50 :: Damen-Sohlen 2.50

Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden. Geheizter Wartezaum.

Bombenfest ist das von mir verarbeitete Kernleder.

Inh.: Hermann Matthias, Burgstraße 30.

Bin am Telephonnetz angeschlossen

Tel. Nr. 865

August Oberländer

Kohlenhandlung

Kl. Ziegelstraße 11

Empfehle mich bei Bedarf von Winterfeuerung

Neue Quelle

Hasserode

Sonnabend, 18. November

Großer Preis - Skat

Erstklassige Preise

8¼ Uhr Beginn 8¼ Uhr

Aus Thale

Turn- und Sportvereinigung Thale a. H.

Am Sonnabend, den 17. November 1928, abends 8 Uhr, im Restaurant „Steinbachtal"

26. Stiftungs-Fest

Beehrend aus turnerischen Aufführungen und Ball. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Programme sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Kassenöffnung 7 Uhr.

Oschersleben.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

Krankenbesucher

Geeignete Bewerber, im Auftreten und schriftlichen Verkehr gewandt, wollen Gesuche einreichen an

Die Vorstände der Landkrankenkasse und Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Oschersleben zu Oschersleben (Bode), Kurzestraße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281116-11/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 270. Freitag, 16. November 1928. 3. Jahrgang.

Heute Panzerschiffdebatte im Reichstage.

Die Sozialdemokraten lehnen den Weiterbau geschlossen ab.

Heute und morgen wird im Reichstage die große Schlacht um den Weiterbau des Panzerkreuzers A. geschlagen. Wie sie ausläuft, ob der Panzerkreuzer weitergebaut wird oder nicht, weiß heute niemand. Soviel aber ist bestimmt, daß die Sozialdemokraten Mann für Mann den unnützen Bau ablehnen.

Im Laufe des Mittwoch war an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von Vertretern bürgerlicher Parteien die Frage herangebracht worden, ob die Minister, insbesondere der Reichskanzler, bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Panzerschiff-Antrag mit ihren Fraktionen stimmen oder der Abstimmung fern bleiben sollten. Am Abend faßte die sozialdemokratische Fraktion nach ganz kurzer Aussprache, in der keinerlei Meinungsverschiedenheiten zutage traten, ihren Beschluß. Die Stimmabgabe aller ihrer Mitglieder wird einheitlich und geschlossen gegen den Panzerkreuzer erfolgen.

Dieser Beschluß wird in der Berliner Morgenpresse kommentiert. Naturgemäß beschäftigt er in erster Linie die Zeitungen, deren Parteien in der Regierung vertreten sind, während die Zeitungen der Rechten nur kurze Kommentare bringen.

Aus der „Germania" spricht deutlich die Enttäuschung darüber, daß es nicht gelungen ist, die sozialdemokratischen Minister zu veranlassen, für den Panzerkreuzer zu stimmen. Sie schreibt zwar, es bleibe abzuwarten, wie sich das Reichskabinett und vor allem der Reichswehrminister, der an dieser Frage in erster Linie interessiert sei, mit diesem Beschluß sich abfinden würde. Sie zitiert aber mit einer gewissen Befriedigung eine Information des Demokratischen Zeitungsdienstes über die Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion in der es heißt, man habe zwar die Verantwortung für den Panzerkreuzer der Regierungsmehrheit des früheren Reichstages zugeschoben, man sei sich jedoch auch der Verantwortung bewußt, die die Fraktion gegen über den künftigen großen Aufgaben zu tragen habe und in der dann weiter gesagt wird: „Dazu braucht man eine gefestigte Koalitionsregierung, dazu ist aber auch nötig, daß nicht von einer Partei, wie es jetzt von Seiten der Sozialdemokratie geschehen ist, Anträge gestellt werden, deren Ernsthaftigkeit aus guten Gründen bezweifelt werden kann."

Das „Berliner Tageblatt" bringt einen langen Artikel von Theodor Wolff, der die Rolle des Reichswehrministers beleuchtet und in dem es zum Schlusse heißt, daß allen Republikanern, die gegen den Panzerkreuzer stimmen wollten und denen jetzt der militärische Druck die eben noch stramme Seele gebeugt hat, das Wort Friedrich Augusts, des ehem. Königs von Sachsen, gewidmet sei: „Ihr seid mir scheene Republikaner!"

Auch der „Vossischen Zeitung" ist die Haltung der sozialdemokratischen Minister verständlich. Sie schreibt: „Der Beschluß auf Bau des Panzerkreuzers ist unter der früheren Regierung von früherem Reichstag gegen die Opposition der Sozialdemokratie gefaßt worden. Daß nach den Wahlen und nach dem Regierungswechsel die sozialistischen Minister der Inangriffnahme des Kreuzerbaues zustimmten, bedeutete keine Aenderung der grundsätzlichen Stellungnahme, sondern war lediglich die verfassungsmäßige Ausführung eines vom Reichstage beschlossenen Gesetzes, das von dem neuen Reichstag wieder aufgehoben werden kann. So wenig erfreulich es sein mag — es ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß dieser Gegensatz sich nicht aus dem politischen Programm der gegenwärtigen, sondern der früheren Regierung ergibt.

Der „Vorwärts" schreibt im Hinblick der unbefriedigten Stimmung des Zentrums: Sollte diese Stimmung zur Krise führen, so würde sich bald herausstellen, daß es neben der Sorge um das Panzerschiff A wahrhaftig auch noch andere Sorgen gibt, die Sorge um die Reparationen, um die Räumung des besetzten Gebietes, die Sorge um die soziale Not, aus der soziale Konflikte entstehen, wie der an der Ruhr und hundert andere. Zu beneiden ist in Deutschland keine Regierung, am allerwenigste aber würde die Regierung zu beneiden sein, die die Sozialdemokratie aus der Rolle der mitarbeitenden, mithelfenden Regierungspartei in die Opposition zurückdrängte. Hinter der einen Panzerschiffrage steht die größere Frage, ob die bürgerliche Mitte mit der Sozialdemokratie eine Politik des Schutzes der Demokratie, des sozialen Fortschritts und der Sparsamkeit treiben oder ob sie nach eigenen Rezepten und auf eigene Faust ihr Glück versuchen will. Von der Beantwortung dieser Frage hängt für das deutsche Volk unendlich viel ab. Die Sozialdemokratie als Partei hat von ihr, wie immer sie ausfällt, nichts zu fürchten.

Der Reichstag soll kein Panzerschiff bewilligen, er soll nicht die Krise und Regierungsbildung spielen, sondern er soll daran denken, wie er den Ausgesperrten an der Ruhr helfen kann.

Kommunisten und Ruhrkampf.

Wer einen Blick in die kommunistische Presse tut, muß zu der Auffassung kommen, daß die „Roten Fahnen" und „Tribünen" ihre Redaktionsbüros in Irrenhäusern haben. Anders kann man es sich nicht erklären, wenn die Organe einer sogenannten „Arbeiterpartei" mit den übelsten Scharfmachern an einem Strange ziehen, wenn dasselbe was man in der „Deutschen Bergwerkszeitung" und der „Rheinisch-Westfälischen" liest, nämlich die Hetze gegen Schlichtungswesen und Schiedsspruch, in allen kommunistischen Blättern wiederholt wird. Die Unternehmerorgane sind immerhin noch so schlau, daß sie mit glatten Worten ihr brutales Spiel zu verschleiern versuchen, während die kommunistischen Blätter wie irrsinnig gegen das „schändliche Schlichtungswesen" toben.

Eine vollkommene Einheitsfront zwischen Kommunisten und industriellen Scharfmachern ist hergestellt. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, daß die Söldlinge Moskaus von der Schwerindustrie dafür bezahlt werden, daß sie ihnen einen Teil des Kampfes gegen die Gewerkschaften abnehmen. Wenn die Arbeiter das tun würden, wozu die kommunistische Presse rät, dann wäre ja das Ziel des Unternehmertums erreicht.

Die Unternehmer kämpfen bekanntlich dagegen, daß auf dem Schlichtungswege die Löhne der Arbeiterschaft ohne Kampf erhöht werden. Sie rechnen nicht ohne Grund damit, daß sie bei einem eventuellen Streik, der infolge der kommunistischen Quertreibereien verloren geht, diese geringen Erhöhungen nicht zu zahlen haben. Wenn es dem Unternehmertum dann außerdem noch gelänge, die verhaßten Gewerkschaften zertrümmern zu helfen, dann wäre ja der Zweck der Uebung erreicht. Und zu all dem macht Moskau Begleitmusik.

Aus welchem Grunde tut Moskau das? Lediglich aus dem, um in allen Staaten der Welt „die Weltrevolution vorwärts zu treiben". Mit anderen Worten: die wirtschaftlichen Grundlagen der Staaten im Interesse Rußlands zu zertrümmern. Dafür werden sie von Moskau bezahlt. Wenn sie das nicht tun würden, dann blieben eben die Rubel aus. Was fragen die Agenten Moskaus danach, ob Millionen deutscher Arbeiter dadurch ins Elend gestürzt werden? Sie haben den Auftrag, für Betrieb zu sorgen und das kann nur geschehen, indem sie das wirtschaftliche Rückgrat der Arbeiterschaft und Gewerkschaften zertrümmern. Mitglieder der Gewerkschaften werden sie ja auch nicht zu dem Zwecke, um die Organisation der Arbeiter zu fördern, sondern um sie in sogenannten „Zellen" von innen zu unterhöhlen u. kampfunfähig zu machen.

Wo es den Kommunisten nicht von hinten herum gelingt, die Arbeiterschaft zu schädigen, tun sie es mit Gewalt. Im Ruhrkonflikt setzen jetzt, wie die neuesten Meldungen über Unruhen und Krawalle in Essen und Gelsenkirchen zeigen, die kommunistischen „Kampf-Leitungen" mit ihrer Arbeit ein. Das erbärmliche Spiel, das die KPD. in Hamburg gespielt hat, soll anscheinend im Ruhrgebiet in noch größerem Ausmaße wiederholt werden. Die kommunistischen Wichtigtuer versuchen — ein Wunder wenn es anders wäre — den Gewerkschaften ins Handwerk zu pfuschen. Ihr Werkzeug sind die Unorganisierten, die ja unter der westdeutschen Metallarbeiterschaft leider sehr zahlreich sind. Warum sind sie sehr zahlreich? Die kommunistische Hetz- und Wühlarbeit gegen die Gewerkschaften betätigte sich ja von jeher mit Vorliebe unter den Metallarbeitern. Den Vorteil haben jetzt die Eisenbarone. Nur die große Masse der Unorganisierten hat ihnen Mut zur Aussperrung gemacht.

Naive Leute können auf den Gedanken kommen, daß die Kommunisten eigentlich auch ein Interesse daran haben müßten, daß die Unorganisierten den Gewerkschaften beitreten. Nichts ist falscher als eine solche Auffassung. Die Unorganisierten — sie sind die „Gewerkschaft" der Kommunisten. Ohne Unorganisierte kein Betätigungsfeld für die KPD bei Streiks und Aussperrungen! Wo die Arbeiterschaft bis zu 90 Prozent organisiert ist, sind die Betätigungsmöglichkeiten kommunistischer Gewerkschaftsstrategen minimal. Die KPD. weiß, was sie an den Unorganisierten hat. Deshalb ja auch ihre rührende Sorge, daß die Unorganisierten, wenn möglich, noch schneller und besser unterstützt werden als die Organisierten. Wenn bei jedem Konflikt die Unorganisierten ebenso gut daran sind wie die Organisierten, dann bedeutet das einen — Schlag gegen die Gewerkschaften. Warum sollen die Arbeiter Beiträge zahlen, wenn im kritischen Augenblick die Unorganisierten genau so viel haben wie sie? In der Aussperrung des Metallbezirks Nordwest sind soeben die Christen dabei, die Unterstützung einzustellen, damit ihre Mitglieder auch in den Genuß der Wohlfahrtsunterstützung kommen. Tatsächlich sind also die organisierten christlichen Metallarbeiter genau so gut daran wie die Unorganisierten. Vom Standpunkt der Organisation aus ein unmöglicher Zustand. Die damit verbundene Bedrohung der Organisationsarbeit ist Moskau natürlich gerade recht. Moskau hat kein Interesse an einem Wachstum der freien Gewerkschaften. Es braucht keine organisierten und disziplinierten Gewerkschaften, sondern Teddy-Bären, die nach seiner Pfeife tanzen.

Die KPD. braucht die Unorganisierten und Sympathisierenden schließlich vor allem auch, weil sie mit ihnen die Moskauer Geldquellen — weniger für die von einem Arbeitskonflikt betroffenen Arbeiter, wohl aber für ihre eigenen Zwecke zum Fließen bringen kann. Haben die Unorganisierten den Weg zu den Gewerkschaften gefunden, dann sind auch die sogenannten „Sympathisierenden" verschwunden. Damit schwindet aber **die Möglichkeit, den Moskauer Auftrag- und Geldgebern die zur Ver-**

Die Düsseldorfer Verhandlungen.

Wenig Aussicht auf Einigung.

Köln, 15. Nov. (Eig. Funkm.) Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regierungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu betrachten. Die Schwierigkeiten, die der Regierungspräsident Bergemann dabei zu überwinden hat, sind jedoch so groß, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Vermittlungsaktion sehr gering sind. Der Regierungspräsident ist jedoch, wie wir erfahren, entschlossen, den Versuch fortzusetzen, bis die Möglichkeiten einer Einigung als endgültig gescheitert betrachtet werden muß. Die Schwierigkeiten waren vorauszusehen. Die Unternehmer haben ausgesperrt, weil ihnen der Schiedsspruch zu weit ging und weil sie demonstrieren wollen, daß sie durch kein Schlichtungsverfahren zur Zahlung von Löhnen gezwungen werden könnten. Die Gewerkschaften berufen sich dagegen darauf, daß die Verbindlichkeit einen gesetzlich geschützten Tarifvertrag geschaffen hat und daß sie weder in der Lage noch gewillt sind, den Schutz der Staatsautorität preiszugeben, in dem sie in eine Aenderung des Schiedsspruchs einwilligen.

Die Unternehmer zeigen wenig Neigung, von ihrem Standpunkt abzugehen.

Weitere Ausdehnung des Kampfes.

Die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, dehnt sich auch auf die Randgebiete des Industriebezirks aus. In Hagen sind die Verhandlungen zwischen den Metallarbeitern und dem märkischen Arbeitgeberverband als ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hatten eine Lohnerhöhung von 84 Pfg. für den Facharbeiter gefordert, deren gegenwärtiger Stundenlohn 80 Pfg. beträgt. Die Arbeitgeber haben jede Erhöhung als untragbar bezeichnet und da eine Einigung über die Tarifverlängerung auf der gegenwärtigen Grundlage nicht zustande kam, beschlossen, sämtlichen Arbeitern des Bezirks zum 30. November, dem Tage des Ablaufs des alten Tarifvertrages, zu kündigen. Von der Kündigung werden 40 000 Arbeiter betroffen.

Die Unterstützungsfrage.

Der Preußische Wohlfahrtsminister nimmt in einem Erlaß zu der Frage der Unterstützung für die Ausgesperrten wie folgt Stellung: „Ausgesperrten oder streikenden Arbeitnehmern sind Beihilfen der Gewerkschaft bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen."

Mit anderen Worten: die Gemeinden werden die Ausgesperrten unterstützen und die Gewerkschaften müssen andere Mittel und Wege finden, um ihre besondere Unterstützung den Mitgliedern zukommen zu lassen.

Protest der Beamten.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamten-Bundes hat zum Konflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie Stellung genommen und eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, es fülle sich mit besonderer [illegible] auf [illegible]

Im übrigen hat der Rat eine Reihe laufender und zum Jahresende fälliger Arbeiten zu erledigen. Hierhin gehört die Ernennung der Präsidenten für die vier Investigationskommissionen, die in jedem Dezember für ein Jahr ernannt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191928116-11/fragment/page=0013